

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halbj. 14 Kronen (7 fl.); viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20). Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Einzelne Nummer in Budapest und in der Provinz 10 Heller (5 fr.).

Redaktion u. Administration: V., Váci-körút (Waidmerring) 84.

Englische Parlamentskrise.

Der Kampf zwischen Unterhaus und Oberhaus in England wird immer heftiger. Die Liberalen des Unterhauses haben kürzlich durch den Ausfall der Wahl in Vermondfen, wo in einem bisher liberalen Bezirk, nach hartem Kampfe allerdings, der Kandidat der Unionisten gewählt wurde, eine empfindliche Schwächung ihrer Situation erlitten. Dies zeigt sich schon in dem Kampfesmuth, der plötzlich die Konservativen beseelt, die vor Kurzem noch gar nicht so siegesicher waren, jetzt aber neu auf einen Erfolg ihrer volksfeindlichen Finanzpolitik hoffen.

Die Entscheidung, ob die Regierung und das Unterhaus oder die Opposition und die Lords, die die Gefezwerdung der populären Steuervorlage der Regierung mit allen Mitteln verhindern wollen, triumphieren werden, muß in der nächsten Zeit fallen. Die dritte Lesung der Finanzbill im Unterhaus, die vorgestern begann und morgen zu Ende gehen soll, bot den Freunden und Feinden der Steuervorlage genügend Gelegenheit, ihre Anschauungen zur Geltung zu bringen. Austen Chamberlain, als einer der Führer der Gegner, begründete die Forderung der Ablehnung der Finanzbill durch Bemängelung der geplanten Grundsteuer und Konzessionssteuer und durch die Klage darüber, daß „besondere Lasten auf besondere Volkskreise, die von der Regierung geächtet und verfolgt werden“, gelegt werden sollen. Er machte allerdings das Zugeständnis, daß diese Volkskreise, nämlich die Reichen und Allzureichen, ihren Theil beitragen müssen; er hat nichts dagegen, daß auch der Luxus der Reichen etwas stärker als bisher besteuert werden möge; aber er forderte, daß vor Allem und hauptsächlich die nothwendigen neuen Steuern auf Kosten des Freihandels geschaffen, auf die Einfuhrgüter aus dem Auslande abgewälzt werden.

Die Verteidiger der Vorlage konstatarnten den Ausführungen Chamberlain's gegenüber, daß der Regierung drei Wege bei Erweiterung der Steuergrundlagen offen standen: es handelte sich einfach darum, den „unverdienten und oft völlig unerwarteten Werthzuwachs“ oder die Industrie oder schließlich die Arbeit zu besteuern. Die Herren des Oberhauses möchten den allgemeinen Konsum vertheuern, „Industrie und Arbeit bis zur äußersten Tragfähigkeit belasten, damit ja den Reichen nicht eine größere Steuer als bisher auferlegt werde. Die liberale Regierung und die ihr folgende Majorität des Unterhauses betrachten aber just den Reichtum, den „unverdienten Werthzuwachs“ als das meistgeeignete Steuerobjekt; und damit bleibt England, wie die Sprecher für die Vorlage betonten, auf dem Wege des Fortschritts, den es immer gegangen; denn es entferne sich so immer mehr von den bösen Zeiten, in denen die armen Leute die schwersten Lasten tragen mußten, nur um einem begünstigten Theile der Gesamtheit die Sorgen um die Erhaltung des Staates vollständig abzunehmen.

Man hat dem Projekt der Regierung auch den Vorwurf gemacht, es sei sozialistisch, ja geradezu revolutionär. Den Lords erscheint es eben revolutionär, weil es die Ungleichheiten in der Vertheilung der Lasten für Reich und Arm zu Gunsten der Armuth beseitigen will, weil es den Luxus besteuert, um nicht die Noth zu mehren, die durch weitere unerträgliche Besteuerung der Konsumartikel wachsen müßte. Man muß indessen am ehesten der Bemerkung des Mitglieds der Arbeiterpartei Snowden zustimmen, welches gestern im englischen Parlament gesagt hat, die gegenwärtige Finanzbill sei nicht revolutionär, sondern im Gegentheil geeignet, einer Revolution vorzubeugen.

Die Lords des Oberhauses wollen sich nicht befehlen lassen, und der erwähnte unverhoffte

unionistische Wahlsieg in einem der stärksten liberalen Bezirke ist auch nicht danach angethan gewesen, sie zu mäßigen. So haben denn dreihundert Peers dem Lord Lansdowne, dem Führer der Unionisten im Oberhause, mitgetheilt, daß sie bei der zweiten Lesung des Budgets im Oberhause, nach Beendigung der dritten Lesung im Unterhause, gegen die Finanzbill des Ministeriums Asquith stimmen werden. Das ist klipp und klar eine Sicherstellung der Verwerfung der Bill, und damit würde der Konflikt zwischen Oberhaus und Unterhaus, zwischen den Lords und dem Cabinet auf die Spitze getrieben werden. Und doch hat man gerade jetzt in England Gelegenheit gehabt, zu hören, wohin unpopuläre Steuern führen: in Deutschland wird eine Steuerreform auf Kosten des allgemeinen Konsums forciert; und diese Steuerreform hat denn auch bei den letzten Wahlen in Sachsen und Baden den Sozialisten zu glänzenden Siegen verholfen. Und angesichts eines solchen Exempels finden sich im englischen Oberhause dreihundert Peers als Bekämpfer einer Politik zusammen, die England groß und stark gemacht hat: der Politik des Freihandels!

Die Krise.

Vierstündiger Ministerrath. — Neue Entwirrvungsvorschläge. — Konflikt zwischen Kossuth und Jusch.

Die Mitglieder des Kabinetts waren heute von Nachmittags 4 Uhr bis Abends um 8 Uhr zu einem Ministerrath versammelt, der angesichts der bereits auf dem Höhepunkte angelangten Krise das hochgeschraubte Interesse aller parlamentarischen Kreise in Anspruch nahm. In diesem Ministerrathe wurden, wie aus der Regierung nahestehenden Kreisen verlautet, alle jene Entwirrvungsvorschläge erörtert, die eine Möglichkeit zur Beilegung der Krise bieten würden. Definitive Abmachungen wurden jedoch noch nicht getroffen, weil — wie verlautet

Petőfi im Ausland.

— Ein Beitrag zur Eröffnungsfeier des Petőfi-Museums. — (Original-Feuilleton des „Neues Pester Journal“.)

Vor einigen Jahren, während einer Reise durch das herrliche Siebenbürgen, besichtigte ich auch das wunderbar gelegene Städtchen Segesvár, das „Schäßburg“ der Sachsen, den Hauptort des Groß-Rokelburger Komitats, und natürlich auch die aussichtreiche Höhe über demselben, vor dem sehr stattlichen Komitatsgebäude. Im Jahre 1897 hatte man die vortreffliche Idee, hier eine Statue unseres berühmtesten Dichters aufzustellen, zu dessen Ruhme Sonntag in Budapest das Petőfi-Museum feierlich eingeweiht werden soll. Das Monument, das unseren „Lyräus“ stehend darstellt, ist ein gelungenes Werk Kallós's. Der Poet steht auf hohem Sockel, seine Augen nach dem großartigen Berg- und Thalpanorama gewandt, das sich hier weithin entrollt. Weithin, bis zur lachenden Gegend von Héjjasfalva und bis zu dem fastig-grünen Gelände, wo der Unsterbliche als Hauptmann und Adjutant Bem's in der blutigen Schlacht am 31. Juli 1849 der mörderischen Kugel irgend eines Kosaken zum Opfer fiel. Und war schon der Gedanke, hier, an geweihter Stätte, dem feurigen Sänger des Alföld ein Denkmal zu errichten, ein vorzüglicher, so muß noch trefflicher eine kleine, Vielen vielleicht gar nicht auffällige Zuthat desselben genannt werden. Auf einer Metallplatte des Sockels sind nämlich die hehren programmatischen Worte des größten Lyrikers, den Ungarn je hervorgebracht, in erhabener Erzschrift zu lesen:

„Tied vagyok hazám, tied e sziv, e lélek,
Kit szeretnék, ha t é g e d nem szeretnék?“
(In deutscher Prosa: „Dein bin ich, mein Vater-

land, dein dieses Herz, diese Seele. Wen sollt' ich lieben, wenn ich dich nicht lieben würde?“)

Und unter diesen beiden ungarischen Versen steht die Uebersetzung derselben in nicht weniger als zwölf anderen europäischen Sprachen. Ueberall ist aber der betreffende Uebersetzer selbst ebenfalls namhaft gemacht, so der deutsche, englische, französische, italienische, spanische, schwedische, polnische, dänische usw. Man kann sich keine einfachere und doch bedeutendere Apotheose eines großen Poeten vorstellen, als es diese Zusammenstellung ist. Mehr als alles Andere verkünden diese zwei Zeilen, was Alexander Petőfi nicht nur uns Ungarn, sondern der ganzen Weltliteratur bedeutet, und wach gerechten Grund wir haben, auf diesen Auserwähltesten aller Auserwählten des heimischen Parnasses wahrhaftig stolz zu sein.

In der That, der geniale Fleischersohn aus Kiskőrös hat sich die Welt im Sturm erobert, wie von allen Ungarn außer Jókai kein Anderer vor und nach ihm. Eine ganze Literatur ist auch in fremden Sprachen über ihn entstanden. Die unergänglichen Schönheiten seiner Dichtkunst bewundert mit uns jede andere Kulturnation des Erdballs, und der Name Petőfi ist ein Weltname geworden im besten und ehrendsten Sinne des Wortes. Man kann ohne Uebertreibung sagen: vor dem meteorgleichen Ausblitzen des Petőfi'schen Genies mußte man von einem national-ungarischen Schriftthum im Auslande so viel wie nichts, erst der Verfasser des „Talpra magyar!“ erschloß dem Ungarvolke die staunende Mit- und Nachwelt, und kein Geringerer als Heinrich Heine war's, mit dem ja unser Dichterkürst auch sonst so viel verwandte Züge gemein hat, der, als ihm Kertbeny seine ersten deut-

lichen Petőfi-Uebersetzungen nach Paris schickte, über alle Maßen entzückt von denselben ausrief: „Sie haben mir durch das mir gewidmete Buch der Uebersetzungen Ihres großen heimischen Dichters eine außerordentliche Freude bereitet. Petőfi ist ein Dichter, mit dem man nur einen Burns oder einen Béranger vergleichen kann.“ (Brief Heine's an Kertbeny vom 19. Februar 1849.)

Es lohnt sich am Tage der Vorfeier der Eröffnung jener Stätte, die nunmehr die kostbarsten Erinnerungen an diesen Geisteshelden für immer beherbergen wird, einen kleinen Ausblick zu halten über „Petőfi im Ausland“. Freilich ist's ein Riesenthema, das sich in den engen Rahmen eines Gelegenheitsfeuilletons auch nur im reduziertesten Maßstabe schwer einzwängen läßt. Daß die liebevollste und weitest ausgedehnteste Uebersetzungsarbeit unseres Dichters gerade bei den Deutschen zu finden ist, will ich als bekannt voraussetzen. Die Zahl der deutschen Petőfi-Uebersetzer kann füglich eine ganze Legion genannt werden. Und man denke nicht etwa, daß der Dichter nicht auch selbst seine helle Freude an den Uebersetzungen seiner Gedichte in diese Weltsprache hatte, mit der er ja übrigens schon seit seinen ersten Jünglingsjahren sehr vertraut war. Welch lebenswürdiger und bescheidener Charakterzug des Dichters offenbarte sich beispielsweise in der verbürgten Thatsache, daß, als ihm die allerersten drei Gedichte in der deutschen Uebersetzung Adolf Dür' — es war dies Mitte 1845 — gezeigt wurden, Petőfi mit fast kindischer Freude ausrief: „Das ist ja im Deutschen noch hübscher als im Original!“ Die betreffenden drei Gedichte erschienen in den Wiener „Sonntagsblättern“, die Ludwig August Frankl herausgab. Der sprachkundige Preßburger

let — manche Differenzen im Schoße des Kabinetts noch nicht behoben sind. Konstatirt wird aber überall, daß bei allen Führern der gouv. nementalen Parteien die Geneigtheit zu einer Verständigung besteht, und daß man keinen Versuch unbenützt lassen wird, um an den Träger der Krone mit Vorschlägen herantreten zu können, die auf einheitlichen Beschlüssen der gegenwärtigen Minister basiren. Es bemühen sich um die Entwirrung in erster Reihe die Minister Graf Andrassy und Kossuth, deren Pläne miteinander in Einklang zu bringen Dr. Wekerle und Graf Apponyi bestrebt sind. Die lange Berathung über die vorliegenden Projekte wird morgen Nachmittags fortgesetzt werden. Aus dieser Thatsache allein folgert man in allen politischen Kreisen, daß schon der heutige Tag An näherungen brachte und daß die Hoffnung bestehe, die morgige Berathung der Minister werde die frühere Solidarität des Kabinetts wiederherstellen.

Ein bedeutames symptomatisches Ereigniß in der Krise ist der heute mit unverkennbarer Deutlichkeit zutage getretene Gegensatz zwischen dem Präsidenten der Unabhängigkeitspartei Franz Kossuth und dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Julius Justh. Während man noch heute ziemlich nachdrücklich betont hatte, daß zwischen diesen beiden Parlamentariern vollständiges Einvernehmen herrsche, wurde es am Abend evident, daß der Ausbruch des Konfliktes zwischen den Anhängern Kossuth's und Justh's unvermeidlich ist und man auch schon die Form gefunden hat, um die Rivalitätsfrage zwischen Kossuth und Justh endlich zur Entscheidung zu bringen. Am selben Tage, wo Justh in Maß seinen Rechenschaftsbericht hält, zu welchem sich angeblich 80 Mitglieder der Partei angemeldet haben, findet in Budapest ein von drei Staatssekretären und drei hervorragenden Abgeordneten der Unabhängigkeitspartei veranstaltetes Diner zu Ehren des Parteipräsidenten Kossuth statt, welchem sich die meisten Mitglieder der Partei wohl kaum fernhalten werden können. Hier wird also endlich Farbe zu bekennen sein, wer mit Kossuth geht und wer zu Justh gehört. Das Diner zu Ehren Kossuth's erhält dadurch erhöhte Bedeutung, daß bei demselben Graf Albert Apponyi, wie schon heute angekündigt wird, eine auf die politische Situation bezügliche politische Rede halten soll, die in ihrer Ausführung in schroffem Gegensatz zu den Maßverurteilungen Justh's stehen dürfte. Die Kunde

von dem Arrangement des Kossuth-Banketts hat in den Kreisen der Anhänger Justh's große Konsternation hervorgerufen, so sehr, daß nach heute Abends beschlossen wurde, morgen eine Deputation zu Kossuth zu entsenden, damit dieselbe an ihn in aller Form die Frage stelle, ob er diesem Bankett beizuhören werde. Kossuth selbst hielt sich heute Abends bezüglich dieser Angelegenheit sehr reservirt. Unsere auf die politische Situation bezüglichen Berichte veröffentlichen wir in Folgendem:

Der heutige Ministerrath.

Um 4 Uhr Nachmittags versammelten sich die Mitglieder des Kabinetts im Handelsministerium zu einem Ministerrath, der bis 8 Uhr Abends andauerte. Wie wir erfahren, wurden bis ungefähr 1/2 6 Uhr Angelegenheiten administrativer Natur erledigt. Um diese Zeit verließ der das Protokoll führende Staatssekretär Marffy den Ministerrath, woselbst nun die Minister einen zweieinhalb Stunden andauernden Freenaustausch über die politische Situation pflegten. Nach einer offiziellen Darstellung wurden in diesem Ministerrath alle Möglichkeiten einer verfassungsmäßigen Lösung der Krise erörtert.

Zuerst verließ Graf Andrassy den Ministerrath. Als er die große Zahl von Journalisten und Abgeordneten sah, die auf den Ausgang der Berathung warteten, sagte er lächelnd:

— Auch bei dieser Kälte hatten Sie so tapfer aus!

Die meisten Minister enthielten sich jeder Bemerkung.

Eine Viertelstunde später kamen Dr. Wekerle und Graf Apponyi, die noch eine Zeit lang nach dem Ministerrath mit Kossuth konjurierten. Graf Apponyi apostrophirte scherzend die Wartenden:

— Geehrte Volksversammlung! Mehr aber kann ich nicht sagen!

Dr. Wekerle endlich sagte: Wir haben über die Situation berathen und werden morgen weiter berathen.

Unseren Informationen zufolge handelt es sich vornehmlich um die Schaffung einer einheitlichen Entwirrungsbasis, die aus den bisher im Schoße des Kabinetts zur Verhandlung gelangten Lösungsvorschlägen hervorgehen soll. Im Vordergrund der Diskussion stehen die Propositionen des Grafen Julius Andrassy und Franz Kossuth's, welche miteinander in Einklang zu bringen man bestrebt ist. Es wurden all jene Einzelheiten besprochen, auf Grund deren die zwischen den beiden Entwirrungsvorschlägen noch bestehenden Differenzen ausgeglichen werden könnten. Für den Fall, daß

ein Operationsprogramm gefunden wird, auf Grund dessen die gegenwärtigen Minister als Führer der gegenwärtigen gouv. nementalen Parteien die Garantie übernehmen könnten, daß im Parlamente eine starke, widerstandsfähige Majoritätspartei zur Unterstützung des neu zu bildenden Kabinetts zur Verfügung stünde, besteht die Absicht, hierüber dem Monarchen Bericht zu erstatten, damit dieser dem neuen Kabinet jene Konzeptionen bereit ist. Angeblich soll Graf Albert Apponyi die Proposition gemacht haben, der Monarch möge vorher direkt ersucht werden, als eigener Initiative das Maß der Konzeptionen dem Lande in geeigneter Form mitzutheilen.

Vornehmlich handelt es sich um die Ertheilung militärischer und wirthschaftlicher Konzeptionen. Ueber das Ausmaß der Konzeptionen, welche beim Monarchen angestrebt werden sollen, bestehen innerhalb des Kabinetts noch bis zur Stunde nicht ausgleichene Gegensätze, doch sollen — wie wir erfahren — die militärischen Forderungen ganz andere sein, als es jene des Neunerprogramms der liberalen Partei waren; bezüglich der wirthschaftlichen Forderungen obwalten noch zwischen dem Grafen Andrassy und Kossuth ziemlich scharfe Gegensätze, deren Ausgleichung man im morgigen Ministerrath versuchen will. Aus ministeriellen Kreisen wird uns mitgetheilt, daß Graf Julius Andrassy seinen prinzipiellen Standpunkt sehr entschieden vertreten und erreichbare Konzeptionen nicht durch die Aufstellung utopistischer Forderungen gefährden wolle.

Trotz dieser Schwierigkeit scheint die Möglichkeit nicht ausgeschlossen zu sein, daß man die Formulierung gemeinsamer Propositionen durchsetzen werde können und daß Ministerpräsident Wekerle schon im Laufe der nächsten Woche, wo auch andere äußere Ereignisse mitspielen werden, bereits in der Lage sein wird, dem Monarchen positive und konkrete Vorschläge unterbreiten zu können. Gleichzeitig verlautet, daß unmittelbar nach der Audienz des Ministerpräsidenten auch Graf Julius Andrassy vom Monarchen empfangen und daß die Audienz des Führers der Verfassungspartei eigentlich die ausschlaggebende sein wird. Ueber den heutigen Ministerrath meldet die offiziöse „Bud. Tsd.“:

Im Sinne des Beschlusses, welcher im Ministerrath vom 27. Oktober gefaßt wurde, versammelten sich die Mitglieder des Kabinetts heute Nachmittags abermals zu einem Ministerrath. Der heutige Ministerrath wurde im Handelsministerium abgehalten und begann Nachmittags Punkt 4 Uhr. Den Vorsitz führte Ministerpräsident Wekerle und

Koolf Dur war überhaupt einer der eifrigsten und gewandtesten Petöfi-Uebersetzer. Der rührigste, unermüdblichste von allen — auch die anderen Nationen mitinbegriffen — war aber entschieden Kertbeny.

Karl Maria Kertbeny hieß eigentlich Bentkert, und ward 1824 zwar in Wien, aber von Pesther Eltern geboren und kam schon als Knabe nach Ungarn zurück. Die Thätigkeit dieses bienenemfigen Literaten im Interesse der Verbreitung Petöfi'schen Ruhmes muß in ihrer beispiellosen Fruchtbarkeit als eine geradezu verblüffende bezeichnet werden. Seine deutschen Petöfi-Uebersetzungen, Petöfi-Biographien, Kommentare usw. machen eine ganze kleine Bibliothek aus. Schade nur, daß die dichterische Begabung des Wackeren hiermit nicht ganz gleichen Schritt hielt, da manche Gedichte in ihrer deutschen Fassung — wozu es Leugnen? — etwas holprig und steif erscheinen. Seine Verdienste sind deshalb nicht geringer anzuschlagen. Ende der Siebziger-Jahre kam er endgültig nach Budapest zurück, und damals verkehrten wir viel miteinander. Er wurde förmlich wieder jung, wenn er auf Petöfi zu sprechen kam, mit dem er so lange persönlich befreundet gewesen. Der alternde, gebrochene Mann mußte gegen Ende seiner Lebensdauer die Gastfreundschaft der Hauptstadt in Anspruch nehmen, die ihm ein nettes Stübchen im Bruckbad in Ofen unentgeltlich überließ. Oft besuchte ich den hageren, abgemagerten, damals schon sehr griesgrämigen Fünzigjährigen in jener Stube, der nur dann aufstauete, wenn er von „seinem“ Sándor sprach, und viele von den intimen Einzelheiten aus dem Privatleben Petöfi's theilte er mir „im Vertrauen“ — wie er sagte — mit.

Wollte ich hier Alle erwähnen, die Petöfi außer den bereits Genannten in die Sprache Goethe's und Schiller's übertrugen, wahrlich, die Reihe folgte

wäre zu groß. Ich will nur Folgende herausgreifen: Theodor Dpiz, Jerry (ein ungarischer Emigrant), Szarvady (betto), der vielgefeierte deutsch-böhmische Poet und demokratische Abgeordnete Moriz Hartmann, der berühmte Wiener Dichter Karl Beck (der übrigens aus Baja stammte), ferner Friedrich Daumer, Jgnaz Schniger, der frühere Redakteur dieser Zeitung, der ausgezeichnete Kolozdvarer Universitätsprofessor Hugo v. Melzl, ein gebürtiger Siebenbürger Sachse, der evangelische Pastor Sieingaker unter dem Namen Bahrmund, und von den neueren Alexander Fischer, Andorv. Spörer und Ladislaus Neugebauer gehören. Ein besonderes Lob gebührt aber dem obengenannten Alexander Fischer. Dieser, ein Opfer von Geburt (er war Spartakassendirektor daselbst), hat als Frucht immenses Fleißes und jahrelanger Arbeit die gediegenste und umfangreichste Biographie über Petöfi herausgegeben (erschien in Leipzig 1888). Noch als Schwerekranker und mitten unter den größten Qualen (Fischer starb in der Blüthe seiner Jahre an Jungentrebs) besaßte er sich unausgesetzt mit dem großen Werke, das eine wahre Fundgrube für alle Petöfi-Forscher des Auslandes geworden ist, sowie das ebenfalls vorzügliche Werk Joltán von Terenczy's in ungarischer Sprache für die heimischen.

Ich will mich auch nicht des Längeren bei den englischen und französischen Uebersetzungen aufhalten. Einmal darum, weil die letzteren, mit der vielleicht einzigen Ausnahme des Historikers Eduard Sayous', der sich längere Zeit in Beregházy aufhielt, und Amédée Saisy's, der ebenfalls viele Jahre unter uns verweilte, nicht aus dem Original, sondern aus deutschen Uebersetzungen schöpften, wenn ihnen auch manche in Frankreich lebende Ungarn, wie der bedeutende Alpenreisende Herr v. Ujfalvy, dann unser gewesener radikaler Abgeordnete, der edle Daniel Brányi,

bei ihrer Arbeit vielfach behilflich waren, und dann, weil von den englischen Bearbeitern eigentlich außer Arthur Batterson, der später die englische Professur an der Budapestener Universität bekleidete, nur die Nachdichtungen Butler's und namentlich Sir John Bowring's hervorzuheben sind, hingegen sofort den Sprung über die Alpen nach Italien machen, wo der Genius unseres Poeten vielleicht die vorzüglichsten Dolmetscher fand von allen, die es bisher gab.

Auch die Zahl der italienischen Petöfi-Uebersetzer an und für sich ist überraschend. Bildete sich doch im Ausgang der Siebziger-Jahre allein in Sizilien eine eigene „Petöfi-Schule“, an deren Spitze der vornehme Dichter Fürst Spuches di Galati, dann der in vier Sprachen dichtende Tommaso Canizzaro aus Messina, in erster Reihe aber Cassone stand und steht.

Giuseppe Cassone verdient hier ganz besonders eine nähere Würdigung. Im Jahre 1843 in der Stadt Noto (südöstliches Sizilien) geboren, trat er, ein Sohn reicher Eltern, in die Armee, wurde Offizier, mußte aber, als ihn eine doppelte schwere Krankheit heimsuchte, die Armee verlassen, und lebt seitdem, völlig taub geworden und an beiden Füßen gelähmt, in seiner Vaterstadt ausschließlich den Museu. In einem an mich gerichteten Briefe antwortete er auf die Frage, wie er dazu kam, gerade ungarisch in seiner unfreiwilligen Vereinsamung zu lernen, daß ihn auf diese Idee das „Ungarn“ betitelte Gedicht Heine's bewog, das bekanntlich die Eingangszeile enthält: „Wenn ich den Namen Ungarn höre — wird mir das deutsche Wams zu enge.“

Cassone, der nie aus Italien herauskam, nie auch nur ein einziges ungarisches Wort hörte, wegen seiner Taubheit auch nicht hören konnte, hat sich mit einer Vollkommenheit in unsere für die Fremden, so



Jämmtliche Mitglieder des Kabinetts waren erschienen. Das Protokoll wurde vom Staatssekretär im Ministerpräsidentium Albin M a r f f y geführt. Der Ministerrat erlebte vor allem laufende Angelegenheiten, was ungefähr eine Stunde in Anspruch nahm. Nachdem sich Staatssekretär Albin M a r f f y um 5 Uhr aus dem Ministerrathe entfernt hatte, besprachen die Mitglieder des Kabinetts die allgemeine politische Lage und die mit der Lösung der Krise in Zusammenhang stehenden Fragen. Die Minister blieben bis Abends 1/2 8 Uhr beisammen und vereinbarten, daß sie die Berathung über die politische Situation morgen Nachmittags 4 Uhr fortsetzen werden.

Kossuth und Justh.

Bekanntlich hält der Präsident des Abgeordnetenhauses Julius Justh Sonntag, am 7. d., in M a k ó seine Rechenschaftsrede. Das große „Ereigniß“ ist schon seit längerer Zeit angekündigt, und Handelsminister K o s s u t h hat den Begleitern Justh's, die sich in ziemlich großer Anzahl gemeldet haben, einen Separatzug auf den ungarischen Staatsbahnen zur Verfügung gestellt. Die Freunde Justh's wurden nun heute überaus peinlich durch die Nachricht berührt, daß einige intime Anhänger Kossuth's gerade für den Tag des Justh'schen Rechenschaftsberichtes ein B a n k e t zu Ehren Franz K o s s u t h's veranstalten und zu demselben in auffälliger Weise nicht alle Mitglieder der Unabhängigkeitspartei durch folgende Circularschreiben einladen:

Geehrter Freund!

Zu Ehren unseres Parteipräsidenten Franz K o s s u t h veranstalten wir am Sonntag, den 7. d., 7 Uhr Abends im Landeskafino ein Souper, bei dem auch Franz K o s s u t h und Albert A p p o n y i erscheinen werden. Mit Rücksicht auf die kritische Situation bitten wir Dich, bei dieser feierlichen Gelegenheit erscheinen zu wollen. Arpad Szentiványi m. p., Johann Dóth m. p., Joltán Deéry m. p., Béla Mezőssy m. p., Graf Stephan Bethlen m. p., Emil Nagy m. p.

Die Unterfertiger dieses Briefes sind Anhänger der gemäßigten Gruppe der Unabhängigkeitspartei und befinden sich schon seit ziemlich geraumer Zeit in scharfem Gegensatz zur Bankgruppe, deren Terrorismus sie sich zu entziehen wußten. Der Antagonismus zwischen diesen beiden Gruppen ist ein so großer, daß die Anhänger Kossuth's schon seit Wochen den Besuch der Klublokaleitäten der Partei unterließen und ihre Zusammenkünfte zumeist im Gentryklub abhielten, woselbst sie zu wiederholtenmalen mit dem Ministerpräsidenten Dr. W e k e r l e, der auch Direktionspräsident des Kabinetts ist, Unterredungen gehabt haben sollen. Unter den Mitgliedern der Justh-Gruppe rief daher die Nachricht von der Veranstaltung des Kossuth-Banketts am selben Tage, wo viele Mitglieder der Partei durch ihre

Anwesenheit in Makó an der Theilnahme an demselben verhindert werden, große Erbitterung hervor, und viele Abgeordnete wandten sich noch im Laufe des Abends telephonisch an das Handelsministerium mit der Anfrage, ob es wahr sei, daß Kossuth an diesem Banket theilnehmen werde. Man konnte aber die Neugierde der Anfragenden nicht befriedigen, weil Kossuth während des Ministerrathes nicht gestört werden durfte, und als nach Beendigung des Ministerrathes einige Abgeordnete persönlich an Kossuth die Frage stellten, wie er sich zu diesem Banket stelle, erwiderte der Minister, er habe jetzt erst von dem Arrangement dieses Banketts Kenntniß erhalten, aber schließlich könne man Niemanden daran verhindern, dort zu nachmahlen, wo es ihm beliebt. Schon aus dieser reservierten Aeußerung Kossuth's geht hervor, daß ihn die Aktion seiner Freunde durchaus nicht unangenehm berührt habe, andererseits zeigen die Namen der Unterfertiger der Einladung, daß es sich hier um eine wohlüberdachte Aktion hervorragender und einflußreicher Mitglieder der Partei handle, die ihres Erfolges ziemlich sicher sind.

Aus diesem Grunde war die Erregung der Mitglieder der Justh-Gruppe am Abend im Parteiklub nur zu begreiflich. Von den anwesenden 40 bis 50 Abgeordneten, in deren Reihen sich zumeist bekannte Verfechter der Bankselfständigkeit befanden, wurde wohl anfangs der Versuch gemacht, die Aktion geringfügig zu behandeln und einfach als das Werk des „Strebers“ Emil Nagy zu bezeichnen, als aber später bekannt wurde, daß sich schon bisher 70 bis 80 Theilnehmer zum Kossuth-Banket gemeldet haben, wurde eine ziemlich heftige Erregung bemerkbar, und zwar waren es die Abgeordneten Sümegi, Desider Nagy, Citner, Buza und Andere, die erklärten, daß man es hier mit einem Versuch zur Spaltung der Partei zu thun habe, die unabsehbare Folgen haben könne.

Gegen 1/2 8 Uhr erschien Präsident Justh im Klub und erklärte, er habe wohl von dem Vorfalle bereits Kenntniß, doch lege er demselben keine größere Bedeutung bei. Es sei dies ein Nadelstich, der gegen ihn gerichtet sei, der aber doch die Partei treffe, denn es zeige sich nunmehr, daß es in der Partei Leute gebe, die ganz offenkundig gegen die Realisirung des Programms der Partei arbeiten und nicht haben wollen, daß die Unabhängigkeitspartei allein und ausschließlich zur Macht gelange. Ihn erfüllte die Erkenntniß dieser Sachlage insofern mit Schmerz, als auch er darin eine Gefahr für die Einheitlichkeit der Partei erblickte, doch glaube er kaum, daß K o s s u t h diese Aktion billigen könne, umsoweniger, als ja all seine (Justh's) Freunde gewiß bei keinem Banket fehlen würden, das zu Ehren des Führers der Partei veranstaltet wird, wenn es eben nicht an einem Tage stattfindet, wo sie bereits durch andere Pflichten daran verhindert werden.

Justh sagte weiter: Dieser Versuch, die Einheitlichkeit der Partei zu stören, müsse jedenfalls verhindert werden; gelinge dies nicht, dann habe es auch keinen Werth mehr, die bisherige Reserve zu beobachten. Da müsse man endlich deutlich sprechen, und dann werde er sich auch kein Blatt mehr vor den Mund nehmen.

Es wurde im weiteren Verlaufe des Klubabends die Idee angeregt, in dieser Angelegenheit im Laufe des morgigen Tages zu Kossuth eine D e p u t a t i o n zu entsenden mit der Aufforderung, derselbe möge sich darüber äußern, ob er an dem Banket theilnehmen werde und ob es nicht thöricht wäre, das Banket zu verschieben. Auch wurden andere Versuche unternommen, um eine Verlegung des Kossuth-Banketts herbeizuführen, indem man es den Arrangements nahelegen will, dieselben mögen mit Berufung darauf, daß am 7. d. das „illustre“ Mitglied der Partei, Julius Justh, verhindert wäre, am Kossuth-Banket theilnehmen zu können, daselbe für den nächsten Tag ansetzen. Dies wird aber wahrscheinlich nicht gut möglich werden, da ja bereits alle Vorbereitungen getroffen sind, damit die Anhänger Kossuth's sich Sonntag Abends in imposanter Anzahl in Budapest einfänden, um solcherart zu demonstrieren, daß die Zahl derselben eine größere ist, als die der Anhänger der Bankgruppe. Dies wird aller Wahrscheinlichkeit nach auch dadurch erreicht werden, daß mehrere Abgeordnete, die sich wohl schon zur Theilnahme an der Makóer Reise angemeldet haben, dennoch sich nun bewegen fühlen werden, lieber am Kossuth-Banket theilzunehmen, als offenkundig einzubekennen, daß sie zur Fronde gehören. An Anziehungskraft soll es dem Banket auch sonst nicht mangeln, weil Graf Albert A p p o n y i bei dieser Gelegenheit nach langer Zeit zum ersten Mal eine aktuelle politische Rede halten und im Rahmen derselben seine Ansichten über die politische Situation darlegen will.

Aus der Verfassungspartei.

Im Klub der Verfassungspartei erwartete man im Laufe des Abends mit begehrlicher Spannung Nachrichten über den Ministerrath. Die Neugierde wurde aber auch dann nicht befriedigt, als die Minister Graf A n d r á s s y und D a r á n y i im Laufe des Abends im Klub erschienen, da sie keinerlei konkrete Mittheilungen über die im Ministerrath zur Erörterung gelangten Entwurfsentwürfe machten. Hier wurde bekannt, daß der M o n a r c h heute den Berliner Botschafter Herrn v. S z ö g y é n y - M a r i c h in Privataudienz empfing, doch steht diese Audienz in keinerlei Zusammenhang mit der ungarischen Krise, sondern bezog sich ausschließlich auf die bevorstehende Reise des T h r o n f o l g e r s nach Berlin.

Die Rede Justh's.

Präsident des Abgeordnetenhauses Julius Justh empfing auch im Laufe des heutigen Vor-

überaus schwierige Sprache eingelegt oder vielmehr eingearbeitet, die gerechtes Staunen erregen muß. Und wie wunderbar leicht lieft sich dieser italienische Petöfi! Seine „Foglie di Cipresso sulla tomba di Eteleka“ (Cypressenblüthen auf dem Grabe Stelka's) müssen als ein Meisterwerk echt kongenialer Nachdichtung gepriesen werden. Man sieht: wer diese Verse nachgeahmt, ist selbst ein Dichter von Gottes Gnaden. Das Merkwürdigste dabei ist, daß Cassone trotz allem Schwung und trotz aller Kraft und Schönheit des Ausdrucks es versteht, dem Original immer rührend treu zu bleiben. Jetzt, wo ich diese Zeilen schreibe, liegt mir ein stark vergilbtes Exemplar der italienischen Uebersetzung von Petöfi's tiefinnigem „Az örült“ (Der Wahnsinnige) vor, das Cassone unter dem Titel „Il pazzo“ übertrug. Es ist mit einer eigenhändigen, liebenswürdigen Widmung an mich als „letztes Exemplar“ versehen und nimmt in meiner Bücherei daher einen Ehrenplatz ein. Wieder und wieder lese ich diese von aller heißen Gluth, aller flammenden Leidenschaft, aller kühnsten Phantasie und aller prächtigsten Diktion Petöfi'schen Genies durchwehte italienische Nachdichtung des einzig dastehenden Genies, und gewiß, es steht außer Zweifel, nicht nur vor mir, sondern vor Jedem, der es gelesen: kein Volk besitzt einen solchen mit dem Original gleichsam wetteifernden Interpreten Petöfi Sándor's, als das italienische in dem körperlich so unbarmherzig heimgesuchten Einsiedler aus Sizilien.

Beinahe das Gleiche muß aber auch dem schwedischen Hauptübersetzer nachgesagt werden. Victor Emanuel Deman war ein Sohn der mittel-schwedischen Landschaft Nerike westlich von Stockholm. Er studirte in Jena und Leipzig Philosophie, und schrieb bereits damals Gedichte voll innigster Gefühlswärme und prächtiger Naturphil-

derungen in seiner melodiosen Muttersprache, bekanntlich der schönst klingenden aller germanischen. Im Sommer des Jahres 1878 besuchte ich ihn in Derebro, einer hübsch an einem großen See gelegenen Stadt seiner Heimathsprövinz. Ich sprach den damals im reifen Mannesalter Stehenden sofort ungarisch an, mußte aber das Gesagte sehr langsam öfter wiederholen, um verstanden zu werden. Kein Wunder! Hatte Dr. Deman doch ebenfalls nie zuvor ungarisch gehört. Aber die Sprache und alle ihre subtilsten Feinheiten verstand er in solchem Maße, daß ich nicht umhin konnte, darob meiner Verwunderung Ausdruck zu geben. Seine entzückenden „Sänger af Petöfi“ (Gedichte Petöfi's) reihen sich an innerem Werth sofort an die Cassone's, und ich glaube damit genug gesagt zu haben zu ihrer Werthschätzung. Als Dichter hochgeachtet und als Redakteur einer der einflußreichsten schwedischen Provinzzeitungen („Merikes Allehanda“) starb der Bierundsiebzighährige vor zwei Jahren. Daß er sowohl wie Cassone zu äußeren Mitgliedern der Risfaludny-Gesellschaft und zu Ehrenmitgliedern der Petöfi-Gesellschaft gewählt wurden, war das Geringste, womit wir den Verdiensten Beider gerecht werden konnten.

In Wien, wo sie in dem damaligen alterthümlichen Gasthof „zur goldenen Ente“ in der minkligen inneren Stadt Jahre hindurch wohnte, übertrug die polnische Schriftstellerin Frau Severine Duchinska unseren Petöfi ins Polnische. Ich unterrichtete, damals noch ein blutjunger Student in der Kaiserstadt, die ungemein begabte Schriftstellerin im Ungarischen. Auch ihr Mann, Franz Duchinski, der durch seine heftigen antirussischen Schriften bekannt wurde, nahm an diesem Unterricht theil. Später kam es auch zu Petöfi-Uebersetzungen, bei denen ich meiner Schülerin den ungarischen Text,

da ich der polnischen Sprache nur wenig mächtig gewesen, meist wörtlich ins Französische übersehte. Von Kennern polnischer Dichtung wurde mir öfter versichert, daß die polnischen Nachdichtungen Petöfi's entzückend seien und bei den Polen sehr volkstümlich wurden. Uebrigens hat auch Vladislaus Sabowski Petöfi in diese Sprache überseht. So wie es der beliebte Volksdichter Emanuel Ziel ins Blämische, Professor Brabel (Prag) und Subenit ins Czechische, Popovics ins Serbische, Andere ins Russische, Spanische, Holländische, ja sogar ins Griechische, Albanesische und Portugiesische gethan haben. Selbst an finnischen, türkischen und hebraischen Uebersetzungen fehlt es nicht.

Doch genug hievon. Wir haben mit der Zustandebingung des Petöfi-Museums eine nicht nur nationale, sondern, das kann man ohne chauvinistische Selbstüberhebung sagen, eine internationale Pflicht erfüllt. Denn der unsterbliche Sänger gehört allen Nationen an, und es war keine Uebertreibung, als ein Kenner ersten Ranges und selbst gefeierter Poet, Friedrich Bodenstedt, der weltberühmte Dichter des „Mirza Schaff“, in seiner Begeisterung nach dem Durchlesen der Petöfi'schen Gedichte Folgendes schrieb: „Unter denjenigen fremden Dichtern, welche ich erst in reiferen Jahren kennen lernte, ist mir keiner so schnell ins Herz gesprungen wie Petöfi... Er war ein echter Dichter, der Allem, was er berührte, höhere Bedeutung zu geben wußte, und er hat Lieber geschaffen, die denen der größten Spriker aller Völker ebenbürtig sind und ihm deshalb neben diesen einen Ehrenplatz in der Weltliteratur sichern.“

Prof. S. Palóczy.

mittags den Besuch zahlreicher Abgeordnetenkollegen, mit denen er über die Situation und über den Inhalt seiner Makóer Rede konferierte.

Budapest, 4. November.

Wie avisiert war, ist Danus von Kroatien Baron Paul Ransch heute Früh in Budapest eingetroffen.

Wie dem „Rel. Ort.“ aus Karlócza gemeldet wird, hat der Referent des Schulwesens der Metropolitan-Diözese Ruzman Milovanovic in Angelegenheit des Unterrichts der ungarischen Sprache in den serbischen Volksschulen an den serbischen kirchlichen Unterrichtsenat das schriftliche Ersuchen gestellt, der Senat möge dahin wirken, daß die auf den Unterricht der ungarischen Sprache bezügliche Verordnung des Unterrichtsministers Grafen Albert Apponyi außer Kraft gesetzt werden möge.

Der Konflikt in Oesterreich.

Wie uns aus Wien gemeldet wird, hat sich daselbst die parlamentarische Situation womöglich noch verschlimmert. Der Obmann des Polenklubs Dr. Gombinski, der schon im Laufe des Sommers die Vermittlung zwischen Regierung und Opposition geführt hatte, setzte in den letzten Tagen seine Bemühungen fort, ohne aber bei den Gegnern Entgegenkommen zu finden.

Die Sitzung der parlamentarischen Kommission der Slavischen Union dauerte von 11 Uhr Vormittags bis 1/22 Uhr Nachmittags.

Die parlamentarische Kommission der Slavischen Union hat heute eine Sitzung abgehalten. Es wurde folgender Antrag des Abgeordneten Dr. Susteric einhellig angenommen: „Die Slavische Union erklärt sich außer Stande, mit der Regierung in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung zu verhandeln.“

Wie ferner aus Wien gemeldet wird, erschien heute Bürgermeister Dr. Lueger beim Monarchen in Audienz, um eine Festschrift der Gemeinde Wien, betreffend die humanitären Aktionen der Reichshauptstadt im Jubiläumsjahre, zu überreichen.

Sanirungsbestrebungen.

Wien, 4. November. (Privat-Telegramm.) Im Abgeordnetenhaus herrschte heute, trotzdem bekanntlich längere Zeit keine Plenarsitzungen stattfinden, reges Leben.

gegenwärtigen Ministerpräsidenten unter allen Umständen zu beseitigen, sondern vielmehr das Verlangen nach einer Rekonstruktion des gegenwärtigen Kabinetts, wobei es jedoch der Slavischen Union in erster Reihe darum zu thun war, die ihr besonders verhassten deutschen Minister Dr. Schreiner und Dr. v. Hochenburg zu beseitigen, und so entspricht die erste Deutung viel mehr den tatsächlichen Verhältnissen als die letztere.

Die Haltung der Deutschen.

Wien, 4. November. Die „Deutschnationale Korrespondenz“ veröffentlicht folgendes Communiqué: Unter dem Vorsitz des Obmanns Dr. Sylvester fand heute eine Sitzung des Vollzugsausschusses der deutsch-freiheitlichen Parteien statt.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 4. November.

Die hauptstädtischen Bauten und die Ziegellieferung. Bürgermeister Stephan Bárczy hat in Angelegenheit der hauptstädtischen Bauten an die einzelnen Unternehmer dieser Bauten Briefe gerichtet, in welchen er sich darauf beruft, daß die Hauptstadt in letzterer Zeit gewisse außerordentliche Verfügungen getroffen habe, so im Interesse der Ziegellieferung, ferner durch Erwirkung der Suspendierung der Sonntagsruhe, dann hat sie zur Ziegellieferung Wagen der Fuhrwerksanlage, außerdem Automobile zur Verfügung gestellt und Schritte unternommen, um die ungeforderte Lieferung der Ziegel zu sichern.

deutig festzustellen, daß nicht die Hauptstadt, sondern die Bauunternehmer mit dem Ziegellieferer in konfliktlichem Verhältnis stehen und daß sich die Hauptstadt bezüglich des entstehenden Schadens an die Bauunternehmer halten werde.

Das Budget der Hauptstadt. Der Magistrat wird das nächstjährige Budgetpräliminare am 9. d. in Verhandlung ziehen.

Besuche des Korpskommandanten. Feldmarschall-Lieutenant Victor Schreiber, der neue Budapest Korpskommandant, hat heute den Vizebürgermeistern Julius Rózsólygyi und Dr. Johann Babilievits seinen Besuch abgestattet.

Deputationen beim Bürgermeister. Eine Deputation der hauptstädtischen Bürgerschulprofessoren machte heute unter Führung des Direktors Julius Ulich beim Bürgermeister Stephan Bárczy ihre Aufwartung und überreichte ihm ein Memorandum, in welchem sie um Schutz gegen die Angriffe des Blattes „Kereskedelmi Szakoktatás“ bat.

Sanitätsanweis. Anweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 4. November. Infektionskrankheiten kamen vor 46, und zwar: an Typhus 12, Typhus exanthematicus, Blattern, Masern 12, Scharlach 12, Keuchhusten 3, Diphtheritis und Croup 8, Influenza, Cholera asiatica, Puerperalfieber, Schafblattern 3, Mumps 4, Dysenterie, Mening. cerebro-spin., Trachoma, Syphilis, Anthrax, Malleus humidus, Kranke namentlich im Krankenhaus 2626 und im St. Johannes-Spital 1184.

An die geehrten p. t. Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. November begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 31. Oktober zu Ende ging, dasselbe ehestens zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen des neuen Romans

„Detektiv Dagobert“

von Baldwin Groller

kostenlos nachgeliefert.

Die Administration

des „Neues Pester Journal“

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 4. November.

Wetterbericht. Den ganzen Tag über herrschte heute, nachdem es in der Nacht geregnet hatte, kühles, windiges, recht unangenehmes Wetter.

* **Unsere heutige Beilage** enthält Folgendes: die „Feuilleton-Zeitung“ (Der Prozeß Steinheil im Lichte der Kriminalanthropologie, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Detektiv Dagobert“), ferner den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

* **Erzherzogin Isabella** ist heute Abends in Budapest eingetroffen. In Begleitung der Erzherzogin trafen Obersthofmeisterin Gräfin Wimpffene und Kammervorsteher Graf Capry hier ein. Erzherzogin Isabella nahm im „Hotel Hungaria“ Absteigequartier. Die Erzherzogin wird bis morgen Nachmittags hier weilen und sich dann auf ihre Besitzungen im Banatyaer Komitat begeben.

* **Das Ehrendoktorat des Grafen Apponyi.** Die medizinische Fakultät der Budapester Universität hat bekanntlich vor kurzem den Unterrichtsminister Grafen Albert Apponyi in Anerkennung seiner eifrigen Thätigkeit anlässlich des in Budapest abgehaltenen internationalen Kongresses zum Ehrendoktor gewählt. Der Universitätsrat hat nun in Angelegenheit der Ausstellung des Ehrendiploms an das Unterrichtsministerium eine Unterbreitung gerichtet, nach deren Erledigung die Ausstellung des förmlich ausgetragenen Ehrendiploms erfolgt. Das Diplom wird dem Grafen Apponyi von einer Deputation des Universitätsrats überreicht werden.

* **Personalmeldungen.** Der Präsident der Pester ungarischen Kommerzbank, Magnatenhausmitglied Leo Bánffy besuchte heute Mittags den Handelsminister Franz Kossuth und weilte längere Zeit beim Minister. — Se. Majestät hat heute in den allgemeinen Audienzen das Komité für den Bau der Pöszonyer Elisabeth-Gedächtniskirche, bestehend aus Präsidentin Sternkreuzordensdame Gräfin Flona Szapáry, Chorherr Dr. Simon Való und Vizbürgermeister Theodor Kumlík, ferner den Oberphysikus von Budapest Dr. Maden Magyarevits empfangen.

* **Haupttrappport.** Heute fand in Budapest der Haupttrappport der Reserve-Offiziere und Gageisten statt. Der Haupttrappport wurde von den hiezu entsendeten Stabsoffizieren der verschiedenen Truppengattungen abgehalten. Nach der Verlesung der neuesten Verordnungen und Vorschriften wurde an die Offiziere eine Ansprache gerichtet, in welcher sie an ihre militärischen Pflichten ermahnt wurden. Der Nachtrappport derjenigen Reserve-Offiziere, die dem heutigen Haupttrappport aus irgend einer Ursache nicht anwohnen konnten, findet beim Ergänzungsbezirkskommando Nr. 32 in der Maria Theresia-Kaserne statt, und zwar für die Reservegagisten am 15., für die Reserve-(Ersatzreserve)-Fähnriche, Kadeten und Kadetasspiranten am 17. November.

* **Aristokratische Vermählung.** Graf Nikolaus Reglevich hat heute vor dem Bürgermeister Stephan Bárczy mit der Comtesse Emma Almágy den Ehebund geschlossen. Trauzeugen waren Graf Koloman Tiska und Graf Julius Karolyi. Die kirchliche Trauung fand in Anwesenheit der Vertreter fast sämtlicher aristokratischer Familien Ungarns in der Universitätskirche statt; die Trauung vollzog Bischof Ottokar Prohászka.

* **Baron Ludwig Weckera.** Einem Newyorker Telegramme des Berliner „Sokalanzeiger“ zufolge ist nach einer Mitteilung des österreichisch-ungarischen Konsuls in Denver (Colorado) Baron Ludwig Weckera Samstag Abends dort gestorben. Die dortige Polizei ersuchte das österreichisch-ungarische Konsulat, die Identität des dahingegangenen Barons festzustellen, dessen Name anlässlich des tragischen Todes des Kronprinzen Rudolf viel genannt wurde.

* **Eine Verlobung im Hause Karagorjyevics.** Aus Belin wird uns telegraphirt: Der „Z. am Mittag“ wird aus Belgrad gemeldet: Die Verlobung der Prinzessin Helena mit einem russischen Großfürsten steht unmittelbar bevor. Dieser Ehebund ist ein persönlicher Wunsch des Czaren, der auf diese Weise sein Wohlwollen gegenüber dem Hause Karagorjyevics dokumentiren will.

* **Der Wirkungskreis der Schulstühle.** Der Unterrichtsminister hatte am 13. Juli 1906 eine Circularverordnung erlassen, in welcher es unter anderem hieß, daß der israelitische Schulstuhl die Aufsicht über den Religionsunterricht in der konfessionellen Schule und in den von israelitischen Schülern besuchten Volks-, Bürger- und Mittelschulen übe. Heute veröffentlicht das Amtsblatt eine neue Verordnung des Kultusministers an die israelitische Landeskanzlei, die orthodoxe Centralkanzlei und an sämtliche Schulinspektoren und Munizipien, in welcher darauf hingewiesen wird, daß der Wirkungskreis der Schulstühle im Sinne ihres Organisationsstatuts sich ausschließlich nur auf die Elementarschulen erstrecken könne und daß die Schulstuhlmit-

glieder Schulen höheren Grades (Bürger-, Handels- und Mittelschulen) nicht einmal besuchen dürfen, geschweige denn über die Art und Weise des Unterrichts Aufsicht üben können. Demnach wird die eingangs angeführte Verfügung betreffend den Religionsunterricht in Bürger- und Mittelschulen als auf einem Irrthum beruhend bezeichnet und außer Kraft gesetzt.

* **Budapester Journalistenverein.** Der Direktionsrat des Hilfsfonds des Budapester Journalistenvereins hielt heute Nachmittags unter dem Vorsitze Dr. Ludwig Brody's eine Sitzung, in welcher 1100 Kronen an Unterstützungen votirt wurden.

* **Sonderbarer Traum eines Bischofs.** Aus Belgrad telegraphirt man: Die serbische Presse beschäftigt sich mit einer absonderlichen Affaire des Bischofs Nikanor. Dieser hatte vor einiger Zeit seine Amtsbrüder und Freunde schriftlich von einer Offenbarung, die ihm im Traume zutheil geworden sei, benachrichtigt. Darnach habe er geträumt, daß in Belgrad eine Revolution ausgebrochen sei und Armees und Volk in zwei Lager getheilt seien. Die einen wollten den Prinzen Alexander, die anderen den Prinzen Georg zum König ausrufen. Schließlich sei auf seinen Rath Prinz Georg gewählt worden. Dem Bischof sei im Traume Gott erschienen, um sein Mißfallen über die Abänderung der Thronfolge zu äußern. Serbien werde erst dann wieder der göttlichen Gnade würdig werden, wenn es die Rechte des Erstgeborenen wieder beachtet. Diese Mitteilung wurde von dem alt-radiakalen Abgeordneten Pfarrer Minics der Regierung unterbracht, die sich veranlaßt sah, eine Untersuchung einzuleiten. Man erwartet, daß die Affaire durch die Pensionirung des Bischofs Nikanor beigelegt wird. „Zvono“ behauptet, daß für dieses geistliche Komplott auch einige Offiziere der Nischer Garnison gewonnen worden seien.

* **Silberne Hochzeit.** Der Post- und Telegrapheninspektor Sigmund Somossy feierte heute mit seiner Gemahlin geb. Antonie Binet das Fest der silbernen Hochzeit. Dem in weiten Kreisen geschätzten Jubelpaar sind von nah und fern zahlreiche Gratulationen zugekommen.

* **Das Jubiläum der „Urania“.** Das ungarische wissenschaftliche Theater „Urania“ feierte heute die zehnte Jahrestage seines Bestandes. Die Festigung wurde von dem Begründer und wirksamsten Förderer des Instituts, dem Staatssekretär im Unterrichtsministerium Victor Molnár mit einer inhaltsvollen Rede eröffnet, welcher wir Folgendes entnehmen:

Staatssekretär Molnár begrüßte zunächst die erschienenen Gäste und Mitglieder, um sodann einen Rückblick auf die Wirksamkeit zu werfen, welche die Gesellschaft während ihres zehnjährigen Bestandes erzielte, welche Wirksamkeit in ekklatanter Weise die Bedeutung darthue, welche dieses Theater in der Reihe der Kulturinstitutionen besitzt. Das Theater wurde am 4. November 1899 eröffnet, seit welcher Zeit von 72 Autoren an 4311 Abenden 110 Stücke aufgeführt wurden, welchen ungefähr zwei Millionen Menschen, darunter 610,000 Schüler und 38,000 Arbeiter, beizuhöhen. Das Theater könne kühn dem Vergleich mit den Wiener und Berliner Schwesterninstitutionen aufnehmen, trotzdem diese unter ungleich günstigeren Verhältnissen ins Leben gerufen wurden und von der Regierung und Privaten reiche Subsidien genießen, während das Budapester Urania-theater vollständig auf sich selbst angewiesen ist. Auch beschränken die genannten Institute ihre Thätigkeit auf Wien, beziehungsweise Berlin, während das ungarische „Urania“-Theater in seine Kulturmission das ganze Land einbezogen hat. Die Gesellschaft könne daher mit Stolz und Befriedigung auf ihre zehnjährige Thätigkeit zurückblicken.

Nach dieser mit langanhaltenden stürmischen Odenrufen aufgenommenen Rede unterbreitete Michael Jgmandy den Bericht des Aufsichtskomités. Derselbe wurde zur Kenntnis genommen. Hofrath Michael Demeczky begrüßte nunmehr Namens der Mitglieder in längerer schwungvoller Rede den Staatssekretär Victor Molnár, dem es hauptsächlich zu danken sei, daß das Theater einen solchen Aufschwung genommen hat. Unter stürmischen Odenrufen der Anwesenden beantragte er, daß die Verdienste Victor Molnár's im Protokolle verewigt werden. Nach der Generalversammlung wurde die im Vestibule des Theaters errichtete Statue Victor Molnár's in feierlicher Weise enthüllt. Die Festrede hielt Kristid Dessewffy. Abends fand im Landestafino ein glänzendes Banket stat, bei welcher Gelegenheit Staatssekretär Victor Molnár in zahlreichen Toasten gefeiert wurde.

* **Leichenbegängniß.** Heute Nachmittags wurde der hauptstädtische Arzt und Presbyter der Pester deutschen evangelischen Kirchengemeinde A. B. Dr.

Heinrich König zu Grabe getragen. Die Einsegnung vollzog Pfarrer Gustav Adolf Brody, der in seiner würdevollen Trauerrede die hervorragenden Charaktereigenschaften des Entschlafenen würdigte. An der Familiengruft sprach Pfarrer Brody ein Gebet und theilte den Segen, worauf der Gesangschor des Vereins „Transylvanien“, dessen langjähriger Vorsitzender der Verstorbene war, ein ergreifendes Trauerlied sang. Sodann widmete der Reichstagsabgeordnete Dr. Karl Schmidt namens des erwähnten Vereins dem Verstorbenen einen warmen Nachruf, worauf die Beisetzung erfolgte.

* **Die Tortur des Postdieners Gima.** Der in Angelegenheit des Postdiebstahls verdächtig gewesene Postdiener Samuel Gima hat bekanntlich am 28. vorigen Monats gegen vier Detektives die Anklage erhoben, daß sie ihn während der Untersuchung gequält und geprügelt haben. Der Oberstadthauptmann ordnete gegen die Detektives die dem Disziplinarverfahren vorangehende Untersuchung an und betraute den Stadthauptmann Ladislaus Mikolczy mit der Durchführung derselben. Der Stadthauptmann verhörte zuerst Gima, der seine Anklage aufrecht erhielt. Die beschuldigten Detektives leugneten entschieden, Gima mißhandelt zu haben und gaben bloß soviel zu, daß der Postdiener, der sich der Leibesvisitation widersetzt, gebunden werden mußte. Im Laufe der Untersuchung, die heute beendet wurde, stellte es sich jedoch heraus, daß die Detektives Alexander Dersy und Michael Keller, die Gima fesselten, hierbei mit strafbarer Brutalität vorgegangen sind. Der Oberstadthauptmann hat in Folge dessen die beiden Detektives vom Amte suspendirt und die Untersuchungsakten dem Strafgerichtshof übermittelte. Die rücksichtslose Strenge, mit welcher Oberstadthauptmann Boda gegen die schuldtragenden Detektives vorging, beweist zur Genüge, daß die von gewisser Seite erhobene Beschuldigung, daß bei der Polizei brutale Inquisitionsmittel alltäglich seien, nicht stichhaltig ist. Das System Boda steht im Zeichen der Humanität, zeichnet sich durch soziales Empfinden aus und etwaeige Mißbräuche, wie sie auch im Falle Gima geschehen, sind zwar zu bedauern, aber dürfen nicht in tendenziöser Weise gegen die besseren Intentionen der gegenwärtigen Polizeiverwaltung ausgebeutet werden. Unser Detektivkorps selbst verurtheilt gerade im Interesse seines besseren Renommées den Fall Gima.

* **Verlobung.** Herr Dr. Leo Brandeis, Advokat in Semlin, hat sich mit Fräulein Hannah Binder, der Tochter des Semliner Großindustriellen Herrn Moriz Binder, verlobt.

* **Die Streibewegung des Opernchors.** Die Mitglieder des Opernchors hielten heute Nachmittags um 5 Uhr in einem Lokal des „Café Oper“ eine Konferenz, in welcher nach längerer Berathung beschlossen wurde, folgende Erklärung abzugeben: „Im Auftrage des Chors des kön. ung. Opernhauses erklären wir hiemit den in den Morgenblättern erschienenen Nachrichten gegenüber, daß der Chor niemals im Dienste irgendwelcher Privatinteressen eine Aktion eingeleitet hat. Wir protestiren im Namen des Chors gegen jene Verdächtigungen, welche diesbezüglich gegen den Chor erhoben werden. Gegenüber jenen ebenfalls zu wiederholtenmalen betonten Behauptungen, als wären die Chormitglieder renitent und als würden sie immer wieder mit neuen Forderungen hervortreten, erklären wir, daß der Chor im Falle der Erfüllung seiner Wünsche bereit ist, eine Erklärung abzugeben, daß er selbst nach zwanzig Jahren keine Forderungen erheben wird, welche eine Erhöhung des Budgets zur Folge haben könnten. Der Chor war von dem Bestreben geleitet, in Anbetracht der schwierigen Existenzverhältnisse, der allgemeinen Theuerung und der überaus starken Inanspruchnahme, ferner der in vielen Fällen rücksichtslosen Behandlung, seine Lage zu verbessern, allein jedes private oder politische Interesse steht dem Chor gänzlich fern. Der Chor wird niemals zum Mittel irgendwelcher egoistischer Interessen herabgesinken. Die Mitglieder des Chors stehen im Dienste der Kunst und wollen sich und ihren Angehörigen eine anständige bürgerliche Existenz sichern. Im Auftrage des Chors: Wilhelm Gerendai, Lorant Jsolnái, Julius Kocsis.“ — Die Versammlung der Orchestermitglieder des Opernhauses findet morgen Vormittags 9 Uhr in einem Ettraaal des Bokros'schen Restaurants auf der Andrássystraße statt. Die Tagesordnung der Versammlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich gehen wird, ist: Stellungnahme zu der Aktion des Chorpersonals. — Der Direktor der Oper Emerich Méháros erschien heute Vormittags im Unterrichtsministerium und referirte dem Minister Grafen Albert Apponyi über die Bewegung unter dem Chorpersonal.

* **Gasvergiftung.** Der Schneidermeister Johann Saprics und dessen Frau wurden heute Früh in

hrer Wohnung, Köst Szilárdgasse 17, in bemühtem Zustande aufgefunden. Im Zimmer verspürte man starken Gasgeruch. Es stellte sich heraus, daß eine Gaslampe im Zimmer schlecht montirt war, wodurch derselben die ganze Nacht hindurch Gas entströmte und das Ehepaar in Ohnmacht fiel. Laprics und seine Frau werden in ihrer Wohnung gepflegt.

* **Feuerpolizeiliche Untersuchung in der Hungaria-Mühle.** In der am Dienstag abgebrannten Hungaria-Mühle fand heute die feuerpolizeiliche Untersuchung statt. Es wurde konstatiert, daß in den Magazinen der Mühle fertige und Rohwaaren im Werthe von 4 Millionen Kronen aufgestapelt waren, wovon Waaren im Werthe von 50,000 Kronen verbrannt sind, ferner fielen Gebäude im Werthe von 280,000 Kronen und Einrichtungen im Werthe von 818,000 Kronen den Flammen zum Opfer. Der Gesamtschaden beläuft sich daher auf mehr als eine Million Kronen, der jedoch durch Versicherung gedeckt ist. Die Ursache des Brandes konnte nicht festgestellt werden, doch geht aus den Aussagen der Angestellten hervor, daß wahrscheinlich das Heißlaufen von Maschinenteilen den Brand hervorgerufen hat.

* **Doppelselfbstmord.** Aus Pozsony telegraphirt man uns: In einem hiesigen Hotel hat sich heute ein junger Mann, der sich als Emanuel Hobitsch, Agent aus Wien, gemeldet hat, erschossen. Als man in sein Zimmer eindrang, fand man auch eine todt Frau vor; auf dem Tisch lag ein Zettel, auf dem der junge Mann angab, daß er die Frau gestern Abends vergiftet habe. Die Wiener Polizei hatte telegraphisch angefragt, ob sich nicht ein Liebespaar in Pozsony getödtet habe; aus der Personbeschreibung ergab sich, daß die Selbstmörder die von der Wiener Polizei gesuchten Personen seien. Der Mann heißt in Wirklichkeit Albert Freistadt, die Frau, die verheiratet ist, Alma Gutzeit. Der Mann wurde sterbend ins Spital gebracht.

* **Todesfälle.** Aus Zürich kommt die Nachricht, daß der belvetische Pfarrer Malher Bion im Alter von 82 Jahren gestorben ist. Ihm gebührt der Ruhm, der eigentliche Begründer der Kinderferienkolonien zu sein, die überall nach seinem Muster geschaffen wurden. Wien war nach Frankfurt die zweite Stadt, die nach Bion's Intention im Jahre 1876 Ferienkolonien gründete, dann folgten Budapest und Berlin. — In Budapest ist heute Morgens Bela Barcsay, der Vater des Reichstagsabgeordneten Thomas Barcsay, 72 Jahre alt, gestorben. — In Kaschau ist der pensionirte Reallehrer Professor Julius Börsög gestorben. Der Verbleibene wirkte einst an der Budapest'schen Oberrealschule im IV. Bezirk.

* **Ein neuerlicher Kaffeeinbruch.** Im Bureau der Fettwaaren-Engroshandlung der Firma Mathias Kovács u. Komp. in der Bördösmariy-gasse 30 ist heute Früh die feuerfeste Kasse umgekehrt und erbrochen aufgefunden worden. Die Thäter entwendeten einige hundert Kronen und Werthpapiere; dem Tresor, in welchem sich ein größerer Baarbetrag befand, konnten sie nicht beikommen. Die Polizei fahndet nach den Thätern und ist der Ansicht, daß die Thäter dieselben sind, die in der letzten Zeit nach der gleichen Methode Kaffeeinbrüche verübt haben.

* **Stabliement Steinhardt.** Die Direktion dieses beliebten Vergnügungs-Stabliements hat ein aus erstklassigen Nummern bestehendes November-Programm zusammengestellt. Lebhaftesten Beifall finden insbesondere die künstlerischen Darbietungen des bekannten Artisten Witto's, der mit fabelhafter Gesamwindigkeit aus Lumpen Meisterwerke der Malkunst aufs Papier zaubert. Bühnenkurgen werden der bekannte Bauchredner Steidl und der Kunstpfeifer Lally gastiren.

* **Für den Prozeß Saverda** gibt sich in allen Kreisen das regste Interesse kund und Jedermann erwartet mit febriler Spannung die aus Szabadka eintreffenden neuesten Nachrichten. Unter solchen Umständen dürfte es von besonderem Interesse sein, zu erfahren, daß der Verlauf der bisherigen Verhandlungen im Apollotheater dem Publikum in ausgezeichneten Reproduktionen vorgeführt wird.

* **Lebensmüde.** Der Notär der im Pester Komitate befindlichen Ortschaft Janno? Arthur Dorfner hat sich heute in dem Szondy-gasse 60 befindlichen Hotel erschossen. Widerwärtigkeiten im Amte trieben Dorfner in den Tod. — Im Hause Viehtriebweg 68 hat sich die Staatsbahnkonduktionsgattin Frau Alexander Dolnig, die seit längerer Zeit leidend war, erhängt.

Familien-Nachrichten.

Herr Heinrich Mehniger, Sohn des Herrn Sigmund Rechniger, Engrosgehilfe in Boldogasszony, verlobte sich mit dem lebenswürdigen Fräulein Mariska, Tochter der Frau Witwe Adolf Gastein aus Törökbálint. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Schürzen alle Sorten bei Mäster, Budapest, V., Harmineczad-u. és József-tér sarkán Telefon 162-05.

Wesohalb Ihre Zähne so weiß? Weil ich Extrakt-Menthol-Zahnpaste benutze. In Apotheken 1 Kr.

Kritalin ist das beste Schönheitsmittel.

Der einzige Geh'er der Schwanseife (Schicht's feste Kaliseife) ist, daß sie zu gut und zu ausgiebig ist! Niemand will es glauben, daß einmaliges Ueberstreichen mit Schwanseife 3-maliges Ueberstreichen mit anderer Seife ersetzt. Will man mit der Seife sparen, darf man sie nicht im Wasser liegen lassen. Da Schwanseife auch im kalten Wasser vollkommen wirksam ist und sich daher auch im kalten Wasser sehr leicht löst, ist bei ihrer Verwendung doppelte Sparsamkeit zu empfehlen. Bei vernünftigem Gebrauch ist Schwanseife, jedenfalls nicht nur die beste, sondern auch die billigste Seife.

„Diana“-Seife, -Creme, -Puder, beste Hautverfeinerungsmittel. Prof. Wenger'sche Normal-Unterwäsche, gestricke Berliner Waaren bei F a t h G y u l a, Vpest, IV., Ferencziok-terez 2.

Der Mörder seiner Familie.

Fünf Tödt und eine lebensgefährlich Verwundete.

Im Hause Rittergasse 6 spielte sich heute Nacht eine entsetzliche Familientragödie ab. Ein Kaufmann, der früher in guten Verhältnissen lebte, aber seit anderthalb Jahren vom Unglück verfolgt wurde, so daß er in der letzten Zeit von den drückendsten materiellen Sorgen gequält wurde, tödtete heute Nacht seine vier Kinder und versetzte seiner Gattin tödtliche Stiche; nach vollbrachter That verübte er einen Selbstmord. Ueber diesen entsetzlichen Fall erhalten wir folgenden Bericht:

Der Mörder seiner Familie heißt Moriz Lévai (Löw) und wurde im Jahre 1875 in Supcsa (Komitat Torda) geboren. Vor zwölf Jahren heirathete er eine Landsmännin, eine geborene Etelka Feldmann. Lévai, der früher Geschäftsreisender war, errichtete vor dreieinhalb Jahren im Hause Große Feldgasse 66 eine Glaserie und beschäftigte sich zugleich mit der Erzeugung von Bilderrahmen. Vor anderthalb Jahren vergrößerte er das Geschäft und übernahm auch die Verarößerung von Porträts. Lévai, der früher einen Kompagnon hatte, löste dieses Verhältniß vor zwei Jahren, und von dieser Zeit an nahm der Geschäftsumsatz rapid ab. Während er früher seinen materiellen Verpflichtungen stets pünktlich nachkam, war er in der letzten Zeit nicht im Stande, den Mietzins für die Wohnung und das Geschäftslokal zu entrichten. Jedes Quartal bezog er eine andere Wohnung. Vor einem Jahre wohnte er im Hause Waignergasse 55, wo ihm jedoch die Wohnung gekündigt wurde, weil er den Zins nicht bezahlen konnte. Er übersiedelte in das Haus Kálmángasse 24, von dort nach dem Theresienring 38 und am 1. dieses Monats bezog er im Hause Rittergasse 6 die im Parterre Thür Nr. 2 befindliche Wohnung. Mit dem letzten Mietzins war Lévai noch im Rückstande und die Wohnung noch nicht in Ordnung gebracht: es scheint, daß er sich schon seit Tagen mit dem Plane beschäftigt hat, sich und seine Familie zu tödten.

Gestern erhielt er von seinem Bruder, dem Großen Feldgasse Nr. 64 etablirten Segetwaarenhändler Bela Löw, 300 Kronen geliehen, um sowohl den Zins als auch andere dringende Zahlungen leisten zu können. Lévai retournirte heute seinem Bruder das Geld mit dem Bemerkten, daß er diese Summe nicht mehr benötige. Auf die Fraae, auf welche Weise er in den Besitz einer anderen Summe gelangte, antwortete er kurz, daß er kein Geld mehr brauche. Der Bruder konnte den Sinn dieser Antwort nicht verstehen, aber er forschte nicht weiter nach.

Gerade Abends um 8 Uhr sperrete Lévai das Geschäftslokal ab und begab sich nachhause. In Anwesenheit des Dienstmädchens Marie Németh wurde von der Familie das bescheidene Nachtmahl verzehrt. Lévai und dessen Gattin befanden sich in gedrückter Stimmung und konversirten in deutscher Sprache, welcher das Dienstmädchen nicht mächtig ist. Aber so viel hatte das Mädchen aus den Mienen und Geberden bemerkt, daß es sich um ernste Dinge gehandelt haben mag. Nach dem Nachtmahl bekam die Németh den Auftrag, das Badezimmer zu heizen und Alles für ein Bad vorzubereiten. Nachdem dies geschehen war, sagte die Frau: „Marie, Sie können fortgehen und heute länger ausbleiben.“ Seither wurde Lévai und dessen Familie nicht mehr lebend gesehen.

Gegen 11 Uhr Nacht sah der Hausmeister Joseph Harms, als er den Hofraum passirte, daß vom dritten Stockwerke ein Mann sich in den Hofraum hinabgestürzt habe, in welchem er Lévai erkannte. Der Hausmeister avisirte sofort die Rettungsgesellschaft, allein diese konstatierte, daß Lévai mehrfache Brüche und innere Verletzungen erlitten und sofort todt gewesen ist.

Die Netter und die inzwischen erschienenen Polizisten begaben sich in die Lévai'sche Wohnung,

um mit den Angehörigen des Selbstmörders in Verbindung zu treten. In der Küche, in der ein Lämpchen brannte, wurde nichts bemerkt, und auch im Vorzimmer gab es nichts Verdächtiges. Als aber das vom Vorzimmer neben dem Badezimmer befindliche Zimmer, dessen Fenster auf die Straße gehen, betreten wurde, wurde eine grauenhafte Entdeckung gemacht. In dem Zimmer, in dem außer einem leeren Kasten kein anderes Möbelstück stand, lagen auf dem Fußboden, auf Bettwäsche lagernd, Frau Lévai und deren vier Kinder. Im Zimmer watete man förmlich im Blute. Auch das Bettzeug war blutgetränkt. Frau Lévai stöhnte noch ein wenig, schlug mitunter die Augen auf, aber versiel alsbald wieder in einen lethargischen Zustand. Die vier Kinder, und zwar die zehnjährige Lenke, die siebenjährige Irene, der vierjährige Ludwig und die sechs Wochen alte Klara, waren todt. Neben den Leichen lag ein kleiner blutiger Hammer und daneben ein Taschenmesser, dessen offene Klingen ebenfalls blutig waren.

Die aus dem Polizeirath Schöff und dem Polizeikommissar Kisteleki und dem Polizeiarzt Dr. Lipter bestehende behördliche Kommission, welche sich gegen 12 Uhr Nacht auf dem Tharort eingefunden hatte, stellte fest, daß Lévai seine Kinder durch Schläge mit dem Hammer auf das Hinterhaupt getödtet hat. Auch die Frau, welche noch lebte und ins Rochus-Spital überführt wurde, erlitt schwere Verletzungen am Kopfe und Messerfische am Halse und auf dem Hinterhaupt. Die Kommission konstatierte, daß der Massenmord aller Wahrscheinlichkeit nach zwischen 1/2 und 11 Uhr Nacht verübt worden ist. Lévai und dessen Frau dürften sich schon seit Tagen auf den Mord vorbereitet haben, und es scheint, daß das Ehepaar, welches im gemeinsamen Einverständniß gehandelt hat, auch seine kleinen unschuldigen Kinder nicht schonen wollte. Die Kinder dürften von dem Ehepaar eingeschlafert worden sein und nachher machten sich Mann und Frau daran, die Kleinen zu ermorden. Lévai und eventuell auch seine Frau hatten den ganzen Geschöpfen mit dem Hammer aufs Hinterhaupt geschlagen und so lange losgehaut, bis der Schädel rissig und entzweitgespalten wurde. Lenke, Klara und Ludwig dürften im Schlafe ermordet worden sein. In den Zügen dieser Leichen sah man keinerlei Spur des Schreckens. Aber die 7jährige Irene dürfte, während sie der Vater oder die Mutter mit dem Mordwerkzeug bearbeitete, erwacht sein. Das Kind biß sich vor Schmerz in die Lippen und es scheint, daß es um Hilfe rufen wollte, da neben ihr ein Knäuel gefunden wurde, welchen man, damit der Verzweiflungsschrei ungehört verhallt, in den Mund gesteckt hatte. Nachdem die Eltern ihre Familie ausgerottet hatten, wurde Frau Lévai von ihrem Gatten in derselben Weise wie die Kinder durch Hammerschläge schwer verletzt. Aber da trotz der vielen Verletzungen der Tod nicht eingetreten war, wurden ihr von dem Gatten mehrere Messerfische versetzt. Frau Lévai sank in die Kissen zurück, und als Lévai glaubte, daß auch seine Frau gestorben sei und nunmehr das grauenhafte Werk zu Ende vollführt ist, verließ er die Wohnung, eilte in das dritte Stockwerk und stürzte sich von dort in den Hof hinab.

Bei dem Lévai'schen Ehepaar wohnt eine Frau Bodwine in Alfermiete. Lévai suchte es einzurichten, daß die Frau heute einen ihrer Verwandten aufsuchte. Nachdem er sich versichert hatte, daß die Frau erst spät Nacht heimkehren werde, hielt er den Moment für gekommen, um seine Familie und sich zu tödten.

Die Leichen Lévai's und seiner vier Kinder wurden noch im Laufe der Nacht in die Morgue überführt. Frau Lévai, welche zwar noch am Leben ist, aber kaum gerettet werden dürfte, von der Polizei nicht verhört werden.

Budapest in internationaler Beleuchtung.

Vortrag Dr. Gustav Thirring's.

Die erste diesjährige Vortragsitzung der Geographischen Gesellschaft, welche heute Nachmittags im Sitzungssaale des alten Abgeordnetenhauses stattfand, wurde durch einen ebenso interessanten wie instruktiven Vortrag des Direktors des hauptstädtischen statistischen Amtes Dr. Gustav Thirring ausgefüllt. Das Interesse, welches dem Thema der Vorlesung entgegengebracht wurde, dokumentirt sich in dem Erscheinen eines zahlreichen, distinguirten Auditoriums, das die langen Bankreihen des Saales besetzt hielt. Und als der Vortrag begann, verfolgten die Zuhörer, in richtiger Erkenntniß der Wichtigkeit der zur Erörterung gebrachten Frage, mit der größten

Aufmerksamkeit die lehrreichen Ausführungen des Vortragenden, die durch zahlreiche Beispiele reich illustriert und durch eine Reihe von Projektionsbildern veranschaulicht, zu einem Bilde sich vereinigen, das, auf statistischen Daten ruhend und mit größter Objektivität zusammengefasst, die Vorzüge und Fehler unserer Hauptstadt wahrheitsgetreu vor Augen führte.

Mit einem Hinweis auf die wiederholten Klagen, die darüber geführt werden, daß unsere Hauptstadt im Auslande noch nicht die entsprechende Würdigung zu finden vermöchte, setzte der Vortragende ein. Diese Klagen — führte Dr. Thirring aus — sind nur theilweise berechtigt. Wenn wir unsere Hauptstadt mit den anderen Weltstädten vergleichen wollen, ist die größte Vorsicht geboten. Vor Allem muß die geschichtliche Entwicklung einer Großstadt berücksichtigt werden. Und wenn auch die Vorurtheile abgestreift sind, müssen wir eingestehen, daß Budapest schon in Folge seiner jüngeren Kultur noch auf so manchem Gebiete hinter den mächtigen Weltstädten zurücksteht. Wenn wir unsere Augen offen halten, müssen wir einsehen, daß wir noch Vieles nachzuholen haben, um das Niveau jener Städte zu erreichen, neben die wir unsere Hauptstadt stellen möchten. Unsere sozialen Einrichtungen sind noch mangelhaft; die Statistik erstreckt uns mit der Thatfache, daß unserm Budapest hinsichtlich der Zunahme der Volkszahl keine andere Großstadt gleichkommt, zeigt uns aber gleichzeitig Zahlen, die unsere hygienischen Institutionen in keinem besonders günstigen Lichte erscheinen lassen. Auch auf wirtschaftlichem Gebiete bleibt noch so Manches zu wünschen übrig. Handel und Gewerbe befinden sich noch im Stadium der Entwicklung, der Verkehr Budapests steht bedauerlicherweise auch hinter dem kleineren ausländischer Städte weit zurück.

Und wenn wir das äußere Bild der Hauptstadt betrachten, können wir auch nur wenig Erfreuliches beobachten. Das äußere Bild einer Stadt ist ein Ergebnis seiner geschichtlichen Entwicklung, und da sehen wir, daß bei uns an die Entwicklung nicht gedacht wurde. Man veräumte es beispielsweise lange, breite Straßen zu bauen, wie sie in jeder Großstadt zu finden sind. Man beklagt sich allgemein darüber, daß wir keinen Fremdenverkehr haben. Aber „die modernen Bauten locken nur wenig Gäste, die alten ziehen sie an“, erklärte schon ein deutscher Gelehrter. Und solche haben wir nicht, von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, wie die Mathias-Kronungskirche, die Innerstädter Pfarrkirche und einige Häuser in Ofen. In sämtlichen Großstädten des Auslandes findet man architektonische Werke von hohem künstlerischen Werthe, in jeder kleinen deutschen Stadt ist es zumindest das alte Rathhaus, das den Besucher erfreut; wir verfügen über solche alten Bauten nicht und müssen daher bestrebt sein, durch Schaffung von neuen und modernen Bauten das Fehlende zu ersetzen.

Zum Schluß sprach der Vortragende über die prächtige Lage der Hauptstadt und ihre natürlichen Vortheile, die aber gleichfalls nicht rationell ausgenutzt werden. Wir können — so schloß Dr. Thirring seine Ausführungen — die Weltstädte, die uns als Vorbild dienen sollen, an Größe und Bedeutung wohl niemals erreichen. Unser Ziel sei deshalb nur, jenes kulturelle Niveau zu erklimmen, auf welchem die größten Städte schon lange stehen, dann wird unsere Hauptstadt auch im Urtheil des Auslandes den ihr gebührenden Platz einnehmen.

Minutenlanger Applaus folgte diesen Worten; dann erhob sich der Präsident der Gesellschaft Direktor Ludwig Löczy und verdolmetschte den Dank der Gesellschaft für den Vortrag, womit die Sitzung ihr Ende erreichte.

Sport.

Alager Rennen.

Erster Tag.

Budapest, 4. November. Viel Gutes hat das Publikum vom November-Meeting der ungarischen Herrenreiter nicht erwartet. Der Herrenreiterverein vielleicht eher, der reiche Einnahmen erhoffte. Eine Hoffnung, die aber nicht in Erfüllung ging, denn es war trotz des schönen Tages ziemlich leer. Einzelne dürftig ja zufrieden gewesen sein, besonders jene, die im „Offiziers-Hürdenrennen“ auf den Mitt des Oberleutnants Vregant einen Einsatz wagten, denn der von ihm gesteuerte „Portorico“ passierte siegreich das Ziel und brachte seinen Anhängern vierzigfache Quoten. Das „Hubertus-Hürdenrennen“ sah den Besten des Feldes, den Wallach „Lesvár“, siegreich, ebenso das „Batthyány-Handicap“, im welchem der Champion-Herrenreiter Joltán Czárán die Kaputtste „Rugany“ zu dirigieren hatte. Sie landete sicher ihr Rennen. Im „Rennen der Zweijährigen“ legte „Vengeance“ ihre Maidenschaft ab, sie verdrängte die stark bevorzugte „Riscfa“ auf den zweiten Platz. Heute ereigneten sich zwei Unfälle. Lieutenant Wodiane, der „Merges“ zu reiten hatte, stürzte bei der Tribünenhürde; Oberleutnant Sibrik, der auf „Hiu“ im Sattel saß, gleichfalls. Beide Reiter kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Hier die Resultate:

1. Verkaufsfrennen der Zweijährigen. (Preis 1200 Kronen, Distanz 1000 Meter.) Graf L. Festetics. „Wengance“ (Kojuch) Erstes,

Baron J. Baich, „Frisca“ (Kernstein) Zweites, J. Jffekus, „Hauptmann von Köpenick“ (Gollinger) Drittes. Es liefen noch „Fuis“, „Szépiég“, „Michoacan“, „Dáridó“, „Segantini“. Sicher mit einer halben Länge gewonnen, nach zwei Längen Drittes. Totalisateur 10: 97, Plazwetten: I. 20: 36, II. 20: 27, III. 20: 28.

2. „Batthyány-Handicap“ (Preis 3000 Kronen, Distanz 1200 Meter.) J. Jantovich, „Rugany“ (Z. Czárán) Erstes, J. Fejer's „Páfrány“ (Bán) und E. Bartos, „Lothian“ (Krause) in todtm Rennen Zweite. Es liefen noch „Napagedl“, „Ambrosine“, „Titi II“, „Gyöngyöser“, „Páramia“, „Klári“. Leicht mit anderthalb Längen gewonnen, todtm Rennen. Totalisateur 10: 29, Plazwetten I. 20: 29, II. 20: 52 und 20: 43.

3. „Offiziers-Steepchase“ (Preis 1500 Kronen, Distanz 4000 Meter.) Graf Drffich, „Tinkabelle“ (Sibrik) Erstes, Hagelin's „Travna“ (Jolis) Zweites, Wondrák's „Bíró II“ (Goldschmied) Drittes. Es liefen noch „Fabricius“, „Nevermore“, „Merges“. Leicht mit zehn Längen gewonnen, nach zehn Längen Drittes. Totalisateur 10: 17, Plazwetten I. 20: 32, II. 20: 173.

4. „Hubertus-Hürdenrennen“ (Preis 1500 Kronen, Distanz 2800 Meter.) Jantovich, „Lesvár“ (Z. Czárán) Erstes, Baron Neimans, „Landeskind“ (Eigentümer) Zweites, Jffekus, „Dna“ (Krause) Drittes. Es liefen noch: „Fityóka“ und „Jagz legyen“. Leicht mit drei Längen gewonnen, nach acht Längen Drittes. Totalisateur 10: 13, Plazwetten I. 20: 25, II. 20: 38.

5. „Offiziers-Hürdenrennen“ (Preis 1200 Kronen, Distanz 2400 Meter.) Vregant's „Portorico“ (Eigentümer) Erstes, Goldschmied's „Ordómer“ (Eigentümer) Zweites, Baron Baich, „Gh“ (Eigentümer) Drittes. Es liefen noch: „Ják“, „Alvajáró“, „Hester“, „Freia“, „Laby Cornelle“, „Hiu“, „Mafalda“, „Dunois“ und „Marasquin“. Sicher mit zwei Längen gewonnen, nach einer Länge Drittes. Totalisateur 10: 398, Plazwetten I. 20: 104, II. 20: 52, III. 20: 35.

6. „Fajon-Preis“ (1500 Kronen, Distanz 1800 Meter.) Graf B. Drffich, „Perkáta“ (Wintér) Erstes, S. Sibrik's „Grashopper“ (Eigentümer) Zweites, Graf J. Forgách, „Dibás“ (Pálffy) Drittes. Es liefen noch: „Kienzi“, „Man“, „Bafia“, „Meli balra“, „Szerény“ und „Campanile“. Nach Kampf mit anderthalb Längen gewonnen, nach anderthalb Längen Drittes. Totalisateur 10: 82, Plazwetten I. 20: 30, II. 20: 25, III. 20: 29.

Wiener Rennen.

Erster Tag.

Wien, 4. November. (Privat-Telegramm.) Die heutigen Rennen nahmen folgenden Verlauf:

1. Maidenrennen der Zweijährigen. (Preis 2000 Kronen, Distanz 1300 Meter.) G. Blaskovich, „Banko“ (Cokeram) Erstes, Baron G. Springer's „Senchal“ (Carlsate) Zweites, Graf B. Esterházy's „Integrity“ (Miles) Drittes. Es liefen noch: „Cornette“, „Spotless“, „Glanfopis“, „Goldi“, „Schijfel“. Nach Kampf mit Halslänge gewonnen, nach anderthalb Längen Drittes. Totalisateur 10: 63, Plazwetten I. 20: 41, II. 20: 36, III. 20: 36.

2. Verkaufsfrennen der Zweijährigen. (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) R. W. Kompagnies „Littju“ (Guljás) Erstes, Mr. Redgrev's „Mit es“ (Carlsate) Zweites, Rüstaleker Gesüts „Paula“ (Vregner) Drittes. Es liefen noch: „Ovidius“, „Trombitás“, „Schant“, „Pipere“, „Dobona“, „Fortunatus“. Leicht mit fünf Viertellängen gewonnen, nach einer halben Länge Drittes. Totalisateur 10: 143, Plazwetten I. 20: 53, II. 20: 31, III. 20: 32.

3. „Prater-Handicap“ (Preis 5000 Kronen, Distanz 1600 Meter.) Baron G. Springer's „Pantagruel“ (Carlsate) Erstes, R. Bombory's „Gyémánt“ (Guljás) Zweites, J. Bamberger's „Varifari“ (Jaményi) Drittes. Es liefen noch: „Kábozsi“, „Cunice“, „Liburtio“, „Rejér“, „Rukt“, „Sandschat“, „Byche“, „Kabuta“, „Eszörtöt“, „Annerion“, „Schöne Agnes“, „Bánt Bán“, „Sweet“, „Tété de dien“, „Vielleicht“, „Biránka“. Nach Kampf mit Halslänge gewonnen, nach Kopflänge Drittes. Totalisateur 10: 40, Plazwetten I. 20: 36, II. 20: 64, III. 20: 188.

4. Verkaufsfrennen der Zweijährigen. (Preis 2000 Kronen, Distanz 1100 Meter.) J. Petánovits, „Abdide“ (Carlsate) Erstes, Capt. Horval's „Velkta“ (Vregner) Zweites, J. Negropontes, „Jungfer“ Drittes. Es liefen noch: „Rose of Sorrent“, „Raymonde“, „Mortola“, „Duceur“, „Effe“, „Ordonna“. Nach Kampf mit Halslänge gewonnen, nach drei Längen Drittes. Totalisateur 10: 167, Plazwetten I. 20: 66, II. 20: 36, III. 20: 62.

5. „Handicap“ (Preis 3000 Kronen, Distanz 1600 Meter.) V. Gyepdi's „Vigano“ (Miles) Erstes, Julius Negropontes, „Sonnenstein“ (Carlsate) Zweites, E. David's „Old Coin“ (Vregner) Drittes. Es liefen noch: „Autumn Berry“, „Pagony“, „Zöld Marzi“, „Ever ready“ und „Florio“. Nach Kampf mit kurzer Kopflänge gewonnen, nach drei Viertellängen Drittes. Totalisateur 10: 41, Plazwetten I. 20: 30, II. 20: 35, III. 20: 33.

6. „Steepchase-Handicap“ (Preis 3000 Kronen, Distanz 3200 Meter.) Victor Mantner's „Joseph“ (Hirtale) Erstes, Graf E. Wendeheim's „Bandora II.“ (Fejes) Zweites, V. Nowotny's „Bon Garçon“ (Rawton) Drittes. Es liefen noch: „Dyander“ und „Rodoszó“. Nach Kampf mit dritthalb Längen gewonnen, nach Kopflänge Drittes. Totalisateur 10: 46, Plazwetten I. 20: 42, II. 20: 51.

7. „Rennen der Zweijährigen“ (Preis 3000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) A. Gyepdi's „Rugany“ (Miles) und Baron Gustav Springer's „Belote“ (Carlsate) in todtm Rennen Erste, E. David's „Mindenkem“ (Vregner) Drittes. Es liefen noch: „Aviso“ und „Birosta“. Todtm Rennen, nach drei Längen

Drittes. Totalisateur 10: 26 und 16, Plazwetten I. 20: 44 und 34.

Theater, Kunst und Literatur.

(Konzert.) Unter den Künstlerinnen des Liedgefanges behauptet Elena Gerhardt zweifellos einen vornehmen Rang. Ebenso durch das schöne, in der Höhe metallisch klangvolle Organ, wie die meisterhafte technische Schulung der Stimme, die formale Glätte und die geschmackvolle Abklärung des kunstverständigen, von zarter Anempfindung zuweilen wärmer kolorierten Vortrags. Aber ihre Kunst bringt nie in die tiefsten Tiefen des Liedes, holt nicht die Thräne, das Lächeln, den Duft echter Poesie empor. In Liedern, deren ästhetisch-formaler Reiz zugleich schon einen Theil des Stimmungsgehaltes vermittelt, wie in Schumann's „Rufbaum“, Schubert's „Du bist die Ruh“, Brahms' „Sandmännchen“ steht die Interpretation der Sängerin in der Nähe absoluter künstlerischer Vollendung. Wo aber die blässere Melodie mit dem eigenen Herzblut des nachschaffenden Künstlers gefärbt werden muß, vermag die feinpolarisierte Kunstfertigkeit der Gerhardt. Die thränenschimmernde Wehmuth von Brahms' „Waldeinsamkeit“ ist auch mit den idealsten Pianist nicht zu erschöpfen, und auch Schubert's erhabene Hymne „An die Musik“ quillt aus viel tieferem Gemüth, als wir es der vortragenden Künstlerin zusprechen müssen. Selbst in rein intellektueller Hinsicht waren wir mit der Künstlerin nicht immer eines Sinnes. Brahms' „Der Schmied“ war bloß auf die üppige Klangwirkung aufgebaut, Schubert's „Haidenröslein“ muthete geziert an, und vollends überraschte uns die Militärischheidigkeit des Tempos, mit der die Sängerin ihre „Ungebulb“ in jede Rinne schnitzte mochte. Allerdings sind diese Einwendungen schärferer Kritik doch nur geeignet, den Beifall, den wir der vornehmen Kunst der Gerhardt doch zollen müssen und wollen, um einige Nuancen zu jordinieren. Das distinguirte Auditorium bekannte sich zu einer weit liebenswürdigeren Auffassung und zeichnete die Künstlerin durch vielfache stürmische Neubeurteilungen seiner Anerkennung aus.

Im Ungarischen Theater wird Ende der folgenden Woche Goethe's „Faust“ in der neuen Bühneneinrichtung Ladislaus Márkus zum ersten Mal aufgeführt. Faust wird von Törzs, Mephisto von Sebestyén, Margarethe von Theresie Nagy und Martha von Rózi Forrai dargestellt. Die Aufführung erfolgt in der Uebersetzung Ludwig Löczy's.

In Stadtwaldtheater findet morgen, Freitag, die erste Aufführung der neuen romantisch-komischen Originaloperette „A betyárkirálynó“ von Árpád Herczík und Ladislaus Toldy statt. Für die Novität gibt sich riesiges Interesse kund. Die Direction hat das Werk mit Liebe und Sorgfalt vorbereitet.

In Kreisen der Ofner Bürgerchaft ist eine Bewegung eingeleitet worden, die den Zweck hat, das Sommertheater im Horváth-Garten in ein ständiges Theater umzubauen, in dem auch Winterveranstaltungen abgehalten werden können. Das hierzu notwendige Kapital wird durch Zeichnung von Aktien zu kleinen Beträgen aufgebracht. Zur Durchführung dieser Transaktion hat sich eine Kommission und ein Damenkomité gebildet.

Vor dem ersten Konzert des Akademiedrchesters findet am 14. d., Sonntag, Nachmittags 3 1/2 Uhr eine öffentliche Generalprobe statt bei Eintrittspreisen von zwei und einer Krone. Das Konzert selbst ist für den darauffolgenden Tag anberaumt. Als Solist wirkt der Klaviervirtuose Bela Bartók mit, der begleitet vom Orchester seine Rhapsodie zum Vortrag bringt. Bei dieser Gelegenheit gelangt Mozart's B-dur-Symphonie (Nr. 33) in Budapest zum ersten Male zur Aufführung. Kartenverkauf in der „Harmonia“.

Gerichtshalle.

Budapest, 4. November. (Die Petition gegen die Wáczler Abgeordnetwahl.) Die kön. Kurie hat heute die Verhandlung der gegen die Wahl Dr. Elemér Prehly's eingereichte Petition fortgesetzt und beendet. Nach längerer Berathung wurde sodann das Urtheil gefällt, laut welchem die Petition auf Grund §. 1 des G.-N. XV v. J. 1899 zur Ungewiesung wurde. Den Anwälten wurden 1500, beziehungsweise 3300 Kronen Kosten zugesprochen. In den Motiven des Urtheils wird angeführt, daß die Petenten keinen beachtenswerthen Nullitätsgrund vorzubringen wußten.

(Der Armeebefehl von Chlopy.) Anlässlich des vor sechs Jahren erlassenen Armeebefehls von Chlopy, in welchem das in Bezug auf die nationalen Forderungen ausgesprochene „Niemand“ bekanntlich großes Aufsehen im Lande hervorrief, äußerte sich der Jäger-Hauptmann Leopold Struchly in verlesender Weise gegen die Ungarn, und auch Oberleutnant Förmánek ließ den Armeebefehl mit einem ungarnefeindlichen Kommentar verlesen. Dies Vorgehen veranlaßte den Segeher Fechtmeister Victor Zolnay, an die beiden Offiziere ein offenes Schreiben zu richten, in welchem er diese „schwasthafte Maulhelden“ nannte. Statt der Provokation strengten die Offiziere gegen Zolnay einen Preßprozeß an. Das Segeher Geschwornengericht, welches sich mit dieser Angelegenheit geftern beschäftigte, sprach — wie aus Segeher berichtet wird — Victor Zolnay frei.

Der Mord in Szabadka.

Vierter Verhandlungstag.

Szabadka, 4. November. In der heutigen Verhandlung gelangten zunächst die Briefe der Angeklagten aus dem Gefängnis zur Verlesung. Janosfi hielt seine Aussagen aufrecht und wiederholte, daß die Mariska Haverda der Mordthat gänzlich ferngestanden sei. Es folgten sodann die Zeugenverhöre. Besonders interessant gestaltete sich die Einvernahme Leopold Paul Kleins, der bis vor zwei Wochen unter den Angeklagten dieses Sensationsprozesses figurirte, und des Schuhmachers Julius Popper, den die Haverda gegen eine Belohnung von 6000 Kronen dazu bewegen wollte, das Alibi Janosfis nachzuweisen. Seine Aussagen bedeuten einen schmerzlichen Schuldbeweis gegen die Haverda. Die Vertheidigung widerlegte sich energisch der Beeidigung dieser Zeugen, doch wurde derselbe schließlich doch in Eid genommen.

Nachstehend der Bericht über die heutige Verhandlung:

Die Vormittagsverhandlung.

Nach Eröffnung der Verhandlung ersucht Vertheidiger Dr. Lukas Pleskovic den Präsidenten, die Geschwornen darauf aufmerksam zu machen, sich in keiner Weise beeinflussen zu lassen und speziell keine Zeitungen zu lesen, da diese tendenziös gefärbte Berichte über seinen Klienten Wojtha publiziren.

Vertheidiger Dr. Brody hält eine solche Ermahnung für überflüssig. Die Geschwornen sind gewissenhafte Staatsbürger und ihrer Pflichten wohl bewußt. Präsident erklärt, es stehe ihm nicht zu, den Geschwornen die Lektüre von Zeitungsartikeln zu verbieten.

Die Korrespondenz der Angeklagten.

Präsident ordnet hierauf die weitere Verlesung der Briefe der Mariska Haverda an, die sie im Gefängnis geschrieben hat. In einem dieser Briefe, der an den Gefangenen Hajduska gerichtet ist, welcher den Briefschreiber muggel bejorgte, heißt es unter anderem: Hier schicke ich Ihnen eine Cigarette. Eine so feine Cigarette hat nicht einmal der Staatsanwalt. Zeigen Sie die Cigarette Niemandem, sonst wird man erfahren, daß ich sie vom Staatsanwalt bekomme habe.

Angeklagter Janosfi: Ich habe nie Briefe bekommen noch geschrieben. Ich bitte, jenen Brief der Mariska an Wojtha vorzulesen, durch dessen Verlesung der Staatsanwalt mich seinerzeit zur Ablegung des falschen Geständnisses veranlaßte. Der Staatsanwalt hat damals unter Ehrenwort erklärt, daß die betreffenden Ausdrücke in dem Briefe enthalten sind. Ich will doch wissen, ob das richtig ist.

Der Präsident liest diesen Brief vor, worauf Janosfi vor Wuth aufspringt und laut ausruft: Das ist unerhört. Ich bin ganz entrüstet. Der Staatsanwalt hat gelogen. (Bewegung.)

Präsident: Ich bitte, sich anständig zu benehmen; wollen Sie hier nicht Komödie spielen. Janosfi: Ich spiele keine Komödie, mir liegt das Schicksal der Mariska sehr am Herzen.

Es werden sodann noch mehrere Briefe zur Verlesung gebracht. Unter anderen auch mehrere Liebesbriefe Wojthas an Mariska.

Präsident: Wußten Sie, Janosfi, von diesen Briefen? Janosfi: Ja.

Präsident: Waren Sie nicht eifersüchtig? Janosfi: Nein.

Präsident: Es hätte viel geschehen müssen, wenn sogar diese Briefe Sie kalt ließen! Janosfi: In dem Briefe, den mir der Staatsanwalt vorlas, hieß es: Janosfi bleibt hier, wir werden bald frei werden und gehen dann mitammen nach Amerika, wo wir glücklich leben werden. Dieser Brief hat mich damals so in Aufregung versetzt.

Dann wird mit der Verlesung von Briefen der Mariska fortgefahren. In einem Briefe, der an Ernst Rak in Szabadka gerichtet war, welcher aber als unbestellbar an die Mariska zurückkam, schreibt Mariska: Es kommt bald der Tag, wo wir zu Vermögen kommen werden.

Janosfi will im Interesse der Mariska das Wort ergreifen. Präsident: Bleiben Sie ruhig sitzen. Die Mariska hat zwei Vertheidiger.

Sodann werden die Akte einvernommen, welche die Obduktion der Leiche vollzogen.

Die Augenzeugen des Mordes.

Präsident schreitet sodann zur Vornahme des Zeugenverhörs. Als erster Zeuge wird Frau Ludwig Deak einvernommen, die in der Gesellschaft der Haverda war, als die Mordthat geschah. Sie erzählt, daß die Haverda auf ihre Tochter sehr schlecht zu sprechen war. Die Ermordete beklagte sich bei ihr, daß die Tochter sie besoffene Trinkerin nenne. Sie erzählt dann, daß sie am 19. April von den Weinbergen nachhause gingen. Bei einer Biegung sahen sie an einen Baum angelehnt einen Mann, der ihnen mit dem Rücken zugekehrt stand. Als sie in dessen Nähe kamen, drehte sich derselbe um, gab den Schuß ab und ergriff die Flucht. Die Haverda kürzte dann zusammen und wurde nachhause gebracht, wo sie verschied.

Präsident: Hat die Haverda Ihnen nie gesagt, daß

ein Mann Namens Janosfi sie aufgesucht hat? Zeugin: Nein.

Präsident: Sie hätte es Ihnen aber erzählt, wenn es thatsächlich erfolgt wäre? Zeugin: Ja.

Präsident: Erkennen Sie den Mörder? Zeugin (Janosfi ansehend): Nein.

Präsident: Also der Mann stand ruhig dort? Zeugin: Ja.

Vertheidiger Dr. Piller: Vorhin haben Sie ja behauptet, er wäre mit dem Rücken gegen Sie gekehrt gestanden. Wie konnten Sie also sehen, daß er ruhig stand? Präsident: Ich lasse diese Frage nicht zu. Ich lasse die Zeugin nicht aus der Fassung bringen.

Vertheidiger Dr. Brody: Hat die Haverda Ihnen erzählt, daß Mariska sich mit ihr ausführen wollte? Zeugin: Nein.

Vertheidiger Dr. Brody: Beim Untersuchungsrichter haben Sie behauptet, daß die Haverda das Ihnen gesagt hätte. Zeugin: Ich erinnere mich nicht daran. Vertheidiger Brody: Sie wissen, daß im Jahre 1907 die Mariska ihr Kind zur Großmutter schickte? Zeugin: Ja. Die Haverda sagte: Ich bin nicht Deine Großmutter, ich bin nur eine ganz gewöhnliche Weinbäuerin.

Präsident: Hat die Haverda thatsächlich gesagt, daß sie mit Mariska nicht in einem Zimmer schlafen wollte, denn Mariska sei zu Allem fähig? Zeugin: Ja.

Vertheidiger Dr. Lengyel: Haben Sie nie die Haverda gefragt, warum sie sich mit ihrer Tochter nicht ausführt? Zeugin: Nein.

Vertheidiger Dr. Brody: War Frau Haverda oft in Budapest? Zeugin: Jawohl.

Vertheidiger Dr. Brody: Hat sie die Mariska besucht? Zeugin: Niemals.

Geschwornen Ludwig Bölske: Was für Bewandniß hat es damit, daß die Haverda bei einer Gelegenheit dem kleinen Knaben der Mariska sagte, er möge ihr nicht die Hand küssen, denn sie sei nur eine Bäuerin? Zeugin: Die Haverda sagte einmal, daß sie die Mariska eine Bäuerin genannt habe.

Präsident suspendirt die Verhandlung auf zehn Minuten. Die Mariska Haverda will den Saal durch die Thüre der Geschwornen verlassen, wird jedoch von einem Gefängniswächter zurückgehalten, dem sie zuruft: O, wie stoßen Sie mich!

Die Wiederaufnahme der Verhandlung verzögert sich, da Staatsanwalt Pap erst spät erscheint. Es wird zunächst Olga Deak, die Tochter der Frau Stephan Deak, als Zeugin vernommen. Sie gibt an, am Thatort des Mordes gewesen zu sein und erzählt dieselben Details wie ihre Mutter.

Präsident: Hat Ihre Mutter Ihnen nicht gesagt, daß dort ein Herr aus Budapest war, der mit ihr gesprochen hat? Zeugin: Nein.

Die Vertheidiger und der Staatsanwalt verzichten auf die Vereidigung der Zeugin.

Leopold Paul Klein.

Es folgt die Einvernahme des Zeugen Leopold Paul Klein. Er gibt an, 41 Jahre alt und in Szabadka geboren zu sein. Die Mariska Haverda kennt er seit vier Jahren. Sie kam zu ihm mit dem Erbjuchen, seine Bank möge ihre zukünftige Erbschaft eskomptiren, was auch, da er das Geschäft für ein gutes hielt, geschah, denn er wußte, daß die Eltern der Mariska sehr vermögend sind. Ueber die Lebensweise der Mariska ist ihm nichts Näheres bekannt; er kennt weder Janosfi noch den Wojtha.

Präsident: Wann erhielten Sie von dem Mord Kenntniß? Zeuge: Der Szabadkaer Redakteur Heinrich Braun theilte mir denselben telephonisch mit. Er habe sogleich seinen Sekretär Armin Biró mit der Nachricht zu der Mariska geschickt. Auch der Szabadkaer Advokat Mathias Klein hat ihm über den Mord telephonisch Mittheilung gemacht.

Präsident: Wann haben Sie auf Ihrer Reise der Mariska Haverda begegnet? Zeuge: Ich traf sie während meiner Rückreise nach Budapest in Kistörös. Ich sagte ihr, sie möge eilen, weil auch sie verdächtigt wird, mitschuldig zu sein. Gleichzeitig gab ich ihr 40 K. Reisepespen.

Präsident: Ist es wahr, daß Sie den Popper aufsuchten, um für die Mariska einen Zeugen zu gewinnen, der ihr Alibi nachweist? Zeuge: Nein, das ist nicht richtig, und wenn Popper das behauptet, so ist es eine Unwahrheit.

Präsident: Hat Ihnen der Janosfi einen Revolver gezeigt? Zeuge: Nein.

Vertheidiger Dr. Piller: Wußten Sie davon, daß Janosfi in die Mariska verliebt ist? Zeuge: Nein, davon hatte ich keine Ahnung.

Bei diesen Worten springt Janosfi erregt von seinem Sitze auf und sagt: Doch, doch. Sie wußten davon, denn ich und die Mariska haben es Ihnen oft gesagt. Zeuge: Mag sein, aber für mich war das ganz belanglos.

Präsident: Haben Sie Kenntniß davon, daß der Janosfi die Mariska mit ihrer Mutter ausführen wollte? Zeuge: Nein, das weiß ich nicht.

Angeklagter Janosfi: Auch das müssen Sie wissen. Das wird auch die Zeugin Frau Ronay bestätigen.

Vertheidiger Dr. Brody: Wissen Sie, daß die Mariska gegen Popper die Anzeige erstatten wollte? Zeuge: Jawohl, sie hat ihm wiederholt gedroht, ihn wegen Wuchers anzuzeigen.

Beschwornen Emerich Magyar: Ist es wahr, daß Sie die Jahresrente der Mariska einstellen wollten? Zeuge: Im Jahre 1907 habe ich thatsächlich davon gesprochen.

Vertheidiger Dr. Brody: Waren Sie es, der der Mariska den Popper als Alibizeugen empfahlen, hat? Zeuge: Nein.

Dr. Brody: Haben Sie sich geäußert, daß ein Jude sich zu so etwas niemals hergeben würde? Zeuge: Nein, das ist eine Lüge.

Der Zeuge wird in Eid genommen.

Die weiteren Zeugen.

Der nächste Zeuge ist der Sekretär des Bankiers Klein Armin Biró. Er erzählt, daß er mit der Haverda in der Kreditgenossenschaft bekannt wurde. Wojtha war sein Schulgenosse. Den Janosfi hat ihm die Mariska vorgestellt. Die Nachricht vom Morde erfuhr er durch das Telephon.

Präsident: Warum sind Sie am Tage nach dem Morde nach Szabadka gereist? Zeuge: Ich habe in Szabadka eine Schwester und da ich eine Angelegenheit der Genossenschaft zu erledigen hatte, bin ich hieher gekommen.

Präsident: Waren Ihnen die schlechten materiellen Verhältnisse der Mariska Haverda bekannt? Zeuge: Jawohl, sie hat darüber oft Klage geführt.

Präsident: Haben Sie nie etwas Verdächtiges in dem Benehmen der Mariska wahrgenommen? Zeuge: Nein, mir ist nichts aufgefallen.

Der nächste Zeuge ist der Redakteur Heinrich Braun. Von den materiellen Verhältnissen der Mariska Haverda war ihm nicht viel bekannt. Er weiß nur so viel, daß ihr erster Gatte Jarmacszy, den er dem Szabadkaer Kaufmann Moriz Berger vorstellte, von diesem ein Darlehen verlangte. Zwei oder drei Monate vor dem Morde habe ihn Wojtha aufgesucht und ihn gebeten, er möge dabei behilflich sein, daß der Mariska Haverda ein Darlehen von 600 Kronen eskomptirt werde. Das war jedoch nicht möglich.

Präsident: Sonst hat der Wojtha Sie nicht aufgesucht? Zeuge: Nein.

Präsident: Und Janosfi? Zeuge: Den habe ich nie zuvor gesehen. Ich sehe ihn jetzt zum ersten Male.

Angeklagter Janosfi (zum Zeugen): Ich habe Sie in Ihrer Wohnung gesucht, aber nicht gefunden.

Zeuge: Von einem meiner Mitarbeiter habe ich thatsächlich gehört, daß ich am 26. März von Wojtha oder Janosfi gesucht wurde, doch war ich gerade abwesend.

Präsident: Was wissen Sie von dem Verhältniß der Mariska Haverda zu ihrer Mutter? Zeuge: Ich weiß so viel, daß dieses Verhältniß durchaus kein freundschaftliches war und daß die alte Frau ihre Tochter offenbar haßte. Einmal sandte sie die Photographie ihres Enkels zurück, welche ihr die Mariska eingeschickt hatte.

Staatsanwalt Pap: Hat sich die Mariska Ihnen gegenüber nicht dahin geäußert, daß Gott Demjenigen segnen müsse, der ihre Mutter ermordet? Zeuge: Nein. Daran kann ich mich durchaus nicht erinnern.

Vertheidiger Dr. Brody: Sie haben sich nach dem Morde nach Budapest begeben und man sagte, daß Sie die Mariska Haverda thatsächlich in Verdacht hätten. Was war Ihre eigentliche Impression, die Sie von ihr gewonnen haben? Zeuge: Entschieden die, daß sie unschuldig ist.

Präsident (zur Mariska): Ist es wahr, daß Sie dem Zeugen gesagt haben, Derjenige, der Ihre Mutter ermordet, sei Ihr Wohlthäter? Angeklagte Haverda: Ich kann mich daran nicht erinnern.

Der nächste Zeuge Heinrich Deneberg macht nur belanglose Angaben. Der Ankläger und die Vertheidiger verzichten auf die Vernehmung zweier weiterer Zeugen. Die Verhandlung wird hierauf abgebrochen und Nachmittags fortgesetzt.

Die Nachmittagsverhandlung.

In der Nachmittagsverhandlung wurde als erster Zeuge Julius Popper verhört, der seinerzeit in seiner Aussage gegen Leopold Klein und die Mariska Haverda so schwere Beschuldigungen erhoben hat.

Der Zeuge deponirte, daß die Marie Haverda am 26. März in seiner Wohnung erschienen sei und zu ihm gesagt habe: „Ich gebe Ihnen einen auf 6000 Kronen lautenden Wechsel, wenn Sie bestätigen, daß Madár Janosfi an einem bestimmten Tage bei Ihnen gewesen ist. Als der Zeuge sich erkundigte, wozu dies notwendig sei, antwortete Mariska Haverda: „Janosfi wird meine Mutter erschießen und braucht einen Alibibeweis.“ Der Zeuge habe sich jedoch geweigert, darauf einzugehen und erzählte das Vorgesagte einem Freunde. Auf dessen Rath begab er sich zu dem Advokaten Dr. Theodor Révész und theilte diesem mit, daß er zwar von einer Anzeige Abstand nehmen, allein in dieser Angelegenheit trotzdem Schritte unternehmen wolle. Der Advokat äußerte sich dahin, daß er nicht verpflichtet sei, eine Anzeige zu erstatten. Nach einigen Tagen erfuhr er, daß die alte Frau Haverda thatsächlich ermordet worden sei. Er wurde von Gewissensbissen geplagt und erstattete die Anzeige.

Der Zeuge wird von sämtlichen Vertheidigern in Kreuzfragen verwickelt, wobei sich herausstellt, daß in der Wohnung des Zeugen bereits zwei Detektives er-

schienen waren, doch habe er diesen gegenüber Still-
schweigen bewahrt.

Verteidiger Dr. Ernst Brödy fragt den Zeu-
gen, welche Äußerungen er dem Leopold Paul Klein
gegenüber abgegeben habe.

Zeuge entgegnet, daß er dem Genannten die
ganze Geschichte erzählte, worauf Klein meinte: „Ich
habe ihr ja gesagt, daß ein Jude für
derlei nicht zu haben ist.“ Zeuge legte diese
Äußerung dahin aus, daß die Marie Haverda auch
an Klein mit einem ähnlichen Ersuchen herangetreten
sei. Popper schloß seine Aussagen damit, daß er der
Marie Haverda zu wiederholtenmalen Geld geliehen und
verschafft habe. Auch jetzt sei sie ihm Geld schuldig.

Bei der Frage, ob der Zeuge beeidet werden soll,
entpaukte sich eine längere Debatte, bei der sich Ver-
teidiger Dr. Ernst Brödy darauf berief, daß gegen
Popper wegen falscher Zeugenaussage das Verfahren im
Zuge sei. Ueber Antrag des Verteidigers Dr. Soltán
Lengyel wird die Beerdigung des Zeugen suspendiert.

Sodann folgte die Einvernahme des Budapest-
Advokaten Dr. Theodor Révész, der deponierte, daß
ihm Popper etwa zehn Tage vor der Verübung des
Mordes von dem Anzeigenden der Marie Haverda erzählt
habe. Zeuge verneint die Frage, ob Popper ein ver-
trauenswürdiges Mensch sei.

Zeuge Joseph Fiala deponiert, daß die Marie
Haverda auch ihn veranlassen wollte, Jánosffy zu einem
falschen Alibi zu verhelfen.

Hierauf erfolgte eine Pause.

Nach der Pause nehmen die Verteidiger das
Wort und erklären sich einstimmig gegen die Beerdigung
Popper's, der, wie Soltán Lengyel bemerkte, von
der Budapest-Bezirkspolizei als Verdächtiger einvernommen
wurde und dessen Platz hier weit eher als Angeklagter
denn als Kronzeuge wäre.

Popper wurde dennoch beeidet, wogegen die Ver-
teidiger die Nullitätsbeschwerde anmeldeten.

Die Aussage der nun folgenden Zeugin Frau
Emerich Lemészary ist belanglos.

Es folgte nun die Einvernahme des Szabadka-
Nichtungsamtschefs Albert Kovács. Kovács ist ein
Schwager Wojtha's, und als ihn der Präsident darauf
aufmerksam macht, daß er sich der Aussage entschlagen
könne, erklärt er, daß er sich nicht zu äußern wünsche.

Es wurde nun der Geschäftsleiter der Frau Paul
Leopold Klein, Desider Frankl, einvernommen. Zeuge
deponiert, daß er sich zu Marie Haverda begab, um sie
von dem Morde zu verständigen, sie jedoch nicht zuhause
traf und ihr erst gegen Mitternacht auf der Kálóczi-
straße begegnete. Auf Befragen des Staatsanwalts ant-
wortet Frankl, daß er am Tage des Mordes, am Nach-
mittag, der Marie Haverda auf der Stiege begegnete,
als er im Begriffe stand, Frau Leopold Klein in ihrer
Wohnung aufzusuchen. Er fragte sie, wohin sie es so
eilig habe, worauf die Haverda antwortete, daß Jánosffy
auf sie warte.

Staatsanwalt Papp erklärte dieses Moment aus
dem Grunde für wichtig, weil die Haverda ja wissen
musste, daß Jánosffy abwesend sei, die Haverda daher
offenbar den Anschein erwecken wollte, als hielte sich
Jánosffy in Budapest auf.

Marie Haverda bemerkt, sie habe tatsächlich
geglaubt, daß Jánosffy in Budapest sei, zumal sie dieser
von seiner Abreise nicht verständigt hatte. Jánosffy
pflegte sie zu dieser Zeit vor dem Thor zu warten.

Die Verhandlung wurde sodann um 1/7 Uhr
auf morgen Früh 9 Uhr vertagt.

Der Prozeß der Madame Steinheil.

— Zweiter Verhandlungstag. —

Paris, 4. November. (Privat-Tele-
gramm.) Nach Schluß der gestrigen Gerichts-
verhandlung wurde Frau Steinheil, den An-
ordnungen des Staatsanwalts gemäß, von zwei
Gardisten nach dem Polizeidepot abgeführt, das
durch einen unterirdischen Gang mit dem Gerichts-
gebäude in Verbindung steht. Dort wird die An-
geklagte Nacht für Nacht bis zum Schluß des Pro-
zesses in Gewahrsam bleiben. Auf der Straße vor
dem Gerichtsgebäude tummelt sich eine lärmende
Menge, die schon auf den zweiten Prozeßtag war-
tete. Man kämpft wieder förmlich um die Plätze
im Gerichtssaal. Heute mußte die Polizei ein-
schreiten. Die Karten wurden wieder zu ungeheurer
hohen Preisen verkauft.

Schon vor Eröffnung der Verhandlung sind
die Tribünen stark besetzt. Frau Steinheil ist
bleich, mit vom Weinen gerötheten Augen und ein-
gefallenen Wangen. Sie reicht ihren Verteidigern
die Hand und nimmt Platz. Die Verhandlung war
gestern bis zur Besprechung der Ereignisse am Vor-
abend der Verbrechennacht geführt worden.

Wir werden heute die Zeit besser ausnützen,
sagte der Präsident, denn ich nehme an, daß Sie
die Nacht gut verbracht haben.

Unsere Klientin, sagt einer der Verteidiger,
hat gestern nur ihre Unschuld vertheidigt.

Der Präsident beginnt sodann die Verhand-
lung mit der Schilderung des Abends vor dem Ver-
brechen und weist darauf hin, daß sich der Gatte de-

Frau Steinheil vor Einbrechern fürchtete. Der Diener
sei im Parterre mit einem Revolver gesehen worden,
der ihm anvertraut worden war. Auch ein Hund sei
dagewesen. Der Präsident will nun wissen, warum
der Wachhund Turcfort geschickt wurde.

Die Angeklagte geräth auf diese Frage
in große Aufregung und schreiend ruft sie dem Prä-
sidenten zu:

— Martern Sie mich und die Geschwornen nicht
mit solchen Lappalien, wo es sich um die Aufhellung der
wichtigsten Geschehnisse handelt.

Nach diesen mehr geschrieenen als gesprochenen
Worten meint die Angeklagte eine Minute lang heftig.
Sie hatte erreicht, was sie beabsichtigte, der Präsident
verließ das ihr unliebsame Thema des Wachhundes
und kam auf das letzte Familiendiner zu
sprechen.

Die Angeklagte beehrte neuerdings auf,
als die Vermuthung erörtert wurde, ihr Gatte und ihre
Mutter hätten der möglicherweise mit Schlafmit-
teln versetzten Suppe eifrig zugesprochen, während sie
selbst nichts davon aß. Den Höhepunkt erreichte das
Interesse des Publikums, als Frau Steinheil mit
beredten Gesten und ihrem komödiantenhaften Gesicht
manchmal in mysteriösem Flüsterton das Geschehen der
drei Vermummten und der rothen Frau erzählt.
Frau Steinheil spielt hierbei so vortrefflich Komödie,
daß man sich oft in ein Theater veretzt fühlte. Der
Präsident läßt hierauf die Sitzung auf eine Viertelstunde
unterbrechen.

Ein sensationeller Zwischenfall.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung ereignete
sich eine sensationelle Wendung. Verthei-
diger Aubin zieht einen Brief aus der Tasche und
läßt ihn zur Verlesung bringen. Der Inhalt des Briefes
ist etwa folgender: „Erdrückt von der Schwere der Schuld
erkläre ich hiermit, daß ich die Rolle der
rotthaarigen Frau gespielt habe. Ich
habe mir eine Perrücke aufgesetzt und in Gemeinschaft
mit einem jetzt im Ausland wohnenden Freund den
Mord begangen. Die Perrücke, die ich damals
trug, habe ich in der Tasche. Jean Lefevre.“

Verteidiger: Der Mann ist hier. Ich
beantrage, ihn einzuvernehmen.

Große Bewegung geht durch den Saal.
Präsident läßt den draußen wartenden Mann
vorführen. Er ist ein schwächlicher Mann, kaum über
20 Jahre alt.

Präsident: Wie heißen Sie?

Zeuge: Jean Lefevre.

Präsident: Wie alt sind Sie?

Zeuge: 21 Jahre.

Präsident: Wo wohnen Sie?

Zeuge: Meinen Wohnort möchte ich in Gegen-
wart von Journalisten nicht angeben.

Der Zeuge ertheilt auf diese Frage trotz eifriger
Zuredens keine Antwort.

Frau Steinheil erklärt, den Mann nicht
zu kennen.

Die Aussagen dieses seltsamen Zeugen werden
immer unklarer und zögernder. Der Präsident ertheilt
dem Gerichtsdienener den Auftrag, den angeblichen Le-
fevre abzuführen und ihn zu untersuchen, bis
Auskünfte über ihn eingeholt sein werden. Man glaubt
es mit einem Verrückten zu thun zu haben.
Die Verhandlung wird fortgesetzt.

Offener Sprechsaal.*)

Die Frau im reifen Alter



findet ihren jungen Mädchen-Teint wieder,
wenn sie für ihre Toilette Creme, Puder
und Seife von der Firma J. Simon,
Paris anwendet. Vor Nachahmungen wird
gewartet.

Jene Herren Aktionäre der

Pester Walzmühl-Gesellschaft

welche sich einer gemeinsamen Aktion zur

Verhütung der Bergewaltigung und Schädigung der Minorität

anschließen wollen, werden höflichst ersucht, mir ihre Adressen
unverzüglich bekanntzugeben zu wollen.

Rechtsanwalt Dr. Emil Szalai,
Budapest, VI., Podmaniczky-utca Nr. 6.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die Vorgänge in Griechenland.

Athen, 4. November. Schiffskapitän Typa-
dos und sein Begleiter Dimuliz wurden um
Mitternacht auf der Straße nach Kephissa verhaf-
tet. Die beiden Schiffskapitäne, die Zivilkleidung
trugen, leisteten keinen Widerstand.

Die Verhaftung Typaldos.

Athen, 4. November. Typaldos wird
nur wegen eines politischen Vergehens verfolgt, was
die Todesstrafe ausschließt. Die militärische Liga hat
jede Debatte über die Ereignisse von Salamis in
der Kammer unter sagt. Die Abgeordneten
haben sich dieser Weisung gefügt. Das könig-
liche Schloss wird von 2 Eskadronen Kaval-
lerie und einem Infanteriebataillon bewacht.

Athen, 4. November. Die Verhaftung der
Schiffskapitäne Typaldos und Dimuliz
erfolgte nur zufällig, als sich die beiden ansahen,
nach Athen zurückzukehren. Die Gendarmen hatten
sie wegen ihrer Zivilkleidung nicht
sogleich erkannt.

Bur Entrevue in Racconigi.

Rom, 4. November. (Privat-Tele-
gramm.) „Vita“ meldet, daß Deputirter Bar-
zilai eine Anfrage über das Ergebnis der Mon-
archen-Entrevue in Racconigi an den Minister des
Aeußern Tittoni richten wird.

Paris, 4. November. (Fondsbörse.) Die
Börse wies eine ruhige, aber feste Haltung auf.
Renten waren meist gut behauptet, Serben speziell
stamm und gefragt. Für Industrie-Aktien machte
sich wenig Interesse geltend, dagegen waren Minen
theilweise favorisiert. Die Börse schloß behauptet.

London, 4. November. (Fondsbörse.)
Der anfängliche Verkehr war träge, der spätere aber
ziemlich belebt, ausgenommen für die heimischen
Titres, die willig blieben, während amerikanische
Eisenbahnaktien theilweise besser notirten und auch
fremde Fonds, sowie Kupferhahes höher wurden.
Minen verkehrten ruhig. Schlußtenz träge.

London, 4. November. (Privat-Tele-
gramm.) [Metallbörse.] Die heutigen
Schlußkurse sind für Kupfer 57 1/2, per Rasse,
59 per drei Monate; Zinn 133 1/2 per Rasse,
140 1/2 per drei Monate; Blei 13 1/4, Zink 23 1/4.

Newyork, 4. November. (Fondsbörse.)
Kabel-Telegramm.) Die Eröffnung der
Börse war unregelmäßig. Im Verlaufe hielten sich
nur Industriepapiere höher, später trat auf Realisi-
rungen ein allgemeiner Rückgang ein. Der Schluß
war nicht einheitlich. Aktienumsatz 1.030.000 Stück.

Newyork, 4. November. (Fondsbörse.)
Kabel-Telegramm.) [Schlußkurse.] Zeit-
geld 3 1/2% (4%), Taggeld 4% (3 1/2%), Wechsel auf
London (60 Tage) 483.05 (483.05), Cable Transfers
487.80 (487.75), Wechsel auf Paris (60 Tage) 517 1/2
(517 1/2), Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95 1/2 (95 1/2),
Silber Bullion 50 1/2 (50 1/2), Northern Pacific 89% bond
71 1/2 (72 1/4), Atchafonjopka and Santa Fé Com.
124 1/2 (124 1/2), Baltimore & Ohio Com. 116 1/2 (117 1/4),
Canada Pacific 184 1/2 (184 1/2), Chesapeake and Ohio
88 1/2 (89 1/4), Chicago Milwaukee & St. Paul Com. 157 1/2
(157 1/2), Denver & Rio Grande Com. Shares 48 1/2 (48 1/2),
Erie Common Shares 33 1/4 (34), Illinois Central
148 (147), Louisville & Nashville 154 1/4 (153),
Missouri Kansas and Texas Common 47 1/2 (47 1/4),
Missouri Pacific 70 (69 3/4), Newyork Central Rail-
way 133 1/2 (135 1/2), Newyork Ontario and Western
46 1/2 (47 1/2), Norfolk and Western Common Shares
95 1/2 (95 1/4), Northern Securities Com. — (—),
Pennsylvania 146 1/2 (147 1/2), Philadelphia and Reading
Com. 162 1/4 (162 1/2), Rockisland Company 40 1/2 (41),
Southern Pacific 129 (129 1/2), Southern Railway
Com. 30 1/2 (31 1/2), Union Pacific 201 1/2 (201 1/2),
Wabash Preference 51 1/2 (51 1/2), Amalgamated Copper
Com. 88 1/2 (88 1/2), American Sugar Ref. Com. 133 1/2
(132 1/2), Anaconda Mining. Comp. 48 1/2 (49 1/4), Unit.
Staates Steel Corp. 92 1/4 (91), United Staates Steel
Pref. 128 1/2 (128 1/4). Umsatz 1.030.000 Stück.

Newyork, 4. November. (Schlußkurse.)
Baumwolle: in Newyork loco 14.45 (15.20), per Dezember
14.48 (14.97), per Februar 14.60 (15.12), in New-Orleans
loco 14.50 (14 1/2); Petroleum: Stand White in New-
york 8.15 (8.15), Stand White in Philadelphia 8.15
(8.15), Refined in Cases 10.55 (10.55), Credit Balances
at Oil City 153.— (153); Schmalz: Western Steam
12.90 (12.70), Robe u. Brothers 13.25 (13.25), Mais per
Dezember 69.— (68.50), Mais per Mai 69 3/4 (68 3/4), Mais
per Juli — (—), rother Winterweizen loco 120.75
(121.—), Weizen per Dezember 110.25 (110 1/2), per
Mai 109 3/4 (109.75); per Juli — (—), per
September — (—); Getreidefracht nach Liverpool
2.— (2); Raffee: Fair Rio Nr. 7 8 3/4 (8.25), per
Dezember 6.80 (6.35), per Februar 6.40 (6.50); Mehl
Spring Wheat clears 4.55 (4.60); Zuder: 3.80
bis — (3.80 bis —); Rian: 30.20 bis 30.37
(30.25 bis 30.50); Kupfer: 12.40 bis 12.75 (12.50 bis
12.75). Mais und Weizen stetig.

Chicago 4. November. (Schlußkurse.)
Weizen per Dezember 102.— (101 1/2), per Mai
102.25 (102 1/2); Mais per Dezember 58 1/2 (58 1/2),
Schmalz per November 12.32 (12.10), per Januar
11.70 (11.55), Speck short clear 11.37 (11.12), Pork
per Januar 19.85 (19.77). Weizen und Mais stetig.

Die eingeklammerten Ziffern sind der Kurs des vorhergegan-
nen Geschäftstages.

Der Kapitalist.

Die Reform der höheren Handelsschulen.

— Von Professor Emanuel Karpáti. —

Auf dem Gebiete des ungarischen Handelsschulwesens ist die jüngst erschienene Verordnung des Unterrichtsministeriums, wonach die bisherigen dreiklassigen höheren Handelsschulen in vierklassige umgewandelt werden, von epochaler Bedeutung. Diese Neuorganisation wurde von den Fachmännern schon seit einem Jahrzehnt angestrebt, und der Verein der ungarischen Handelsschulprofessoren, welcher durch diese Umgestaltung das Niveau unseres Handelsschulunterrichts zu heben und allen gerechten Anforderungen, die vom nationalen, pädagogischen und kaufmännischen Standpunkte an sie gestellt werden, vollends zu entsprechen hofft, hielt es für seine dringendste Aufgabe, behufs Ausarbeitung des neuen Lehrplanes den Vereinsauschuß nach der Hauptstadt einzuberufen.

Der Ausschuß beriet in der Vorwoche zwei Tage hindurch die wichtigsten Fragen der Neuorganisation. Es wurde beschlossen, daß die vierklassige Handelsschule einen einheitlichen Lehrplan erhält, welcher bloß jenes Minimum enthält, was jede Schule lehren muß, aber außer diesem Minimum nach den örtlichen Verhältnissen auch Abänderungen zuläßt. Es soll auf die Sittlichkeit und auf die fremden Sprachen, deren zwei unterrichtet werden, ein größeres Gewicht gelegt werden, die Handelsfächer sollen im IV. Jahrgang im Musterkontor vereint werden. Mathematik soll mit politischer Arithmetik und Geometrie in Verbindung unterrichtet, der naturwissenschaftliche Theil des Lehrplans, in welchem Naturgeschichte, Physik, Chemie, chemische Technologie, Waarenkunde und mechanische Technologie enthalten ist, intensiver behandelt, der Rechtsunterricht und das Studium der Nationalökonomie in Anbetracht unserer Verhältnisse umgeändert werden.

Es ist also das Bestreben vorhanden, die neue vierklassige Handelsschule zu einer wirklichen *hohen* zu machen. Es wurde Gewicht darauf gelegt, daß jene Kenntnisse, die von jedem Abiturienten gefordert werden, auch wirklich unterrichtet werden sollen.

Es muß betont werden, daß die vierklassige höhere Handelsschule auch all jene höhere kommerzielle Fachbildung und allgemeine Bildung gewähren muß, die von einem modernen Kaufmann mit Recht gefordert werden kann, aber in erster Linie muß immerhin das Berücksichtigt werden, was ein jeder Schüler wissen muß, was ein jeder Chef für unerlässlich hält. Um diesem Zwecke zu entsprechen, muß nun aller Ballast, der den freien Flug hemmt, beseitigt werden. Die Lehrgegenstände müssen auf das Notwendigste reduziert, dafür aber gründlich unterrichtet werden, ohne aber wieder den praktischen Zweck außer Acht zu lassen.

Man muß bei uns endlich zur Ueberzeugung gelangen, daß diejenigen Schüler, die ohne die Kenntnis der deutschen Sprache die Handelsschule verlassen, nur das Beamten-Proletariat vermehren, daß eine prononzierte nationale Richtung sich mit der Kenntnis der deutschen Sprache ganz gut verträgt und daß das patriotische Gefühl keineswegs verletzt wird, wenn in den Handelsschulen die deutsche Handelsprache als Fachgegenstand, als Brodstudium intensiv unterrichtet wird. Es ist nicht zu verkennen, daß, wenn unsere Abiturienten eine Weltprache gründlich wissen sollen, dies in erster Linie die deutsche Sprache sein muß, die für uns ungleich nützlicher und notwendiger ist als jede andere fremde Sprache. Unsere Industrie und unser Handel sind bei weitem nicht in dem Maße entwickelt, um die zahlreichen absolvierten Handelsschüler beschäftigen und entsprechend besolden zu können. Aber auch an diejenigen, die hierzulande angestellt werden, richtet man zuerst die Frage, in welchem Maße sie der deutschen Sprache mächtig sind, denn unsere kommerziellen Beziehungen zu Oesterreich und Deutschland sind derart beschaffen, daß die Industrie- und Handelsunternehmungen auf die deutsche Sprache nicht verzichten können. Jedermann weiß, daß unsere Jugend im Ausland sehr gerne angestellt wird, aber ohne Sprachkenntnis ist dies doch unmöglich. Sehr bemerkenswert ist es, daß in Böhmen die Jugend in manchen Handelsschulen die ungarische Sprache zu lernen beginnt, obgleich es doch mit der Sympathie für Ungarn dort gar nicht so erfreulich bestellt ist; aber sie wollen zuhause die ungarische Korrespondenz selbst besorgen, in Ungarn selbst Geschäftsreisen machen etc. Dort weiß man schon, daß die Sprachkenntnisse dem Patriotismus nicht schaden können, nun muß man das auch in Ungarn begreifen.

Es wurde bisher in der Schule mehr für den Schein als für das Leben gearbeitet, und durch das Forcieren der Exzentrität bei den schriftlichen Arbeiten wurde sehr viel gegen die Intelligenz gesündigt. Diesem Uebel wird auch durch die Abschaffung der Maturitätsprüfung abgeholfen, da die theure Zeit, die auf die Vorbereitung zur Prüfung verschwendet wurde, nunmehr auf die Vorbereitung fürs Leben verwendet werden kann.

Das Interesse der Schüler muß für das Waarengeschäft und für die Industrie, für die Darstellung unserer Hauptprodukte und für die Fabrikation erweckt werden. Denn nur auf diese Weise können wir hoffen, daß unsere Abiturienten nicht nur den Kanzleien, sondern auch den Waarengeschäften und Fabriken zufließen werden.

Allerdings müssen hierzu auch unsere Großhändler und Fabrikanten das ihrige thun. Sie müssen jene Geringschätzung und jenes Vorurtheil, womit sie unsere Abiturienten behandeln, beiseite lassen. Es gibt leider viele Chefs, die die ungeschulten Elemente bevorzugen, und wenn sie schon geschulte nehmen, dieselben oft nachsichtlos behandeln, von ihnen so viel fordern wie vom Pokuristen, aber schlechter bezahlen wie den Hausknecht. Wo nicht nur die Schule, auch der Brodgeber darf nicht befangen und kleinlich sein, denn nur durch ernstes, wohlmeinendes Zusammenwirken können große Ziele erreicht werden. Zur Bahnung der notwendigen neuen Wege wurde nun der erste Schritt gethan, nun soll das Weitere vom Landes Schulrath für gewerblichen und kaufmännischen Unterricht und besonders vom Ministerium selbst zur Hebung unseres kommerziellen Unterrichts vervollständigt werden.

B u d a p e s t, 4. November.

(Von der Börse.) Während sich der Verkehr in internationalen Werthen an der heutigen Börse nur schwerfällig und ohne jede Anregung abspielte, entwickelte sich auf dem Lokalmärkte in einigen Kategorien wieder ein ziemlich reges Geschäft. Im Mittelpunkt standen neuerlich *Südbahnaktien*, welche angeblich für Rechnung eines ersten Instituts gekauft wurden und eine Kursavance von 5 Kronen erzielten, sowie Straßenbahnaktien, welche ihren Kurs ebenfalls um 3 Kronen erhöhen konnten. Bemerkenswerth war ferner der Umstand, daß die *Walzmühlaktien*, welche während des gestrigen Tages circa 80 Kronen einbüßten, heute 55 Kronen von diesem Verlust wieder einbrachten. Die gestrigen Verkäufe — es handelte sich hierbei nur um wenige Stücke — stehen mit den Vorgängen im Schoße der *Walzmühle* nur insofern im Zusammenhange, als einige kleinere Aktionäre Kenntniß davon erlangten, daß in der Direktion der Gesellschaft hinsichtlich der Zukunft der Mühle Meinungsverschiedenheiten bestehen, und sich beeilten, ihren Aktienbesitz zu möglichst hohen Kursen abzugeben. Was diese Meinungsverschiedenheiten betrifft, trägt sich, wie wir erfahren, der Hauptaktionär der Mühle mit dem Projekte, seinen Aktienbesitz, der volle 51 Prozent des Aktienkapitals beträgt, zu verkaufen, was in diesem speziellen Falle die *gänzliche Auflösung* der Mühle und den Verkauf sowohl der Leopoldstädter wie der Lágymányoser Gründe bedeuten würde. Die übrigen Großaktionäre der Mühle wehren sich gegen dieses Projekt und fordern auch die kleinen Aktienbesitzer zur Haltung auf, doch ist es fraglich, ob sich der Hauptaktionär von seinem Entschlusse wird abbringen lassen.

(Der Geldmarkt.) Die Situation auf dem Geldmarkt hat heute hier keine wesentliche Veränderung erfahren; bezeichnend für die momentane Lage ist nur der Umstand, daß, obzwar die Verhältnisse am Wiener Markte eine gewisse Erleichterung zeigen, die Wiener Kreise dem hiesigen Markte gegenüber noch immer eine ziemliche Reserve beobachten, was wesentlich dazu beiträgt, daß das hiesige Material sich hauptsächlich an die Notenbank wendet, um dort befristet zu werden. Am heutigen Tag fiel auch in London in der Zinsfußfrage die Entscheidung und die Aufrechterhaltung des Diskontsatzes ist als ein günstiges Prognostikon für die nahe Zukunft aufzufassen. Es steht außer Zweifel, daß die Haltung der Citybank in der Zinsfußfrage auf die Gestaltung der europäischen Märkte von guten Folgen sein wird. Berlin und Paris waren heute um eine Nuance steifer. In Berlin spürt man noch immer die Wirkungen der großen Insolvenzen in der Holzbranche.

(Das neue Eisenbahn-Betriebsreglement.) Gestern und heute haben hier unter dem Vorhitz des Ministerialraths Dr. Ludwig Hegyeschalamy Beratungen über die endgiltige Texturung des am 1. Januar in Kraft tretenden neuen Eisenbahn-Betriebsreglements stattgefunden und eine vollstän-

dige Einigung über den ungarischen und österreichischen Entwurf erzielt. In Vertretung des österreichischen Eisenbahnministeriums wohnten Baron Karl Rumler und Baron Theodor Rinaldini, seitens des ungarischen Justizministeriums kön. Tafelrichter Dr. Karl Szlabits und seitens des Handelsministeriums außer dem Vorsitzenden noch Sektionsrath Wilhelm Hajnal bei.

(Die serbische Anleihe.) Aus Paris wird telegraphirt: Anlässlich der Verhandlung der serbischen Anleihe ist ein Vertreter der Berliner Handelsgesellschaft hier eingetroffen.

(Die Reform des Gewerbegesetzes.) Zu den bisher in Angelegenheit der Reform des Gewerbegesetzes vom Handelsministerium zur Publikation gelangten elf Bänden sind heute neuerliche drei Bände erschienen, welche ein überaus reiches Material von Gutachten aller Interessentenkreise über die im Entwurf über das neue Gewerbegesetz enthaltenen Bestimmungen über die Ausübung der Gewerbe und den Schutz der Handels- und Gewerbeangestellten umfassen. Die Bände wurden allen Interessenten zugesandt und es wird sich wohl noch Gelegenheit geben, auf die Publikation zurückzukommen.

(Konkurs einer Petroleumraffinerie.) Der Gerichtshof in Bestercebánya hat den Konkurs über die Firma „Oberungarische Petroleum-Raffinerie u. S.“ in Turócsmarton eröffnet. Die Höhe der Passiven ist noch nicht bekannt, dürfte aber jedenfalls mehrere hunderttausend Kronen betragen. Die Fabrik hatte dem letzten Petroleum-fabrikant angehört und war Eigentum des Industriellen Heinrich Perl. Im Juli 1905 wurde sie in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 400,000 K. umgewandelt, das später auf 800,000 K. erhöht wurde. Die Gesellschaft hatte schon seit einiger Zeit mit Schwierigkeiten zu kämpfen und um ein Moratorium angefragt, konnte aber nach Ablauf desselben ihren Verbindlichkeiten neuerlich nicht nachkommen. Die Ursache des Konkurses liegt in den ungünstigen Verhältnissen der Petroleumindustrie, die sich insbesondere für die finanziell schwächer fundirten Firmen als verhängnisvoll erwiesen haben. Die Fabrik, die von den Absatzcentren zu entfernt gelegen war, hatte schon von vornherein mit ungünstigen tarifarischen Bedingungen zu rechnen und konnte nur den Lokalbedarf befriedigen.

(Beim Handelsminister Kossuth) sprach heute Vormittags unter Führung des Obergespanns Szalay und des Präsidenten der Kassaer Handels- und Gewerbekammer, Sipos, eine aus fünfzehn Mitgliedern bestehende Deputation vor, um die Errichtung einer neuen Eisenbahn-Haltestelle Kassa-Bakarter anzusuchen. Sowohl der Minister als auch Staatssekretär Szterényi, bei dem die Deputation gleichfalls erschien, sagten die Erfüllung des Ansuchens zu.

(Insolvenzen.) Als insolvent wurden folgende Manufakturfirmen gemeldet: Andreas Bauer in Nagykőrös mit 120,000 K. Passiven, Frau Benedikt Marlin in Droscházam mit 70,000 Kronen und Johann Miklauc in Laibach mit 75,000 K.

(Prager Eisenindustrie-Gesellschaft.) Aus Wien wird telegraphirt: Unter dem Präsidium Friedrich Waniel's fand heute Vormittags die Generalversammlung der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft statt. Der verlesene Geschäftsbericht konstatiert eine Schmälerung des Ertragnisses um rund 1.600,000 K. gegen das Vorjahr als Folge der einschneidenden Ermäßigungen der Preise der Eisenerzeugnisse und der Verschlechterung auf dem Kohlenmarkte im Laufe des letzten Jahres. Weiter macht der Bericht Mittheilung von der Liquidation der Böhmisches Montangesellschaft und dem Ankauf ihrer Immobilien durch die Prager Eisenindustrie-Gesellschaft, zu welchem Zwecke die Erhöhung des Aktienkapitals von 27.500,000 K. auf 37.500,000 K. vorgeschlagen wird. Zugänglich des Gewinnvortrages ergibt sich für das abgelaufene Geschäftsjahr ein Reingewinn von 11.597,943 K. Die Verwaltung beantragt, davon eine Gesamtdividende von 40 Prozent zu vertheilen. Nach Verlesung des Geschäftsberichtes gab Vizepräsident Karl Wolfram im Namen des Verwaltungsraths folgende Erklärung ab: Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Dr. Otto Steinwender brachte mit seinen Genossen am 26. Oktober im Abgeordnetenhause eine Interpellation ein, in welcher er die Erhöhung des Aktienkapitals als einen mit theilweiser Konnivenz der staatlichen Aufsichtsbehörde sich vollziehenden großartigen Schwindel bezeichnete. Wir haben es wohl nicht nöthwendig, Ihnen zu sagen, daß wir uns auch diesmal auf

dem festen Boden des Gesetzes bewegten und daß die staatliche Aufsichtsbehörde sich daher nicht veranlaßt gesehen hat, einzuschreiten. Wir wollen dabei auf das nachdrücklichste betonen, daß die Aktionen der Gesellschaft von dem gesammten Verwaltungsrathe beschlossen wurden. Angesichts dessen, daß der Vizepräsident seine Angriffe unter dem Schutze der Immunität vorgebracht hat und wir solchen Angriffen wehrlos gegenüberstehen, müssen wir uns damit begnügen, die Verächtlichmachung und Beschimpfung mit voller Entrüstung zurückzuweisen. Sämmtliche Anträge der Direktion wurden hierauf ohne Debatte angenommen.

(Die Interessen der ungarischen Viehzucht.) Die Viehzuchtsektion des Landes-Agrikulturvereins hielt heute Nachmittags unter dem Vorsitz des Grafen Michael Karolyi und des Grafen Arved Teleki eine Sitzung, in welcher gegenüber den Bestrebungen Oesterreichs, eine Viehverwertungscentrale zu errichten, Stellung genommen wurde. Sekretär Paul Jekény unterbreitete eine Resolution, welche Verfügungen zum umfassenden Schutze der durch die österreichischen Absichten arg gefährdeten ungarischen Viehzuchtinteressen bezweckt. In der Resolution wird darauf hingewiesen, daß durch die in Wien zu schaffende ständige Zuchtvieh-Marktanlage, sowie durch die mit reichen materiellen Mitteln angestrebte Entwicklung des Viehexports der ganze Viehhandel in Wien monopolisiert werde, wodurch die ungarischen Interessen ungeheuren Schaden erleiden würden. Der Landes-Agrikulturverein betont in erster Reihe die Nothwendigkeit der Schaffung einer Zuchtviehanlage in Ungarn, für welche das Parlament bereits einen Betrag von 1 1/2 Millionen votirt habe, und verwahrt sich gegen die Inkraftsetzung der Handelsverträge mit den Balkanstaaten. An die Resolution knüpfte sich eine längere Debatte, an welcher sich Magisterratsh Vela Mellis, Joseph Emödy, Johann Sierbán, Johann Birker, Graf Michael Karolyi, Anton Kodolányi, Eugen Hammerberg, Ernst Elek, Ludwig Mérey und Julius Rubinek beteiligten. Schließlich wurde die Resolution angenommen und wird dem Direktionsauschuß unterbreitet werden.

(Kartell der Kabellefabriken.) Die Verhandlungen über den Abschluß einer Konvention der österreichisch-ungarischen Kabellefabriken wurden heute in Wien zum Abschluß gebracht. Die sieben maßgebenden Fabriken dieser Branche haben eine gemeinsame Preisliste verfaßt, welche vom 1. Dezember 1909 ab in Kraft treten wird. Die bisherigen Preise wurden im Durchschnitt um zehn Prozent erhöht.

(Bankausweise.) Aus London wird telegraphirt: Der heute publizierte Ausweis der Bank von England per 4. November enthält die folgenden Ziffern: Totalreserve 21.461,000 (— 513,000), Banknoten-Umlauf 29.188,000 (+ 338,000), Bankvorrath 32.199,000 (— 175,000), Portefeuille 27.079,000 (+ 173,000), Guthaben der Privaten 40.776,000 (— 38,000), Guthaben des Staatschatzes 6.450,000 (— 668,000), Banknotenreserve 20.097,000 (— 440,000). — Aus Paris wird telegraphirt: Die Bank von Frankreich veröffentlicht den folgenden Ausweis: Baarvorrath (Gold) 3.600.782,000 (— 19.535,000), Baarvorrath (Silber) 890.712,000 (— 5.225,000), Portefeuille 1.066.985,000 (+ 246.650,000), Notenumlauf 5.415.263,000 (+ 27.428,000), Privatkonti 590.794,000 (— 113.988,000), Guthaben des Staatschatzes 181.283,000 (— 24.527,000), Gesamtverpflichtungen 528.183,000 (+ 14.979,000), Zins- und Diskontozinsen 9.563,000 (— 189,000).

(Unterstützung für Kleingewerbetreibende.) Aus der Alexander Schwarz'schen Stiftung werden an alte, verarmte, ohne eigenes Verschulden erwerbsunfähig gewordene Kleingewerbetreibende — in erster Reihe Herrenschnneider —, die ungarische Staatsbürger, Budapestener Inassen und seit wenigstens zwanzig Jahren in ihrem Gewerbe thätig sind, Unterstützungen vertheilt. Es können sich auch die Witwen von Schneidern, wenn sie minderjährige Kinder haben, bewerben. Ungehemmte Gesuche sind bis 20. d. an die Budapestener Handelskammer (V., Semeregasse 6) zu richten.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Rudolf Sojda, nichtreg. Maschinenhändler in Fürstentfeld; Julius Bauer jun., Manufakturwaaren-Händler in Gbék; Rosenbergs Salomon és társa, Marktfahrer in Budapest, VII., Drodagasse 42; Samuel Sommer (Verlassenschaft), Kaufmann in Budapest, Kossuth Lajosgasse 1; Eugen Haas, Kaufmann in Mezökövesd; Gerich Uherbach, Kaufmann in Larnow; Ivan Miklauc, nichtprot. Firma in Laibach, Lingarjeve ulica 1; Albert Honig, nichtprot. Firma in Höggyék; Benő Kupferstein, nichtprot. Manufakturist in Mezökövesd; Leopold Roth junior, Kaufmann in Kassa.

Effektenbörsen.

Budapester Effektenbörse. 4. November. Die Börse verkehrte bei fester Stimmung ohne jede

Anregung in sehr engen Grenzen. Etwas lebhafteren Verkehr gab es in Stadtbahnaktien zu höheren Kursen. Anima- und Straßenbahnaktien blieben unverändert, Ungarische Handels-A.G. waren etwas schwächer. An der Mittagsbörse blieb das Geschäft sehr ruhig. Die Kurse der in Verkehr gelangten Effekten erfuhren auf mattere ausländische Notirungen und in Folge Geschäftslosigkeit eine Abschwächung. Auf dem Lokalmarkt waren beide Straßenbahnaktien höher, ebenso Steinbrucher Bürgerliche Brauereifaktien. Walzmühlaktien haben den größten Theil ihrer gestrigen Einbuße wieder herein gebracht. Salgótarjánaktien waren matter. Einiger Verkehr war in Ung. Handels-A.G., Elektrizitäts-, Neustifter Ziegelei-, Zuckerindustrie-, Agrarbankaktien, sowie in konvertirten Hypothekenlofen.

In der Vorbörse wurden gehandelt: Oesterreichische Kreditbankaktien zu 659.50 bis 660, Ungarische Kreditbankaktien zu 771.75 bis 772, Eskomptebankaktien zu 489 bis 489.50, Ungarische Hypothekenbankaktien zu 453 bis 454, Staatsbahnaktien zu 747.50, Stadtbahnaktien zu 308.25 bis 310, Straßenbahnaktien zu 602 bis 603, Ungarische Handelsbankaktien zu 644.50 bis 645, Salgótarján Kohlenaktien zu 627 bis 628.

In der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Ungarische Kronenrente zu 91.72 1/2, 1909er Salgótarján Kohlenbergbau-Aktien zu 588, Ungarische Handelsbankaktien zu 643 bis 644, Draische-Aktien zu 550.

Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Kreditbankaktien zu 771.75 bis 771.25, Oesterreichische Kreditaktien zu 660 bis 659.25, Animamuränger Eisenwerks-Aktien zu 663.25, Straßenbahnaktien zu 602.50 bis 605.50, Elektrische Stadtbahnaktien zu 309 bis 311, ungarische Kronenrente zu 91.75, Lombarden zu 126.25 bis 126.75.

Zur Erklärungszeit notirten: Oesterreichische Kreditaktien zu 659.75.

Prämiengehalt: Kursstellung in österreichischen Kreditaktien auf morgen von 4 R. bis 5 R., auf acht Tage von 6 R. bis 8 R., per Ultimo November von 18 R. bis 20 R.

In der Nachbörse war die Tendenz bei geringem Verkehr ruhig. Die Kurse schlossen nach geringen Schwankungen in behaupteter Tendenz. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien zu 659.50, Eskomptebankaktien zu 488.50, Lombarden zu 125.50, Stadtbahnaktien zu 310.75 bis 311, Straßenbahn zu 605. — Zum Schluß blieben: Stadtbahnaktien zu 310.75.

Wiener Effektenbörse. 4. November. Die Abgaben in Alpinen Montanaktien, die bereits gestern das Interesse des Marktes auf sich gelenkt hatten und mit Gerüchten über den unbefriedigenden Geschäftsgang in der heimischen Eisenindustrie in Verbindung gebracht worden waren, wurden auch an der heutigen Börse von einzelnen Kommissionsfirmen in umfassender Weise fortgesetzt und haben abermals eine Abschwächung dieses Papiers herbeigeführt. Allerdings stand heute den andauernden Verkäufen eine größere Aufnahmefähigkeit gegenüber, so daß sich die weitere Kurseinbuße in engeren Grenzen hielt. Gleichzeitig hatten auch Prager Eisenindustrieaktien und Animamuränger Aktien wieder unter Realisationen zu leiden. Die mattere Haltung der Eisenwerthe veranlaßte abermals die Reserve, welche den Markt weiter mit Rücksicht auf die hiesigen parlamentarischen Vorgänge und auf die ungarische Situation beobachtete, und da auch die Berichte von den Auslandsplätzen keine Anregung boten, trug der Gesamtverkehr ein lustloses Gepräge. — Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 4p. ung. Goldrente, Ung. Kronenrente, etc.

(Privat-Telegramm.)

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 1864er Loje, Ferdinands-Nordbahn, etc.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 659.50, Ungarische Kreditaktien 771., Anglobankaktien 308.50, Ban-

verein 538.25, Unionbank 573.25, Länderbank 492.50, Oesterreichisch-ungarische Staatsbahn 747., Lombarden 124.75, Elbethal —., Anima-Muränger 662., Tabakaktien 351., Alpine-Aktien 728.25, Mairente 94.80, ungarische Goldrente —., ungarische Kronenrente 91.70, Ruffen 101., Türkenloje 210.75, Marknoten 117.73 per Kasse, 117.67 per Ultimo, Napoleond'or (20 Francs-Stücke) 19.12.

Ausländische Effektenbörsen.

Berlin, 4. November. Im Eröffnungsstadium trug die Börse unter dem Einflusse neuerlicher Befürchtungen hinsichtlich der weiteren Gestaltung des internationalen Geldmarktes das Gepräge der Unsicherheit, und da das Angebot die Nachfrage überwog, gaben die Kurse fast auf der ganzen Linie nach. Stärker angeboten waren jedoch nur einzelne Montanwerthe, die 1 Prozent und darüber einbüßten, wie Hohenloheaktien, die 1 1/2 Prozent verloren. Gut gefragt waren dagegen Baltimoreaktien. Von österreichischen Werthen konnten sich Lombarden nach anfänglicher Schwäche bald wieder erholen. Als im weiteren Verlauf die Einzelheiten des in der heutigen Generalversammlung der Phönixgesellschaft erstatteten Berichtes über die Geschäftslage bekannt wurden, griff eine festere Stimmung Platz, wozu auch die gute Haltung der 3prozentigen Reichsanleihe beitrug. Schließlich machte sich jedoch wieder größere Zurückhaltung bemerkbar. Lombarden gaben unter dem Drucke umfangreicher Wiener Abgaben neuerdings nach, während Türkenloje lebhaft gefragt waren, besonders für Pariser Rechnung. Nachdrücklich war der Verkehr bei ziemlich fester Grundstimmung ruhig. Die Industriewerthe des Rassenmarktes waren bei mäßigen Umsätzen behauptet, nur Cementaktien etwas höher. Tägliches Geld 4 1/2 Prozent, Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Berlin, 4. November. (Schluß.) 4 1/2prozent. Papierrente —., 4 1/2prozentige Silberrente 94.90, 4prozentige österreichische Goldrente 99.10, 4prozentige ungarische Goldrente 94.50, österreichische Kreditaktien 207., ungar. Kronenrente 91.70, Südbahn 24.20, österreichisch-ungarische Staatsbahn 159.20, russische Banknoten 217.50, Wiener Wechselkurs 84.85, 4prozent. neue russische Anleihe 87.30, italienische Rente —., Diskontokommandit 197., allg. Elektrik Edison 251.50, Dynamit Trust 172.20, Seltenthermer 210.10, Harpener 201., Laurahütte 192.10, unifizirte Türken 93.80. — Befestigt.

Berlin, 4. November. (Nachbörse.) Oesterr. Kreditaktien 207., Südbahn 24., österreichisch-ungarische Staatsbahn 159.75. — Abgeschwächt.

Frankfurt, 4. November. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 207., österreichisch-ungarische Staatsbahn 159.70, Südbahn 24.20, Deutsche Bank 247.90, Diskontokommandit 197., Dresdener Bank 158.40, Berliner Handelsgesellschaft —., Gelsenkirchener —., Harpener 200.85, Hibernia —., Laurahütte —., italienische Rente —., ungarische Goldrente —., ungar. Papierrrente —. — Stetig.

Hamburg, 4. November. (Schluß.) 4 1/2prozentige Silberrente 97.50, österreichische Kreditaktien 207.10, 1860er Loje 166.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn 158.75, Südbahn 24.25, italienische Rente 104., 4prozentige österreichische Goldrente 98.50, 4prozentige ungarische Goldrente 94.20 — Ruhig.

Paris, 4. November. (Schluß.) Dreiprozentige französische Rente 98.85, österreich. Goldrente 99.95, ungar. Goldrente 96.45, fünfprozentige bulgarische Obligationen vom Jahre 1896 508 —, 3 1/2prozentige italienische Rente —., Lomb. Eisenbahn-Prioritäten 295., fünfprozentige Marokkaner 523., vierprozentige 1890er rumänische Anleihe 97.50, 4prozentige konf. amort. Rumänen 92.10, vierprozentige amort. Rumänen 1905 —., fünfprozentige Ruffen 1906 105.60, viereinhalbprozentige Ruffen v. J. 1909 98.50, 4 1/2prozent. Serben 1906 457., vierprozentige spanische Exterieur 96.05, 4prozentige unifizirte Türken 93.70, Türkenloje 211.50, türkische Tabakaktien 374., österr. Bodenkreditaktien —., österr. Länderbank 532., ungar. Hypothekenbank 482., Banque de Paris 1760, Banque Ottomane 737., österreichisch-ungarische Staatsbahn —., Südbahn —., Meridionalbahn —., Orientbahnen —., Waagon Litt —., Hartmann Maschinen 557., Rio Tinto 19.61, Sucrerie d'Egypte 38., Lula 322., Thomson Houston —., Urtiány Kohlen 173., Chartered 46.75, De Beers 483.50, East Rand 138., Jagersfontein 191.50, Transvaal Consols —.,

Advertisement for 'AMERICAN HOUSE' featuring 'Herbstanzüge', 'Ueberzieher', and 'Uebergangsröcke'. Includes a large '33 fl.' price tag and contact information: 'IV., Szervita-tér 3.'

Transvaal Land Company 78.75, Wechsel auf Amster-

London, 4. November. (Schluss.) Englische Con-

Getreidebörsen.

Budapester Getreidebörse. 4. November. Effec-

Auf dem Terminmarkt eröffnete man

Die Preise verstehen sich per fünfzig

Verkauft wurden:

Weizen: Theiß: 350 Mtr. 79.5 zu 14.80,

Roggen: 500 Mtr. zu 9.82 1/2, 500 Mtr.

Gerste: 100 Mtr. zu 7, per Kasse, Parität.

Hafers: 100 Mtr. zu 7.50, per Kasse.

Mais: 100 Mtr. zu 6.40, per Kasse (dumppig).

Auf dem Terminmarkt wurden vor-

mittags gehandelt (per fünfzig Kilogramm):

Weizen per April zu 13.91, 13.90, 14, 13.97;

Wienener Fruchtboerse vom 4. November. (Privat-

Weizen per Mai zu 13.86, 13.82, 13.86; Weizen

Die amtlichen Getreidenotierungen der

Table with columns for 'Theiß' and 'Banater' wheat prices.

Table with columns for 'Pester Boden' and 'Weizenbauer' prices.

Table with columns for 'Bäckerei' prices.

Table with columns for 'Roggen, Ia', 'Roggen, Mittel', 'Gerste, Ia', etc.

Termine.

Table with columns for 'Weizen per April 1910', 'Weizen per Mai 1910', etc.

Schiffsfracht auf Grund der vom 26. Oktober bis

30. Oktober vorgefallenen Schlässe. Die Frachtsätze

höher. Nach Budapest von Pancsova 71-74, U-

Wienener Fruchtboerse vom 4. November. (Privat-

Weizen wären bei eventuell hervortretender Frage kleine

Berlin, 4. November. (Produktenmarkt.) (Schluss.)

Breslau, 4. November. (Produktenmarkt.) Weizen

Paris, 4. November. (Produktenmarkt.) Weizen per

Das königlich ungarische statistische Centralamt ver-

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt ver-

Table with columns for 'Angekommen' and 'Verfendet' for wheat and flour.

KRONDORFER SAUERBRUNN advertisement with logo and text.

Budapester Börsenkurse.

Table with columns for 'Ia. Ung. Staatsanleihen' and 'II. Andere Anleihen'.

Table with columns for 'III. Pfandbr. u. Oblig.' and 'IV. Renten'.

Table with columns for 'V. Sparanleihen' and 'VI. Verf.-Gesellsch.'.

Table with columns for 'VII. Mühlen' and 'VIII. Bergw. u. Ziegelf.'.

Table with columns for 'IX. Eisen- u. Maschinen-Fabriken' and 'X. Schiffbr.-Aktien'.

Table with columns for 'XI. Diverse Untern.' and 'XII. Verkehrsmitt.'.

Table with columns for 'XIII. Lose' and 'XIV. Valuten'.

Table with columns for 'XV. Devision (vista)' and 'Liquidations-Kurse vom 4. November'.

Table with columns for 'VII. Verf.-Gesellsch.' and 'VIII. Bergw. u. Ziegelf.'.

Table with columns for 'IX. Eisen- u. Maschinen-Fabriken' and 'X. Schiffbr.-Aktien'.

Table with columns for 'XI. Diverse Untern.' and 'XII. Verkehrsmitt.'.

Table with columns for 'XIII. Lose' and 'XIV. Valuten'.

Table with columns for 'XV. Devision (vista)' and 'Liquidations-Kurse vom 4. November'.

Table with columns for 'XVI. Wechsel' and 'XVII. Gold- u. Silber'.

Table with columns for 'XVIII. Staatsanleihen' and 'XIX. Renten'.

Table with columns for 'XX. Pfandbr. u. Oblig.' and 'XXI. Sparanleihen'.

Table with columns for 'XXII. Verf.-Gesellsch.' and 'XXIII. Bergw. u. Ziegelf.'.

Table with columns for 'XXIV. Eisen- u. Maschinen-Fabriken' and 'XXV. Schiffbr.-Aktien'.

Table with columns for 'XVI. Wechsel' and 'XVII. Gold- u. Silber'.

Table with columns for 'XVIII. Staatsanleihen' and 'XIX. Renten'.

Table with columns for 'XX. Pfandbr. u. Oblig.' and 'XXI. Sparanleihen'.

Table with columns for 'XXII. Verf.-Gesellsch.' and 'XXIII. Bergw. u. Ziegelf.'.

Table with columns for 'XXIV. Eisen- u. Maschinen-Fabriken' and 'XXV. Schiffbr.-Aktien'.

Table with columns for 'XXVI. Diverse Untern.' and 'XXVII. Verkehrsmitt.'.

Table with columns for 'XXVIII. Lose' and 'XXIX. Valuten'.

Table with columns for 'XXX. Devision (vista)' and 'XXXI. Liquidations-Kurse vom 4. November'.

Table with columns for 'XXXII. Wechsel' and 'XXXIII. Gold- u. Silber'.

Table with columns for 'XXXIV. Staatsanleihen' and 'XXXV. Renten'.

Produktenmärkte.

Produktengeschäft. Produkte blieben ohne Verkehr. — Amtlich notierten per 100 Kilogramm: Budapest Schweinefett, Stadtwaare zu K. 179.— Geld, K. 180.— Waare. Speck: Buda- pester Stadtwaare, vierstücker K. 150.— G., 151.— K Waare, Budapest Stadtwaare, dreistücker K. 154 Geld, K. 155.— Waare. — Pfauenmus: bosnisches 1908er K. 48.— Geld, K. 50.— Waare, 1909er K. 54.— Geld, K. 56.— Waare, serbisches 1908er K. 40.— Geld, K. 42.— Waare, 1909er K. 44.— Geld, K. 46.— Waare. — Kleesaaten: Luzerne, ungarische 1909er K. 150 Geld, K. 176 Waare, Rothklee, kleinfrüher 1909er K. 120 Geld, K. 130 Waare, mittelfrüher 1909er K. 130 Geld, K. 140 Waare, großfrüher 1909er K. 146 Geld, K. 150 Waare.

Budapest, 4. November. (Spiritus.) Rohspiritus notirt Budapest loco K. 53 50 Geld, K. 54 50 Waare.

Wien, 4. November. (Spiritus.) Heute ist in promptem Kontingentspirituss weder ein Geschäft noch eine Preisänderung von 54 K. 40 G. Geld, 54 K. 60 G. Brief zu verzeichnen.

Brag, 4. November. (Privat-Telegramm.) [Nachmittagsbörsen.] Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehaltes von 88 Prozent franko Aukst zur sofortigen Lieferung — K. — G. bis — K. — G., per Dezember 27 K. 10 G. bis — K. — G. — Tendenz: Fest.

Hamburg, 4. November. (Privat-Telegramm.) [Nachmittagsbörsen.] Rohzucker: a. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 11 M. 80 Pf. bis 11 M. 82 Pf., per Dezember 11 M. 82 Pf. bis 11 M. 85 Pf., per Januar-März 11 M. 97 Pf. bis 12 M. — Pf., per Mai 11 M. 10 Pf. bis 11 M. 12 Pf. — Tendenz: Ruhig.

Köln, 4. November. Rübbel loco Km. 58 50.

Viehmärkte.

Budapester Schlachtviehmarkt. (Original-Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Der Auftrieb vom 4. November betrug: 3969 Stück Schlachtvieh, und zwar 2056 Stück ungarische Ochsen, 1001 Stück ungarische Kühe, 48 Stück bosnische Ochsen, 19 Stück bosnische Kühe, 1 Stück bosnischer Stier, 101 Stück Jungvieh, 218 Stück Stiere und 525 Stück Büffel. — Der Auftrieb war um 200 Stück größer als der vorwöchentliche, in Folge dessen das Angebot den Bedarf bedeutend überstieg, und die Preise wichen bei besseren Gattungen um 1-2 Kronen, bei minderer Waare um 2-3 Kronen per Meterzentner. Preise waren in Kronen per 100 Kilo folgende: Ungarische Mastochsen, gute Qualität von 77 K. bis 88 K., ausnahmsweise 94 K., ungarische mittlere Mastochsen von 57 K. bis 76 K., ungarische mindere Mastochsen von 44 K. bis 56 K., farbige Mastochsen von 65 K. bis 94 K., ausnahmsweise 96 K., bosnische Mastochsen von 48 K. bis 66 K., Stiere von 50 K. bis 76 K., ausnahmsweise 85 K., ungarische Kühe von 44 K. bis 64 K., farbige Kühe von 46 K. bis 80 K., ausnahmsweise 83 K., Büffel von 26 K. bis 46 K., ausnahmsweise 52 K., Weinvieh von 26 K. bis 44 K. — Schafmarkt vom 2. November. Auftrieb 3480 Stück Schafe. Preise: Bessere Qualität von 50-52 G., mittlere Qualität von 40 G. bis 48 G., Mutterchafe von 36 G. bis 40 G., per Kilogramm Lebendgewicht. Per Paar bessere Qualitäten von 47 K. bis 49 K., mittlere von 28 K. bis 38 K., Mutterchafe von 20 K. bis 28 K., Brachchafe von 15 K. bis 24 K., Widder 38 K. Tendenz flau. — Stechviehmarkt vom 4. November. Zufgeführt wurden lebende Kälber 309 Stück, Zwitter 43 Stück, Jungvieh 101 Stück. Preise für lebende Kälber besserer Qualität von 1 K. 4 G. bis 1 K. 16 G., ausnahmsweise 1 K. 20 G., mindere von 84 G. bis 1 K., Zwitter von 40 G. bis 78 G., Jungvieh von 42 G. bis 60 G. — Tendenz fest.

Budapest, 4. November. (Hauptstädtischer Schweine- markt.) Von gestern zurückgeblieben 386 Stück Schweine, 33 Stück Frischlinge, Nachtrieb — Stück Schweine, — Stück Frischlinge, der heutige Auftrieb betrug 1818 Stück Schweine, 32 Stück Frischlinge, zusammen 2204 Stück Schweine, 70 Stück Frischlinge. Verkauf wurden 1639 Stück Schweine, 56 Stück Frischlinge, unverkauft zurückgeblieben 565 Stück Schweine und 14 Stück Frischlinge. Man bezahlte: Fettschweine: alte, über 350 Kilogramm schwere von 1 K. 16 G. bis 1 K. 28 G., 280 bis 350 Kgr. schwere von 1 K. 8 G. bis 1 K. 16 G., Auswurf von — K. — G. bis — K. — G., unge, über 300 Kilogr. schwere von 1 K. 48 G. bis 1 K. 56 G., mittlere von 220 bis 300 Kilogr. schwere 1 K. 40 G. bis 1 K. 56 G., leichte bis 220 Kilogr. schwere 1 K. 38 G. bis 1 K. 56 G., Frischlinge von — K. — G. bis — K. — G. Fleischschweine: über 300 Kgr. schwere von — K. — G. bis — K. — G., leichte von 140 Kilogr. bis 300 Kilogr. — K. — G. bis — K. — G., Frischlinge, unland, von 1 K. 10 G. bis 1 K. 28 G., ausländische von — K. — G. bis — K. — G., Spanferkel von — K. — G. bis — K. — G. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war mittelmäßig, die Preise unverändert.

Wiener Stechviehmarkt vom 4. November. (Priv.-Telegr.) Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 4179 Stück Kälber, 1629 Stück lebende Schweine, 1374 Stück Weidner-Schweine, 497 Stück Weidner-Schafe,

90 Lämmer. Auf dem um 350 Stück schwächer als Vormoche besetzten Kälbermarkt war die Tendenz wegen ungenügenden Angebots sehr fest und waren Prima-Kälber um 6 bis 8 G., die übrigen Qualitäten bis zu 16 G. per Kilo theurer als in der Vormoche; lebende Schweine notierten unverändert wie Dienstag, dagegen sind Weidner-Schweine in allen Qualitäten um 2 bis 4 G. per Kilo gegen die Vormoche gestiegen. In Weidner-Schafen und Lämmern ist eine Preisveränderung nicht zu verzeichnen. Man verkaufte: Weidner-Kälber von 1 K. 10 G. bis 1 K. 30 G., Prima von 1 K. 32 G. bis 1 K. 48 G., Hochprima von 1 K. 50 G. bis 1 K. 56 G., lebende Fleischschweine von 92 G. bis 1 K. 24 G., Fettschweine von 1 K. 4 G. bis 1 K. 34 G., Weidner-Fleischschweine von 1 K. 30 G. bis 1 K. 56 G., Frischlinge von 1 K. 30 G. bis 1 K. 56 G., untergewichtige von 1 K. 52 G. bis 1 K. 56 G., Weidner-Schafe von 60 G. bis 96 G. per Kilogramm. Lämmer von 18 K. bis 40 K. per Paar. Alles inklusive Verzehrungssteuer.

Centralmarkthallen-Preise. (Bericht von Hermann Geisheit u. Komp., Lebensmittel-Kommissionäre in der Centralmarkthalle.) Die Zufuhren sind weiterschwach. Kälber, Speckschweine, Eier und Butter erzielen höhere Preise. Kartoffel werden lebhaft begehrt. Preise fester.

Die heutigen Preise sind: Prima-Rindfleisch von 1 K. bis 1 K. 24 G., minderes Rindfleisch von 68 G. bis 84 G.; Kälber, lang gezogen, ohne Gewichtsabschlag, von 1 K. 10 G. bis 1 K. 24 G., Schweine und Schweinefleisch von 1 K. 16 G. bis 1 K. 40 G. per Kilogramm. — Eier. Prima Bäckstafer von 104 K. bis 108 K., Theißwaare von 104 K. bis 106 K., Siebenbürger von 96 K. bis 102 K., Kalkfeier von 94 K. bis 96 K., per Kiste zu 1440 Stück. — Geflügel. Back- und Brathendel von 1 K. 60 G. bis 2 K. 90 G., Alles per Paar und Qualität, geschlachtete Fettgänse von 1 K. 56 G. bis 1 K. 64 G. per Kilo. — Wild. Hasen 3 K. bis 3 K. 20 G. per Stück, Rebhühner von 2 K. 10 G. bis 2 K. 40 G. per Paar, Reh von 1 K. 70 G. bis 1 K. 80 G., Wildschweine von 90 G. bis 1 K. 20 G., Firsche von 80 G. bis 84 G. per Kilogramm. — Milchprodukte. Prima Theebutter von 2 K. 70 G. bis 3 K., Rohbutter (Landbutter) von 1 K. 80 G. bis 2 K. 20 G., Topfen von 20 G. bis 30 G., Alles per Kilogramm. — Kartoffel von 4 K. 20 G. bis 4 K. 80 G. in Waggonladung per 100 K. — Obst. Birnen 30 bis 60 G., Strudeläpfel von 16 G. bis 40 G., Trauben, Chaffelas von 50 bis 60 G., Pappel, Prima, 40 bis 60 G. per Kilogramm. Nüsse von 36 G. bis 50 G. per Kilogramm. — Zwiebel von 8 K. bis 10 K. per 100 Kilogramm.

Budapester Todtenliste.

Vom 4. November.

Urpád Szöke, 19 J., VIII., Szigonygasse 39. Frau Johann Kubik, 67 J., II., Järzagasse 7. Ida Brankovics, 26 J., I., Tältsogasse 8. Julius Aczél, 60 J., VIII., Bértocsigasse 19. Frau Jakob Döbor, 82 J., VII., Almfisplaz 17. Frau Julius Döber, 25 J., IX., Nemetegasse 9. Michael Wosnypák, 55 J., V., Bisegradgasse 159. Frau Franz Koch, 55 J., V., Postionserstraße 31. Frau Michael Holzman, 52 J., V., Neupester Quay 19. Dr. Edmund Sarkányi, 31 J., VII., Stadtwaldgasse 9. Franz Edelsbrunner, 56 J., VI., Herzensgasse 18. Franz Altmayer, 64 J., VI., Bethesda-Spital. Katharine Bedi, 32 J., VII., Rottenbiller-gasse 54. Martin Döbit, 34 J., IX., Földvárnygasse 7. Mathilde Locoza, 37 J., VII., Trommelgasse 12.

Wasserstand.

4. November.

Table with 2 columns: Station and Centimeter. Lists water levels for various stations like Danubius, Donau, etc.

Erklärung der Zeichen:

— unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius; * Eiswasser; ? unbestimmt.

Witterungsbericht der k. u. k. meteorologischen Anstalt vom 4. November 1909, 7 Uhr Morgens.

In mittleren Europa ist die Temperatur etwas gesunken und das Wetter ist veränderlich ge-

worden; im südlichen Europa stellten sich allgemein Niederschläge ein. — In Ungarn hat sich gestern Abends vom Westen her Regen eingestellt, der sich über den Süden, einen großen Theil Danubiens, sowie über die nordwestliche Gebirgsgegend ausdehnte. Die Menge schwankte zwischen 4 und 8 Mm., 10 bis 15 Mm. kamen nur im Krassóhörényer Komitat vor. Die Temperatur ist vom Westen her etwas gestiegen, die Verteilung hat sich im Großen nicht verändert. Das Maximum mit 13 Gr. C. war in Szeged, Udab und Temesvár, das Minimum mit -2 Gr. C. in Afnaklatina. — Prognose: Es ist veränderliches, kühles Wetter und stellenweise Niederschlag zu erwarten.

Table with 5 columns: Station, Temperatur Celsius, W. Ind. richtung u. Stärke, Bewölkung, Niederschlag in. Lists weather data for various stations like Ungvár, Kismárk, etc.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum 10, das Minimum hingegen 6 Gr. C.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brödy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Anzeige.

Nach Mittheilungen, die uns zugehen, scheint es, als ob unser Piravon von manchen nach Art eines Kopfwassers verwendet, einfach unverdünnt auf den Kopf gebracht und dann verrieben wird. Eine derartige Gebrauchsweise ist natürlich ganz und gar widersinnig. Piravon ist eine flüssige, stark konzentrierte Haarwusch-Theerseife, die wie jede andere Seife auch mit Wasser gebraucht werden muß, und zwar mit viel Wasser.

Wir bringen hiermit weiter zur Kenntniss, daß Piravon dunkel und hell (farblos) hergestellt wird. Neuerdings wird besonders Piravon „hell“ (farblos) vorgezogen, bei dem durch ein besonderes Verfahren dem Theer der dunkle Farbstoff entzogen ist. Die spezifische Theerwirkung ist bei beiden Präparaten, hell sowohl wie dunkel, die gleiche.

Ferner bemerken wir hiermit ausdrücklich, daß Piravon das einzige geruch-, bezw. farblose Theerpräparat zur Pflege des Haares ist, dem die volle Theerwirkung innewohnt und das doch frei ist von den unangenehmen Nebenwirkungen des Rohtheeres (übler Geruch, Reizwirkung). Die vielen Angebote von farblosen und geruchlosen Theerseifen zur Pflege des Haares, die in Folge des großen Erfolges des Piravon allerorten hervortreten, erfordern diese Feststellung.

Piravonfabrik Bodenbach.

UNBEDINGT

gewinnt die Hälfte aller Lose in der Klassenlotterie und die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dass jede Nummer einmal an die Reihe kommt, einen Haupttreffer zu

GEWINNEN

Da nun, seit Beginn der Klassenlotterie

FOLGENDE NUMMERN

50310, 106201, 6680,
29880, 59496,
13330, 92931, 35661,
55151, 86551,
73801, 44530, 69851

noch nie einen grösseren Treffer erzielt, so haben gerade diese Nummern die grössten Chancen auf

Haupttreffer.

Bestellen Sie daher gefl. baldigst von diesen reservierten Nummern, da die Nachfrage nach diesen Glückslosen natürlicherweise sehr gross ist, dann werden Sie die Chance haben,

Eine Million

zu gewinnen.
Diese Nummern sind ausschliesslich bei uns zu haben.

Hecht Bankhaus

Aktien-Gesellschaft

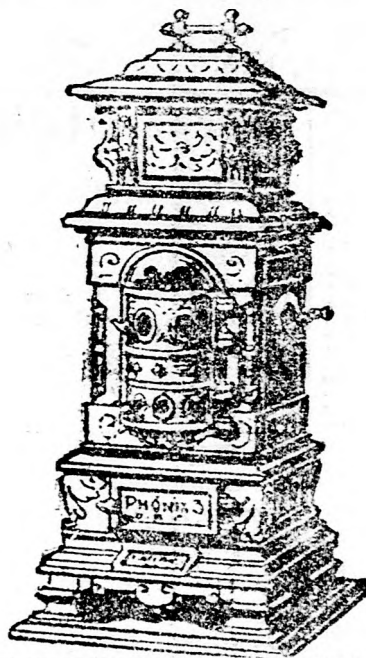
Budapest.

Ziehung schon am 18. November.

Preise der Lose:

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
12 K.	6 K.	3 K.	1 1/2 Kronen

Riessner-Ofen



sind anerkannt die besten und im Gebrauch sparsamsten Dauerbrenner der Welt.

Hygienisch das idealste System.

Einmalige Anfeuerung genügt für den ganzen Winter; die Mühen und Kosten des täglichen Anfeuerns werden dadurch erspart.

Sichtbares Feuer.

Original-Sicherheits-Regulator.

Gasausströmungen und Explosionen ausgeschlossen, dagegen stets gleichmässige und gesundheitsgemässe Erwärmung der Räume, insbesondere auch in den unteren Luftschichten.

Erhältlich in allen Grössen und Ausstattungen und für jede Zwecke.

Alleinverkauf und grosses Lager bei:

Brüder Ringeisen
BUDAPEST, Hold-és Bathory utca sarkán.

Fabriks-Niederlage: M. HOFFMANN & Co., TETSCHEM a. E.

Dr. Dralle's Veilchen- Malattine.

In Tuben K-80 und K-150
Nicht fettend!



Glyzerin- und Honig-Gelee

Hautpflegemittel

von wunderbarer Wirkung, hilft sofort und macht die Haut samtweich. Sauber und praktisch im Gebrauch. Unentbehrlich auf Gebirgs- und Seereisen.

Gegen spröde oder
aufgesprungene Haut



Ön Keres Örök R.

jó és olcsó kalapot!

Miért nem nézi meg a kalapbazarban
(Főlk: Klauzál-tér 16.)
Semmelweis-utca 17.
a két forintos angol kemény kalapot.

Möbel

sowohl gegen Kassa wie auch gegen

Ratenzahlungen

coulant bei

Fuchs Bodóg,

VII., Erzsébet-kör. 32.
30. Preisverant. gratis und frants.

Provinz

Geldinstituts- u. Industrie-Aktien, sowie sämtliche an der Börse nicht kotierte

Werthpapiere

kaufen bestm. Gezogene

EFFEKTEN

werden vor Fälligkeit eingelöst.

Schön und Breiner,
Bankhaus,
Budapest, VII.,
Ellsabethring 56.

Nur für

männliche Patienten!

Nerven-und Blut-

Auffrischungs-Kuren in dem mit allen modernen Heilmitteln der Neuzeit ausgestatteten Elektro-Medizinischen Institut

Dr. MITZGER,
Budapest, Andrassy-ut 51.

Abgesonderte Abtheilungen für Geschlechtskrankheiten.

In Folge der vollkommen sicheren Heilerfolge ist das Honorar nach vollständiger Heilung zahlbar.

Aufklärungen mündlich und schriftlich kostenfrei.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 5. November 1909

Neues Pester Journal

Seite 17

Nemzeti Színház.

Evi bérlet 176.
A nászinduló.
 Színmű 4 felvonásban. Irta: Henry Bataille. Fordította: Császár Imre.
 Lechatelier Roger Odry
 Suzanne, neje Aiszegi I.
 Nelly, leányuk Kis
 Piessans Grace P. Márkus
 Cloziéresné Bónis
 Gerillot Claude K. Gerő
 De Piessansné Helvey I.
 Fortense Nagy M.
 Mariette Vízvári M.
 De Verneune Nagy M.
 Maguet Boér
 Duplessis-Latour Kelemen
 D'Andely Várdi E.
 Giberts Mészáros
 Aimée László
 Saussy Aczél I.
 Karmester V. Molnár
 Garamszeghy
 Latabár
 Kezdeté fél 8 órakor.

Várszínház.

Évdbérlet 10. Havi bérlet 2.
A bunda.
 Telvjakomédia 4 felvonásban. Irta Gerhart Hauptmann. Fordította Sebők Zsigmond.
 Wehrhahn Pethes
 Krüger Gál
 Fleischer doktor Hajdu
 Motes Horváth
 Wolfné Keczeri
 Wolffné Fáy Sz.
 Wolff Julián Somlai
 Leona György
 Adél Rajna A.
 Wulkow, hajós Gabányi A.
 Glasenapp Gabányi I.
 Mitteldorf Bartos
 Kezdeté 7 órakor.

Magy. Kir. Operaház

Ab. susp.
A varázstuvola.
 Dalmű 2 felvonásban. Szövegíró: Schikaneder M. Fordította: Böhm G. Zeneíró: Mozart A.
 Sarastro Erdős
 Tamino Kertész
 Az éj királynéja Sándor
 Pamina Hajduné
 1-6 nőgy. Kaczér M.
 2-ik - Diosyné
 3-ik - Valent
 4-6 pap Várady
 2-ik - Kertész
 3-ik - Mihályi
 Papagena Hegedüs
 Papagena Szayer I.
 Monostatos Déri
 Kezdeté 7 órakor.

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag, 6. November, „Szentivánéji álom“. (3-26. 177.) Sonntag, 7. November, Nachm. „A lilium“, Abend „Szentivánéji álom“. (Ab. susp.)
Repertoire der Königl. ung. Oper. Samstag, 6. November, „Tannhäuser“. (3-26. 124.) Sonntag, 7. November, „Hunyadi László“. (3-26. 125.)
Repertoire des Lustspieltheaters. Samstag, 6. November, „Buridan szamara“. Sonntag, 7. November, Nachm. „Tatárjárás“, Abend „Taifun“.
Repertoire des Königstheater. Samstag, 6. November, „Jack a senki“. Sonntag, 7. November, Nachm. „A császár katonái“, Abend „Jack a senki“.
Repertoire des Hauptstädtischen Stadtviadchen-Theaters. Samstag, 6. November, „A betyárkirálynő“. Sonntag, 7. November, Nachmittags „Szerelmi keringő“, Abend „A betyárkirálynő“.

FŐVÁROSI ORFEUM

Waldemar L. Direktor. VI., Nagymező-u. 17.
NEUES PROGRAMM!
 Constanze Zinner, Wiener Vortragskünstlerin.
 Salerno, Meisterjongleur. Rudolph Hock, Rezitator. Los Alma Vivas in ihrer spanischen Volksszene „Die Rivalen“ und weitere 12 Attraktionen.
 Anfang 8 Uhr.
 Vorverkauf 10-1 u. 3-6 Uhr an der Tageskasse.

ROYAL ORFEUM

ERZSEBET-KÖRÜT 31. TELEFON 110-22
 Heute, Freitag, den 5. November Abends 8 Uhr das kolossale neue November-Programm. Morcschani, Hero, Jour in der Garconniere, Der Gummi-radler. Ausserdem: A fogolyhus, Aphrodite, Pesti csibészek und 16 erstklassige Attraktionen. Punkt 8 Uhr: Zigeunerkonkurrenz. Heute, Freitag, spielt Miska Vörös sammt Kapelle. — Im Spiegelsaal Royal-Cabaret, Gesangs- und Tanzvortrage. Zigeunermusik bis 5 Uhr Früh.

Vigszínház.

Taifun.
 Színmű 4 felvonásban. Irta Lengyel Menyhért.
 Dr. Tokeramo Hegedüs
 Yoshikawa Toyu Vendrei
 Kobayasi Szerény
 Hironari Inoza Kárpáti
 Dr. Omavi Selkva Sarkadi
 Yotomo Yoshi Harsányi
 Dr. Kitamaru Bárdi
 Amamari Resan Barna
 Miyake Nankata Gyözö
 Ludner, iró Göch
 Bruch, tanár Tapolcsay
 Kerner Ilona Góthné
 Hoppel Fani P. Gazsi
 Elnök Fenyvesi
 Ügyész Bihari
 Kezdeté fél 8 órakor.

Király Színház.

Tilos a csók.
 Operette 3 felvonásban. Irta: Pasztor József. Zenejét Bródy Miska versére szerzte: Vincze Zsigmond.
 Kezdeté fél 8 órakor.

Magyar Színház.

A szűz.
 Házassági komédia 5 képből. Irta: Hatvany Lajos és Lengyel Menyhért.
 Kezdeté fél 8 órakor.

Fővár. városligeti színház

Előszór:
A betyárkirálynő.
 Regényes Operet 3 felvonásban. Irta: Berczik Árpád.
 Kezdeté fél 8 órakor.

Urania Színház.

A levegő meghódítása.
 Kezdeté fél 8 órakor.

APOLLO-PROJEKTGRAPH.

TELEFON: 68-39.
 Naponta minden előadásában: **A szabadtéri dráma.** Az egész ország közvéleményét hónapok óta izgat izgalomban tartó bünpör eredeti történet, a legelőkelőbb fővárosi színművészek előadásában. A első előadás hétköznaponként 5 órakor, vasár- és ünneppapokon 3 órakor kezdődik.

FOLIES CAPRICE

VI., Révay-utca 18. szám.
 Direktio: Leitner & Keleti. Oberregisseur: Alex. Rott.
 Telefon 14-22.
 Beginn der Vorstellung um 1/20 Uhr.
 Heute Novität:
„Endlich doch“
 Posse von Satyr. Regie: Alexander Rott.
 Vorher: „Serenissimus-Zwischenspiele“ und „Franciaul“
 Boház. Irta: Rossée. Rendező: Rott Sándor.
 Karten erhältlich im Folies Caprice, Révay-utca 18. Tageskasse Vormittag von 9-1 u. Nachmittag von 3-6 Uhr. Lyra-Kartenbureau, Andrassy-ut 15. und bei Sopronyi, Grossradák, Rákóczi-ut 1. Nach 12 Uhr im I. St. Casino de Paris. Auftritten der besten Gesangs- und Tanzattraktionen der Welt.

BUDAPESTI CABARET BONBONNIERE

Teréz-körút 29. Telefon 52-88.
 Heute und an den folgenden Tagen Abends 9/4 Uhr das vollkommen neue und ausserordentlich amuseante **NOVEMBER-PROGRAMM!**
 Ejjel, grosse Apachen-Szene. Zwei kleine Akte von Franz Molnar. Politische Karikaturen. A molnár és gyermeke. Posse. Ein ungarischer Aviatiker. Posse. 20 neue Couplets. Karten zu 3, 4, 5 u. 6 Krönen bei Bárd, Kossuth Lajos-utca u. Andrassy-ut, in der Konti'schen Traffik, Andrassy-ut und an der Kassa.

Zátra Mulató

Király-utca 77. szám.
 Gänzlich neues sensationelles Programm.
 Trude Schadow, Vortragsmeisterin. Hansi Jackson, Cabaret-Diva. Little Paul and Prety, Excentriques. The 4 Kometas, englischer Gesang und Tanz. Irma Niedlich, Soubrette. Szép Erzs, Vortrags-Soubrette. Arvai Margit, Excentrique. Negrády Gizl, Cabaret-Sängerin.
Chajim Drongács
 Posse von Berthold Schmed.
 Anfang 8 Uhr. Telefon 15-10.
 Kassaöffnung 5 Uhr.

STEINHARDT-MULATO

Rákóczi-ut 68. Telefon 54-23.
 Ma és mindennap, kezdete 1/9 órakor 9 órakor!
Az anyajegy 9 órakor!
 Boház. Irta: Glinger és Taussig. Fordította Steinhardt. 11 órakor!
Simon te csalsz?
 Boház. Irta: Glinger és Taussig. Fordította: Steinhardt. Továbbá Steinhardt mint Csók és szaksarki utazó és Gyárfa új magánzámakkal. Kitűnő attrakciók! Jegyek 3-12 ig. 3-6-ig Rákóczi-ut 68 és özv. Kontingé donánykülönlegességi áruházaiban, Andrassy-ut 29, kaphatók. Esti pénztárnyitás 7 órakor. — Vasár- és ünneppap mégsekkelt helyáru előadás. Kezdeté fél 4 órakor. A remek tárlatban kabaret és tánc. Belpó-díj nincs. Izletes francia konyha.

INDRA-TEA

BESTER und FEINSTER TEE.
 Fast um den Kostenpreis
 Wegen Demolirung des Hauses verkaufe mein ganzes Juwelenlager, sowie Goldketten, Ringe, Eheringe, Gold-, Silber- u. Metalluhren.
 Reiches Lager in Brillantschmuck.
Trepper Samuel,
 VI., Váci-körút 5.
 Fast um den Kostenpreis

TÖRLEY PEZSGŐ.



WATERMAN IDEAL TÖTTÖTOLL
 FONTOS ÚJDDÉJEL
 WATERMAN IDEAL SAFETY PEN
 BIZTONSÁGI TÖTTÖTOLL
 BÁRMILYEN HELYZETBEN MORDHATÓ
 ANNEKÜL HOGY A TERTA KIOMLENE
 KAPHATÓ MINDEN JOBBNEMŰ PÁRKERESKEDÉSSEBEN
 PROSPECTUST KIVÁRTATVA KÉRDJÉL HÁRDYKÖRUT 29. SZ. ÉLEK BUDAPEST VI.

Kitűnő minőségű
BUTOR
 készpénz és részletfizetésre.
Műbutor Kereskedelmi R.-T.
 Budapest, IV., Aranykéz-utca 5. sz.

Elegante Wohnungen bestehend aus 4 und 5, event. 6 Zimmern, mit modernster Ausattung im Prachtbau
 VI., Gyár-utca 4, per 1. Mai 1910 zu vermieten. Näheres: Arany János-utca 29, I. Stok.

Gelegenheits-Käufe
 empfiehlt schöne und feine
Perser-Teppiche Möbel Luster
 das grösste Gelegenheits-Wohnungs-Einrichtungs-Warenhaus
VI., Lázár-utca 3
 (in der Nähe von der Basilika).
 Wichtig für Brautpaare! ♦ Ohne Kaufzwang. Besichtigung für Jedermann empfehlenswert.

Hochfeine Schweizer Chocoladen Cailler Grösster Verkauf der Welt

Der Prozeß Steinheil im Lichte der Kriminalanthropologie.*)

Von Cesare Lombroso.

Man muß es seltsam finden, daß in den Gerichtsannalen unserer Epoche die Erscheinung verbrecherischer Frauen oder solcher, die wegen Verbrechen angeklagt sind, sich so erschreckend häuft: Madame Humbert, Jeanne Weber, Madame Solais, Jeanne Gilbert, Madame Steinheil.

Man wird indeß weniger erstaunt sein, wenn man bedenkt, daß der gegenwärtige Fortschritt dahin strebt, beide Geschlechter — im Guten wie im Bösen — gleichzumachen. Vor einem Jahrhundert war das Verhältnis der verbrecherischen Frauen zu dem der verbrecherischen Männer wie 8 bis 10:100; heute ist das Verhältnis 20 bis 25:100 und in einer gewissen Kategorie von Verbrechen, der Vergiftung zum Beispiel, gleichen sie den Männern, ja übertreffen sie sogar. Eine Tatsache, die insbesondere in den meist civilisirten Ländern zutage tritt und die von dem Anwachsen der kriminellen Handlungen im Allgemeinen abhängt. Nach dieser Richtung kann der Feminismus behaupten, den Gipfel erreicht zu haben.

Was man bis jetzt vom Prozeß Steinheil weiß, und das ist sehr wenig, bestätigt voll und ganz die feststehenden Thatsachen der anthropologischen Untersuchungen, die Guglielmo Ferrero und ich in unserem Werke von der verbrecherischen Frau gesammelt haben.

Vor Allem ist Frau Steinheil erblich entartet, hysterisch, wie es die echten Kriminellen sind. Als Kind war sie chlorotisch und hysterisch, verzehrte Glas und Erde. Mit den hysterischen hat sie überdies gemeinsam jene periodischen Krüsen, die sich bis zur Epilepsie steigern und jene heftigen psychischen Impulsionen, die sich in absurden Lügen ausdrücken und in sinnlosen Verleumdungen gegen Alexander Wolf, Remy Couillard, ihre Mutter, ihren Mann, Verleumdungen und Lügen, deren sie sich mit verblühender Leichtigkeit bedient und an die sie am Ende selbst glaubt.

Die Steinheil hatte gleichzeitig mehrere Liebhaber und mit der Verschlagenheit der Hysterischen konnte sie jedem von ihnen glauben machen, daß er allein der Bevorzugte sei. Es ist das eine notorische Thatsache, bei welcher zu verweilen unnütz wäre. Aber was diese Frau besonders auszeichnete und was sie in die gute Gesellschaft aufnehmen ließ, waren ihre verschiedenen unlegbaren Talente. Sie spielte, sang und entwickelte viel Geist in der Konversation. Sie zeigte

*) Die letzte Arbeit des verstorbenen Pfadfinders auf dem Gebiete der Kriminalanthropologie sucht die letzten Motive aufzudecken, die für die Handlungen der Frau Steinheil bestimmend waren. Wir entnehmen dem von der „Medizin für Alle“ reproduzierten Artikel die obigen interessanten Stellen.

auch unlegbar altruistische Triebe; man sah sie Kranke pflegen, Unglückliche und Greise laben in einer Weise, daß man an der Feinfühligkeit ihrer Seele nicht zu zweifeln vermochte.

Das sind aber Züge, die allen großen Prostituirten gemeinsam sind: den Maitressen Ludwig's XIV., den Hetären Griechenlands und den Frauen, die die italienische Renaissance mit Werken der Literatur und Kunst besenkten. Unter dieser ästhetischen Tünche barg sich ein moralischer Jammer, und all dieser seelische Schmutz findet sich ebenso in der Dirne der Straße wie in den Courtisanen und Cocotten der großen Welt wieder. Bei Allen ist es Egoismus, Habgucht, Eitelkeit, Geschwätzigkeit, Lüge, Grausamkeit und eine krankhafte Sucht zu glänzen, die die Motive ihres Handelns bilden. Es sind das die Frauen, die Balzac in Madame Marneffe verkörpert hat und von denen er sagt: Diese Machiavellis im Unterrock sind die gefährlichsten.

Vor der Welt zeigte sie sich mitleidig, ihrem Manne und ihrer Mutter gegenüber hegte sie einen unauslöschlichen Haß. Beide duldeten indeß ihre Seitenstünge und genirten sie in ihrer Lebensweise nicht. Sie hatte gar kein Schamgefühl; sie ließ sich von ihrem Kammermädchen bedienen, während sie ihre Liebhaber bei sich empfing und sagte es ruhig, wie wenn sie ihr sonst irgend einen Auftrag erteilt haben will. Die Lügen und Verleumdungen, die die Steinheil während ihres Verhörs häufte — die Richter haben deren mehr als zwei Duzend gezählt — sind wahrlich nichts Sonderbares. Es ist sozusagen ein organisches Phänomen der Frau, daß sie nie vollkommen aufrichtig sein kann; alle sind sie ein wenig falsch.

„Freimüthig sein“, sagt Stendhal, „ist für die Frau ungefähr so, wie wenn sie nackt ausgehen sollte.“

Viele Ursachen haben dazu beigetragen, diesen Gang in ihnen auszubilden. 1. Ihre Schwäche. Da sie keine physische Kraft haben, müssen sie zur Schlaueit und Lüge ihre Zuflucht nehmen. 2. Die physiologischen Bedingungen, bei denen länger zu verweilen es unnütz wäre. 3. Die konventionellen Lügen. „Das Schamgefühl“, sagt Stendhal weiter, „hat zur Folge, daß es an die Lüge gewöhnt.“ In der That ist es keiner Frau gestattet, ihre Liebesgefühle zu offenbaren. Der Mann darf der Frau sagen, daß er sie liebt, wenn aber die Frau dem Manne verständlich zu machen sucht, daß sie verliebt ist, setzt sie ihren Ruf aufs Spiel. Wie viele Dinge verbergen wir übrigens selbst vor der Frau und den jungen Mädchen, Dinge, die sie ja auf die eine oder andere Weise mit der Zeit erfahren müssen. Da sie sehen, daß rings um sie gelogen wird, nehmen sie selbst die Gewohnheit des Lügens an.

4. Der sexuelle Kampf, welcher die Frau zwingt, ihre Fehler, ihr Alter, ihre Krankheiten, kurz Alles, zu verbergen, was ihr in der Meinung der Männer Schaden könnte; dieser Kampf zwingt die Frau, auch nicht nur Eigenschaften, die sie nicht besitzt, zu simulieren, sondern auch häufig gewisse hervorragende Eigen-

schaften, die sie besitzt, die aber der Durchschnittsmann nicht gern sieht — zu diffimulieren, zum Beispiel geniale Befähigung, Freigebigkeit, Vorurtheilslosigkeit etc.

Der Wunsch, dem Manne zu gefallen, läßt die Frau den Geschmack auch in literarischen und künstlerischen Dingen entwickeln, den der betreffende Mann gerade hat; so schwärmt sie mit einem Künstler von den schönen Künsten, mit einem Soldaten interessiert sie sich für Alles, was die Armee angeht.

5. Das Bedürfnis, sich interessant zu machen. Die Frau hat, wie das Kind, das instinktive Bedürfnis, beschützt zu werden, und dieser Schuß, den ihr der Mann angebeihen läßt, ist ihr der Stolz und ihr Glück. Daher täuscht sie häufig einen Schmerz vor, den sie nicht hat, oder übertreibt ihn zumeist stark; sie weint, stellt sich krank, um die Aufmerksamkeit und die Fürsorge des Mannes zu veranlassen, und daher rührt es, daß man eine so übertriebene Vorstellung von der Empfindlichkeit der Frau besitzt, die ich im Gegentheil stets immer niedrig fand.

Einer der gewöhnlichsten Tricks der Frau, wenn sie sich in einer mißlichen Lage befindet, ist, eine Ohnmacht vorzutauschen. Bei Hysterischen, wie es die Steinheil ohne Zweifel ist, läßt dieses natürliche Bedürfnis der Frau, geschützt zu werden, sie die sonderbarsten Handlungen vornehmen.

6. Die Beeinflussbarkeit und der geringe kritische Sinn. Die Frauen sind hochgradig beeinflussbar, ebenso, wenn sie Andere handeln lassen, wie wenn sie selbst handeln. Sie nehmen nur zu leicht das als wahr an, was erzählt wird, oder sie selbst erzählt haben. Jeder aufmerksame Beobachter kann konstatieren, daß, wenn eine Frau irgend eine Geschichte über eine andere Person ihres Geschlechtes erdacht hat, sie am Ende selbst daran geglaubt hat. Aber die Steinheil hat noch andere Ursachen, zu lügen. Sie lügt und verleumdet, weil sie hysterisch ist, und die Hysterischen halten an der Lüge mit derselben Energie fest, wie normale, honette Menschen an der Wahrheit.

Allerlei.

(Das Ende der Läden.) Der kommende Winter scheint dazu bestimmt zu sein, eine völlige Umwälzung auf dem Gebiete der Haarmoden zu bringen. Eine Umwälzung, die sich schon während der letzten Monate allmählig vorbereitet hat, nun aber zur That werden wird. Und das Signal dazu geht natürlich von Paris aus — der Stadt der Revolution jeglicher Art und der Mode im Besonderen. Den kleinen Ringel-läden, die während der letzten Jahre allüberall in oft erschreckenden Mengen auf den Köpfen der Damen zu sehen waren und sich manchmal zu den kunstvollsten, komplizirtesten Gebäuden vereinigten — ist der Untergang geschworen. Das bedeutet aber nicht etwa die Rückkehr zur Natur, bedeutet nicht, daß die Frau sich fortan mit dem mehr oder weniger reichlichen Haar-

Detektiv Dagobert.

Von Baldvin Groller.

Damit hatte Dagobert seinen Seitenhieb weg, und es gereichte dem Oberkommissär zur besonderen Befriedigung, daß er Gelegenheit gefunden hatte, ihn anzubringen.

Lange war es nun in der That in dem rauch-erfüllten Raum nicht mehr aushalten, und so gab denn der Herr Oberkommissär schon nach wenigen Minuten das Zeichen zum Aufbruch. Dagobert hatte, als der Zug in der Thorenstraße anlangte, die Portierwohnung schon wieder verlassen und wartete am Thore, um Frau Violet beim Einsteigen in den Wagen behilflich zu sein.

Vor dem Hause hatte sich schon eine beträchtliche Menschenmenge angesammelt; denn die polizeiliche Auffahrt hatte doch einiges Aufsehen erregt.

Dagobert half Frau Violet in den Wagen und sagte dabei: — Ich lade mich noch zu einer Tasse bei Ihnen für heute Abend ein, Gnädigste.

— Kommen Sie denn nicht jetzt mit uns, Dagobert?

— Ich habe noch einiges zu besorgen, Frau Violet. Ich komme später. Du wirst doch auch zuhause sein, Grumbach? Wir werden noch einiges zu besprechen haben.

— Gewiß werde ich zuhause sein, zumal wenn Du Dich ansagst.

Es war halb zehn Abends, kaum eine Stunde, nachdem sie sich vor dem Palais der A. B. B. getrennt hatten, als Dagobert bei Grumbachs wieder antrat. Frau Violet hatte, wohl wissend, daß Dagobert niemals vom „Geschäft“ reden wollte, solange die

aufwartende Dienerschaft ab und zuzug, nicht im Speiseaal, sondern gleich im Rauchzimmer zum Abendessen decken lassen. Für den Thee bedurfte es keiner weiteren Bedienung. Den servierte sie als Hausfrau am liebsten selber, und mit den paar kalten Schüsseln konnten sie sich ebenfalls recht gut allein behelfen.

Man war also ganz ungestört. Frau Violet sah an ihrem gewohnten Lieblingsplätzchen am Marmorkamin, vor sich den Samowar und die Tassen; ihr gegenüber auf seinem Stammplatz Dagobert, und Grumbach mehr in der Mitte des Zimmers am Rauchtischchen, wo nur für ihn gedeckt war, in seinem bequemen Fauteuil.

— Nun, Frau Violet, begann Dagobert, haben Sie sich bei der schönen Kriminaluntersuchung gut unterhalten?

— Es hat mich außerordentlich interessiert, und ich danke Ihnen, daß Sie mich mitgenommen haben.

— Jedenfalls ist es ein kostspieliges Vergnügen! brummte Grumbach ein wenig verdrossen in den Bart.

— Soweit sind wir noch nicht, verträufelte Dagobert! Was sagst Du aber zu unserem wunderbaren Oberkommissär?

— Mein Gott, was sollte er thun? Was läßt sich überhaupt thun?

— Das sage ich auch, bemerkte Frau Violet. Ich finde, daß er gethan hat, was er thun konnte. Sie dürfen nicht ungerecht sein, Dagobert. Auf Sie war er natürlich wüthend; Sie haben ihn aber auch wahrhaftig schwer gereizt.

— Ich mußte thun, was ich für nöthig hielt.

— Gut, aber das zweite Mal!

— Da erst recht!

— Was haben Sie an ihm auszusetzen?

— Alles!

— Das ist ein bißchen viel. Das müssen Sie schon gütigst etwas näher erklären.

— Dazu bin ich da. Wie bemerkte ich doch so treffend zu Ihnen, Gnädigste, als wir seiner ansichtig wurden? Ich glaube, ich sagte, er ist ein Rhinoceros!

— Ich erinnere mich nicht, Dagobert.

— Dann wars eine Unterlassungsjünde, die nicht oft genug gut gemacht werden kann. Schon die Art, wie er die polizeiliche Wachtparade aufzog, war blödsinnig. Natürlich blieben die Leute sofort stehen und machten sich ihre Kommentare. Wir konnten doch ein Interesse daran haben, daß die Sache vorläufig geheim gehalten wurde, oder es konnte im Interesse der Untersuchung liegen.

— Das ist wahr, Dagobert, den polizeilichen Glanz hätte er nicht entfallen sollen.

— Weiter! Er betritt mit seiner Rotte den gepanzerten Rassenraum und interessiert sich nicht im mindesten für die Frage, wie die Einbrecher — für ihn steht es von vornherein fest, daß es Einbrecher in der Mehrzahl waren — da herein gelangt sein mögen.

— Ja, das ist aber auch wirklich wahr, Dagobert, daran hat er gar nicht gedacht!

— Ich sagte Ihnen ja, Frau Violet, daß ich bei seiner Dummheit auf vieles gefaßt hat. Er hat aber selbst meine kühnsten Erwartungen übertroffen. Uebrigens — auch wenn er daran gedacht hätte, er hätte nichts gefunden. Ich habe die Schlüßlöcher untersucht. Sie weisen keine Spuren auf. Gut, aber auch das ist wichtig, zu wissen. Man zieht seine Schlüsse daraus.

— Was für Schlüsse, Dagobert?

— Das ist doch sehr klar, mißte sich nun Grumbach hinein. Daraus folgt, daß entweder die Thüre nicht versperrt war, oder daß sie aufgesperrt, also nicht erbrochen wurde, und zwar aufgesperrt mit den

Knauke begnügen soll, der von selbst auf ihrem Haupte gedeiht. Solche Rückkehr wäre dem innersten Wesen der Mode widerstrebend. Die Mode setzt immer nur an die Stelle einer Unnatur — eine neue Unnatur. Die Locken verschwinden und sie sollen ersetzt werden durch ganze, lange Zöpfe, die flach um das Haupt gelegt und im Nacken zu einem Knoten vereinigt werden. Die Hauptsache ist, daß das Haar sich ganz glatt, ohne irgendwie „aufzutragen“, an Stirn und Schläfen schmiegt. Und das allerneueste ist, diesen Zopf an der Seite durch eine kostbare goldene, mit Juwelen besetzte Schließe zusammenzuhalten. So trug kürzlich Sarah Bernhardt's Enkelin bei ihrer Heirat mit einem jungen Londoner sogar in der Kirche zu ihrem Hochzeitskleide das Haar, und ihr Beispiel hat den größten Anklang gefunden. Von ihren Ohren war überhaupt nichts zu sehen, wir erleben also zugleich zum soundsoviellen Male eine Rückkehr der sogenannten „Bandeau-Frisur“, die den schlanken Frauen Botticellis so gut zu Gesichte steht, die die Biebermeierzeit beherrschte und dann vor ungefähr zehn Jahren von Cléo de Mérode wieder aufgenommen wurde — wie böse Jungen behauptet haben, weil diese holde Tänzerin das Unglück hat, mit ein Paar Hörwerkzeugen ausgerüstet zu sein, deren Riesenformat in dem betrüblichsten Gegenjage zu dem schmalen Ovale ihres madonnenhaften Antlitzes steht...

(Ferrer's Tod auf der Bühne.) Aus Paris wird berichtet: Im Theatersaal der Pariser Vorstadt Grenelle hat vor einem spannungsvollen Publikum die Erstaufführung eines Sensationsstückes stattgefunden, das den Titel „Ferrer's Tod“ führt und das tragische Ende des spanischen Freiendekers behandelt. Das Stück ist von dem revolutionären Sänger Montehus verfaßt, der auch die Hauptrolle spielte. Der Saal war überfüllt. Im Publikum sah man eine Anzahl Mitglieder der Arbeitsbörse, mehrere bekannte Anarchisten und drei Pariser Stadträte. Die Tiraden des Montehus wurden mehrfach von einem frenetischen „Nieder mit den Ratten“ unterbrochen; als auf der Bühne die Internationale angestimmt wurde, nahm das ganze Publikum den Gesang auf und führte ihn brausend zu Ende. Die Polizei hatte ein starkes Aufgebot zur Ueberwachung gesandt, allein es kam zu keinerlei Zwischenfällen; ruhig und in vollkommener Ordnung verließ das Publikum nach Schluß der Vorstellung das Theater.

(Wie alle Examinatoren.) die gern ihr Stedenpferd reiten, so war der kürzlich verstorbene Lombroso bei der Prüfung nicht gerade beliebt. Einmal mußte er sich, wie ein Mitarbeiter der „Minerva“ mittheilt, sogar eine Kluge des vorstehenden Prüfungskommissars gefallen lassen, die trotz ihrer witzigen Form oder eben deswegen vernichtend war. Es war bei einer Doktorprüfung, als Lombroso dem Kandidaten den Arm einer Leiche vorlegte. „Untersuchen Sie ihn“, sagte er, „und sagen Sie mir, ob es der Arm eines Mannes oder einer Frau ist, welches Alter die betreffende Person hat, welches Gewerbe oder Handwerk sie ausgeübt hat und wie ihre moralischen Neigungen waren, ferner...“ Aber er kam nicht weiter, denn in diesem Augenblicke beugte sich der Chirurg Professor Bruno zu ihm herüber und sagte leise, aber so, daß Alle es hören konnten: „Vergessen Sie nicht, auch nach dem Taufnamen zu fragen!“ In die allgemeine Heiterkeit

stimmte nur einer nicht mit ein: Lombroso. (Dies ist übrigens ein alter Witz, den man von mehreren anderen Professoren erzählt hat. — Ann. d. Red.)

(Eine heilige Schrift in 325 Bänden.) Die umfassendste aller existierenden sogenannten heiligen Schriften ist die der Tibetaner. Tibet hat um die Mitte des VII. Jahrhunderts den nordindischen Buddhismus angenommen, dessen kanonisches Buch die „Mahâyâna“ (oder die „Lehren vom großen Mittel“) ist. Bei der Uebersetzung in das Tibetische schwoh diese Schrift zu nicht weniger als 100 Bänden an, indem nämlich zahlreiche Zusätze und Erläuterungen sich als nöthig erwiesen. An diese „Kangyur“ betitelte heilige Schrift der Tibetaner schlossen sich aber später noch 225 Bände Kommentare, genannt „Tangyur“, worin allerdings auch eine Reihe von Abhandlungen und Erläuterungen inbegriffen ist, die nicht unmittelbar zu dem System der Lehre gehören. Gedruckt wurde die heilige Schrift der Tibetaner zum ersten Male im Jahre 1731, und zwar in Narthang; später wurden auch in anderen Städten, so in Peking, Pressen zum Druck des „Kangyur“ aufgestellt. Von der Peking Ausgabe besitzen die Nationalbibliothek in Paris und das Asiatische Museum in Petersburg je ein Exemplar. Von der Narthanger Ausgabe besitzt das Londoner India-Amt zwei Stück, und ein drittes ist jüngst auf eine ganz eigene Weise ebenfalls nach England gekommen. Zwei Exemplare dieser Ausgabe hat nämlich der Dalai Lama jüngst auf seinem Besuche mit nach Peking genommen. Eines nahm die Kaiserin-Witwe entgegen, aber nun mußte der Dalai Lama zusehen, daß er das andere loswürde. Die tibetanische Bibel wiegt nämlich in dieser Ausgabe beinahe eine halbe Tonne und bildet also ein recht unbequemes Reisegepäck. So kam dies Exemplar nach England, und da die ursprünglich für den chinesischen Hof bestimmte Ausgabe sicherlich eine sehr gute ist, so haben die Engländer mit ihr eine große Kostbarkeit erworben.

(Drei Frauengräber.) Bei Feldarbeiten, die in Jülinge auf der Insel Lolland vorgenommen wurden, ist man auf drei Frauengräber aus dem Alterthum gestoßen. Die Direktion des Nationalmuseums in Kopenhagen wurde sofort benachrichtigt, und in Gegenwart des Museumdirektors Dr. Sophus Mueller hat man sodann Ausgrabungen vorgenommen, deren Ergebnis sehr interessant ist. Es sind drei getrennte Gräber aufgedeckt worden; in jeder von ihnen wurden ein Frauen skelet und zahlreiche kupferne Gefäße gefunden. Neben dem einen der Skelete fand man einen breiten Goldring und auf dem Kopfe der Leiche silberne Haarnadeln mit goldenen eisernen Knöpfen. Ferner fand man einen breiten silbernen Gürtel, eine Schere und andere hausmütterliche Geräthe. Am interessantesten war aber, nach der Ansicht des Museumdirektors, der Fund eines gegoffenen Trinkenbeckers mit Facetten. Die prähistorischen Damen scheinen sonach dem Met nicht ganz abhold gewesen zu sein.

(Die Spieluhr Marie Antoinette's.) Unter den Gegenständen aus dem Besitz der Königin Marie Antoinette, die im Schlosse zu Versailles aufbewahrt werden, befindet sich auch eine werthvolle Spieluhr, die vielleicht seit dem Tode der Königin verstummt war. Im Laufe der Jahre war das Spielwerk schadhast geworden und der Rost hatte die feinsten Theile des Mechanismus zer-

stört. Man betrachtete die Uhr, aber Niemand dachte daran, sie wieder in Gang zu setzen. Erst in der letzten Zeit veranlaßte der Graf von Beauchamp, daß die französische Regierung die Wiederherstellung des Kunstwerkes beschloß, und ein Nachfolger des Mannes, der einst die Uhr gemacht hatte, wurde nunmehr mit ihrer Wiederherstellung betraut. Diese Arbeit ist nun ganz vorzüglich gelungen, und in Anwesenheit des Unterstaatssekretärs der schönen Künste wurde die Uhr vor einigen Tagen zum erstenmal erprobt. Wie die Pariser Blätter berichten, konnten sich die Anwesenden einer gewissen Bewegung nicht erwehren, als sie die alten Weisen wieder vernahmen, denen einst die unglückliche Königin gelauscht hatte, und die einfachen Lieber einer längst vergessenen Zeit, von Glück und von Nameau, machten auf die Zuhörer tiefen Eindruck. Die alte Spieluhr soll in dem der Königin Marie Antoinette gewidmeten Zimmer des Schlosses von Versailles eine bleibende Stätte finden.

(Reisepläne der Königin Wilhelmine.) Aus dem Haag wird gemeldet, daß Königin Wilhelmine beschlossen hat, im nächsten Frühjahr, begleitet von dem Prinz-Genahl Heinrich, eine Reise zu unternehmen, deren Dauer auf mehrere Wochen berechnet ist und sie nach einigen nordeuropäischen Hauptstädten führen soll. Die Einzelheiten der Reise sind noch nicht bestimmt, so viel aber steht fest, daß die Königin und der Prinz-Genahl England aufsuchen und sich dort einige Zeit lang aufhalten werden, hauptsächlich um der Herzogin von Albany, der Schwester der Königin-Mutter, einen Besuch abzustatten. Und voraussichtlich wird nach London auch Paris eines der Ziele der Reise sein, die im übrigen keinen offiziellen, vielmehr nur einen privaten Charakter tragen wird.

(Hofdamen im Strike.) Wenn man einer Meldung des „New York American“ vom 1. d. glauben darf, so steht ein origineller Strike am italienischen Königs-hofe bevor. Nach dem genannten Blatte soll die Hauptursache, weshalb bisher die Hochzeit des Herzogs der Abruzzen mit Miß Elkins, der Tochter des amerikanischen Senators, nicht zustande kam, in einem energischen Protest gelegen sein, den sämtliche Hofdamen dem italienischen Königspaare überreichten und in welchem sie erklären, viel eher in den — Strike treten zu wollen, als sich als Palastdamen der zukünftigen Herzogin der Abruzzen zur Verfügung zu stellen. Der „New York American“ bringt auch die Namen der Fürstinnen, Herzoginnen, Marchesinnen und Baronessen, die dieses Memorandum unterzeichnet haben, und erklärt, daß sich zuletzt diese Streikdrohung die Ehegeschließung verhindert habe.

(Was Kaiser Wilhelm das Reisen kostet.) Es dürfte interessieren, zu erfahren, was Kaiser Wilhelm, der Reiselustige, für seine Eisenbahnfahrten an den Eisenbahnfiskus zahlt. Nach neueren Mittheilungen reist Kaiser Wilhelm keineswegs gratis, sondern vergütet für einen Hofzug, bestehend aus Lokomotive, zwei großen Salonwagen und Gepäckwagen, etwa 10 Mark per Kilometer, so daß ihn jede Stunde Bahnfahrt ungefähr 750 Mark kostet, da eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 75 Kilometern per Stunde erzielt wird. Die Fahrt von Berlin nach Wien kostet danach Kaiser Wilhelm etwa 8000 Mark.

richtigen Schlüsseln oder mit Nachschlüsseln. Waren es die richtigen Schlüsseln —

— Halten wir uns mit diesen scharfsinnigen Untersuchungen nicht auf. Wir bedürfen ihrer nicht mehr!

— Nicht mehr? rief Frau Violet. Dagobert, Sie thun ja, als wenn Sie schon Alles wüßten!

— Ich weiß einiges, Gnädigste, aber lassen Sie mich systematisch vorgehen. Das hatte er also übersehen. Gut; kann auch vorkommen. Was aber nicht vorkommen darf, das ist sein ganzes weiteres Vorgehen, wie er endlich drin war. So darf sich eine Kuh im Porzellanladen benehmen, aber nicht ein Kriminalkommissär auf dem Schauplatz eines Verbrechens! Bei einem Haare hätte er mir sogar Alles verdorben.

— Ja, aber, lieber Dagobert, er hat doch nicht für Sie gearbeitet! Er hat sich vor allen Dingen der zurückgelassenen Gegenstände bemächtigt. Das hätte ich auch gethan. Die sind doch sehr wichtig. Denken Sie nur: zwei Halskragen — also waren es zwei Einbrecher; zwei elegante Kragen — also es waren nicht gewöhnliche Stroldche. Die Havannacigarre, der Knopf mit dem englischen Stempel, die Manschette mit dem echten, werthvollen Knopf, die feinen englischen Werkzeuge — das Alles ist ja schon ein halber Erfolg für die Untersuchung, wenn nicht ein ganzer. Wir können jetzt annehmen, daß es nicht heimische ordinäre Räuber, sondern reisende, elegant auftretende internationale Kasseneinbrecher waren, wahrscheinlich Engländer. Das sind doch sehr wichtige Anhaltspunkte!

— Sie dürfen so schließen, Frau Violet. Sie sind eine Dame und waren noch niemals in die Lage versetzt, eine Kriminaluntersuchung zu führen. Sie haben also die Nechiszmöglichkeit zahlreicher Mißderungsgründe für sich. Wenn aber ein Oberkom-

missär ebenfalls sofort so wohlwollend und harmlos auftritt, so schide ich ihn, wenn ich etwas dreinzureden habe, sofort in Pension. Ich bin nämlich auf den ersten Anblick zu ganz anderen Schlüssen gelangt.

— Da bin ich neugierig, Dagobert!

— Zwei Halskragen — also nur ein Thäter; zwei elegante Kragen — also ein ordinärer Kerl, jedenfalls ein Mensch, der niemals hohe Modetragen trägt, niemals Manschetten mit echten Knöpfen verwendet und niemals Havannacigarren raucht. Der englische Stempel und das feine englische Werkzeug, das, nebenbei bemerkt, wie auf einen Blick festzustellen war, noch niemals verwendet worden ist — also es war ein einheimischer Gauner, den wir in der Nähe zu suchen haben.

— Das ist Ihre Ansicht, Dagobert, die ja etwas für sich haben kann, aber es ist noch kein Beweis.

— Also bleiben wir bei Ihrer Annahme, Frau Violet, die ich Ihnen ja nicht weiter zur Last lege. Also es waren zwei internationale reisende Bankräuber, wahrscheinlich Engländer. Wir dürfen annehmen, daß es schlaue, ganz durchtriebene Gesellen sind. Bei dem Geschäft kann man dumme Kerle nicht gebrauchen. Das geben Sie doch zu?

— Natürlich müssen es sehr geriebene Spitzbuben sein!

— Gut. Das zeigt sich schon in der Wahl des Zeitpunktes. Sie hatten sich die Pfingstfeiertage ausgesucht, und wahrscheinlich hatten sie sich schon am ersten ans Werk gemacht. Sie hatten zwei Tage und zwei Nächte vor sich, wo sie vor Störung absolut sicher waren. Zeit hatten sie also zur Genüge. Nicht das Mindeste deutet darauf hin, daß sie plötzlich Hals über Kopf zu einer heftigen Flucht gezwungen worden wären und daß sie dabei so den Kopf verloren hätten, daß sie ein ganzes Arsenal von sehr

wichtigen Erkennungsmitteln zurückließen. Wenn sie es aber nicht eilig hatten — warum dann die Hinterlassenschaft der verrätherischen Spuren, die für sie sehr gefährlich, ja verhängnißvoll werden konnten?

— Ach, sie kümmerten sich nicht weiter darum!

— Gut; sie kümmerten sich nicht weiter darum, aber um etwas Anderes mußten sie sich doch kümmern — wie sie da unerdächtlich wieder hinaus kamen. Im Dunkel der Nacht ging's nicht. Da hätten sie den Portier passieren müssen. Das war zu gefährlich. Sie mußten also bei Tage unauffällig davongehen. Wir haben festgestellt, daß es schlaue Gesellen waren. Ich frage nun: wäre es schlaue gewesen, ohne Noth eine ganze Sammlung verrätherischer Objekte zurückzulassen? Wir wissen ferner, daß es elegante Leute waren. Große Kisten oder Päckchen hatten sie nicht fortzuschleppen. Was sie davon trugen, konnten sie bequem in ihren Brusttaschen bergen. Ich frage nun weiter: Wenn die Leute wirklich elegant angezogen waren, mußte es nicht auffallen, wenn sie sich — ohne Halskragen blicken ließen? Und hatten sie nicht Gründe, zu wünschen, daß sie nicht auffielen?

— Ja, da haben Sie eigentlich recht, Dagobert!

— Schlaue Einbrecher gehen nicht so vor. Die Komödie war einfach für den Herrn Kriminalkommissär eingerichtet, als wenn der Einbrecher — es war wirklich nur einer — geahnt hätte, daß es der Strinsky sein werde, der denn auch wirklich prompt darauf hineingefallen ist. Der wird nun auch, wenn man ihn ruhig gewähren läßt, die Spuren wochen- und monatelang verfolgen und schließlich wirklich —

— Den Thäter erwischen?
(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“

Anstufte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nötig. (Telephon 26-10.)
Jedes Wort kostet pro Einschaltung 5 (fünf) Heller, das Titelvort, sowie jedes fettgedruckte Wort 10 (zehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zehn Worte 50 (fünfzig) Heller

Möbel.

Antik-französische Möbel, Antiquitäten, Delgemälde, Kunstgegenstände, Sekretariatsverkauf. Lázár-utca 3. 18915

Arverésről, uraságoktól vásárolt hálószobák, ebéd-lők, uriszobák, paliszander, mahagoni, ezirromfából, mindenféle egyes butorok bámulatos olcsón eladtnak. Kertész-utca 35, Bornstein. Telefon 111-28. 53868

Wohnungs-Einrichtung, modern, geschmackvoll, als Gelegenheitskauf sofort zu haben. Kirjchenholz-Schlafzimmer, engl. Kristallspiegel abgerundete Ecken, Paliszander-Schlafzimmer mit grünem Leder, Federkissen, Herrenzimmer-Einrichtung mit Leder garnitur, Bronze, Salon-Einrichtung 950 fl. Lázár-utca 3. 18913

Szalongarnitúra, mahagoni, eladó. Károly-körút 19, fogmüterm. 17041

Eisen- und Messingmöbel, eigenes Fabrikat, große Auswahl, billigt zu verkaufen. Aradi-utca 60. 54098

Bitte mein Möbellager zu besichtigen, kein Kaufzwang. Leichtmoderne Schlafzimmer, englischer und französischer Stil, solide Ausführung, bestes Fabrikat von 126 fl. aufwärts, Messingbetten von 27 fl., Teppichdivan 33 fl., Kücheneinrichtung von 33 fl. Wittmayer, Szondy-utca 55. 54046

Für 8 fl. jährlich bekommen Sie moderne und solid gearbeitete Tischler- und Tapetierermöbel in der großen Möbeldiebstahl- und Einbruchversicherung. Csiszabehring Nr. 26. 17012

Auf Auktion gefauste talle und neue Mahagoni, Paliszander, Kirjchen, Eichen, Zedern-Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, englische Ledergarnituren, Salongarnituren, Berjer- und Empireteppiche, Luster, Kanzeleinrichtungen, amerikanische Schreibtische billigt. Ansel és Társa Dob-utca 22. 53973

Előszobaszekrények konyha- és cselédszobabutorok, állandó kész nagy raktár, jobbmindségű! Himmler, asztalosnál, V., Kálmán-utca 24. 53711

Möbelfreid neuen Systems, Möbel besser Ausführung, gegen haar oder an bei Bankinstitut zahlbaren Raten, im Möbellager Balázs u. Co., Budapest, Révay-u. 3. Der Werth der gefausten Möbel wird vom Bankinstitute bezahlt, der Käufer schuldet der Bank u. können in Folge dessen Barpreise berechnen. Dieser Bankfreid verpflichtet weder zur Antieilfcheinzeichnung, noch zu onstigen Ausgaben. 54091

30% Ersparniß! Régi butorszalon, Budapest-Ferencziek-tere 3, felemelot. Kauf, Verkauf von Herrschafts- und bürgerlichen Wohnungseinrichtungen, Mahagoni und Paliszander-Möbeln, Herrenzimmer, orientalischen Teppichen, Luster. Telefon 82-13. 54092

Möbel, Schlaf-, Speisezimmer und Saloneinrichtungen, Herrschaftszimmer, Bureaueinrichtungen, Messing- u. Mahagonimöbel, Teppiche, Vorhänge lauft und verkauft Frau Karl Wechsler, Király-utca 23, I. St., Cse Karcziny-utca. 54093

Möbel auf Bestellung verfertigt, auch gegen Ratenzahlung, Klein Gyula, VII. Erzsébet-körút 36. 54119

Speisezimmer, Schlafzimmer, Divane, Küchenmöbel, eigenes Erzeugniß, billigt zu haben beim Tischlermeister Mendlovits, Népszínház-utca 25. 54097

Elegante weiße Saloneinrichtung samt Teppich und Luster, auch theilweise abzugeben. Zu erfragen Deák Ferencz-utca 5, II. Hof, II. 6. 20527

Von Konfirmanden geaufte Speisezimmer, Schlafzimmer, Mahagoni und Paliszandermöbel staunend billigt. Kramer, Dob-utca 25. 15484

Diverse
Ujságkioszkok és kihordónok felvételenek. Kis óvadékkal előnyben részesülnek. Czim a kiadóban.

Kachelöfen, Sparherde reparirt und pugt, hier oder Provinz, billigt mit Garantie M. Brunner, Djenmacher, Budapest, Baross-utca 6. 53203

Obstbäume, Zierbäume Kataloge versendet gratis Weber's Baumschule in Rétságmegyer. 11511

Poloskairtas, padlóbeeresztés, lakástisztítás olcsón Reiner Gézánál, Podmaniczky-utca 35. Telefon 86-80. 54049

Gallérok és kézelők klórmész alkalmazása nélkül legszebb tisztítátnak Haltenberger Béla gőzmosógýarában, Kassa. 23070

Padlóbeeresztést, lakás teljes takarítást, surlást vasforgácsal, piszkos tapétatisztítást, poloskairtasztást, poloskairtasztást jótállással, porszívógéppel portmentést olcsón vállal Netter, Andrássy-ut 56. Telefon 16-13. 53995

Lakástakarítást, sikálást, aczélforgácsal teljes takarítást olcsón vállal Strasser, Aggteleki-utca 4. Telefon 107-43. 38255

Tőzsdén nem jegyzett részvényeket veszek és eladok. Tanczer Nándor bank és váltóüzlete, VI. Teréz-körút 4. 38291

Magnókatató megbizhatóan teljesit megfigyeléseket, diskret megbizásokat. „Express“, Illés-utca 4, I. 17. 20526

Ratten- und Mäusevergiftungsbacillen. Prospekt findet gratis „Ratin“ Bakteriologiai Laboratorium képviselősége, Budapest, Rottenbiller-utca 30. 54129

Bekleidung.

30 koronáért készülnek mühelyemben mérték után, remek szabásban, finom kivitelben, divatos férföltönyök vagy télikabátok finom szövetekből. László Sándor, férfiszabó, Budapest, Erzsébet-körút 1. Vidékre postzóminták bérmentve. 18911

Hölgycim! Szép és olcsó reformruhákat 3.50 forintért csak Gerő Mártonnál, Király-utca 22, Laudon-utca sarok. 20525

Olcsón alakit és diszit uj és régi kalapokat ügyes modiste. Czim Elemér-utca 41 sz., II. em. ajtó 9. 23241

Czipók, férfi box, chevreaux 10 korona, női chevreaux 9 korona. Postai rendelések eszközöltetnek. Reich, czipász, Budapest, Király-utca 53, postával szemben. 18908

Heberzieder 8 Kr. aufl. Franz Josephs-Mod 8 Kr aufl., Jaquet 6 Kr. aufl. Soje 6 Kronek auflwärts Rothberger Jakab, jekt IV., Váci-utca 15, I. Stod. 22904

Angblaut, fehernemüvarrást, monogrammhímzést, slingelést, ajórozást, gomblyukvarrást szépen, olcsón készít, javítást elfogad. Hauszer, fehernemü-mühelye, Nagymező-utca 39. Kész, jehernemüek bámulatos olcsón. 54095

Megnyit! Tisztelet Nagysád! Ha izléseesen és olcsón akar ruházokdni, úgy tekintse meg Weisz Sándor és Társa nagybani és kicsinybeni női felöltök árulását, Károly-körút 9, Hadik-ház, az udvarban, ahol olcsóbban mint bárhol beszerezhetsz női és leányka-felöltöket, kosztümöket és aljakat. 18935

Modistn empfielt sich zu mágién Preisen für elegante Hüte auch Pelzstapen und Renowirungen. Sziv-utca 35, földsz. 1, Nähe Unbraujstrasse. 54117

Realitäten.

Zu verkaufen Familienhaus mit schönem Garten, Wasserleitung, Bahn- und Elektrische Haltestelle. Kis-Tétény, Grenze Baross-telep, bei Strold Károly. 54089

Hauserverkauf, Dreiflod, 14 Jahre steuerfrei, schönste Gegend, modern, mittelgroße Wohnung, 100,000 Gulden Baugeld, 12,400 Gulden Ertragniß, um 140,000 Gulden zu verkaufen. Briefe unter „Gelegenheitskauf 075“ an die Exp. 54075

Gesundheitspflege.

Amerikai porcellán powder. Az eredeti doboz tetején „Yes“ szocska áll. Kapható világon mindenütt. Budapeston Kecskeméti-utca 3, Rákóczi-ut 9. 23068

Wiener Massenge empfielt sich. Máriagasse 23, Parterre 7. 38224

Damen finden beste Aufnahme zur Geburt bei intelligenter diplomierter Gebamme unter Discretion. Wellner Emma, VII., Wesselényi-utca 28, II. Stod 12, Etiegenhaus. 18905

Rekedtség biztos és kellemes orvossága a Réhi-féle csukorka. 60 filléért mindenütt kapható. 23705

Damen können unter größter Verschwiegenheit entbinden in der Wohnung einer intelligenten, praktischen Gebamme bei aufmerksamer Pflege. Madame Lugosy, Rákóczi-straße 71, I. St. Th. 10, in nächster Nähe des Centralbahnhofes. 54069

Wiener Massenge empfielt sich. Révay-utca 6, I. Inf. 54082

Haarentfernung (für Damen) von Gesicht und Armen 5 Minuten, schmerzlos, stauender Erfolg. (Pariser kosmetische Ausstellung Goldmedaille prämiirt.) Provinz-Verandt diskret mit Gebrauchsanweisung. Unschädlichkeit, Erfolg garantiert. Charlotte Pollak, Andrássy-ut 38 I. Stod. Nachahmung gevarnt! 53388

Berliner Massenge empfielt sich. Szerecsen-utca 52, II. 15. 54086

Geld.

Bankhaus Márkus, Andrássy-ut 84. Telefon. 38071

Verfälschene von Brillanten, Gold, Silber laufe oder löse selbe aus und beahle die besten Preise. Schiller Izidor, Juwelier, Sij-utca 8. 23066

Verfälschete, Brillanten, Juwelen, Antiquitäten, laufe und verkaufe. Juweliergehäßt, Königsqasse 85. Telefon 95-48. 23064

Verfälschete, Brillanten, Juwelen laufe zu höchsten Preisen. Singer Jakab, Juwelier, Király-utca 91, Cse Izabella-utca 23226

Penzelöllegel bizományba beraktározunk butort, zongorát, varrogépet stb. Atkötözést csukot kocsiainkban pontos és jutányosan eszközölünk. Heller Testvérek, szállitók, Rottenbiller-utca 3. Telefon 79-85. 20510

Geschäfte.

Füszerezlet, csak jó menetet, biztos megelhetéssel, ha vidéken is, lehetőleg Budapest közelében, keresek megvételre. Ha valaki új üzlet nyitására alkalmas helyiséget megnevez, honorárolom. Ajánlatokat Zemplényi Arminhoz, Bank-utca 4, Budapest. 17023

Fabrikanten unternehmen launmännischer Branche, ohne Fachkenntniß weiter führung, Reinertragniß 8.000, Betrieb leicht zu erweitern, sogleich zu übergeben. Erforderliches Kapital 15.000, eventuell Theil-Abzahlungsarrangement Szilágyi Sándor, VIII., Kistemplom-utca 13. 54123

Dohánytőzsdémét 1000 fnt óvadék mellett elszámlásra adom. Bövebbet Mosolygó Lajosnál, Margit-körút 7. 54071

Brennholz und Kohlen geschäft mit durchschmittlichen 120.000 K. Umfag ist in größerer Provinzstadt wegen Familienverhältnisse aus freier Hand sofort zu verkaufen. Näheres Schwarz und Jóbán, Budapest, Boráros-tér 3. 18278

Obst.

Hochprima Wintertrauben mit Mustateller gemischt 5 Kilo 3 Kr., dünnschälige Nüsse 3, gewählte Nüssen 2 1/2 Kr. liefert Szilágyi, Weingartenbesitzer, Kiskörös. 53764

Defferttrauben, fünf Kilo 2.80, gewählte, edle Äpfel, Birnen 2.50, papierfähige neue Nüsse 2.80, Marillenmarlade ein Kilo 2.—, Dunstobst, jeder Sorte, Fünftdegläser 70 Heller. Weiß, Esöngrád. 19950

Winteräpfel, hochprima, liefert per Fünftilo - Postkorb Kronen 2.60. Salo Sandberg, Kecskemét. 53608

Hochprima Tafeltrauben 5 Kilo 3 Kronen, aromatische Birnen, dünnschälige Nüsse, riesengroße Duitten, feinste Tafeläpfel um 2 1/2 Kronen liefert J. Müller, Kiskunhalas. 53672

Lebensmittel.

200 Tassen Thee allerfeinsten Aromas erzeugen Sie mit „Divinus“ Theepastillen um 1 Krone. Paul Waltersdorfer, Droguist, Budapest, Rákóczi-ut 8. 54096

Wotte már Székely kenyővizet? Ha iszik, meggyőződik, hogy jobb, kellemesebb és olcsóbb mint bármelyik boroviczka. Egy három litert tartalmazó postaláda ára franko csomagolás 3 fnt. 75 kr., viszonteladóknak vasuti rendelmenyél megfelelő en gros ár. Megrindelhető Cifra Józsefnél, Gyergyó-szentmiklóson. 57328

Theebutter und Landbutter, auch Topfen laufe in jedem Quantum. Offerte werden verlangt möglichst von Molkereien und regelmägiigen Einfendern an die Exp. unter „Butterlieferant 673“. 54073

Milch, größeres Quantum (mit Schluf), in der Nähe von Kecskemét zu laufe gesucht. Gefl. Anträge sind zu richten an Szemere Jenő, Kecskemét. 54115

Dienst u. Arbeit.

Kecleti szőnyegek szaksterü mütömet, javítás elvállalok. Nagymező-utca 48, II. 16. 52979

Gesucht wird ein deutiches Kammermädchen, zugleich Stütze der Hausfrau, perfekt im Damendienste und praktisch im Haushalte, sofort einzutreten. Borzuffellen V., József-tér 11, I. em. 38188

Kärpitos házakhoz ajánlkozik P. Gy., Gyöngytyuk-utca 11, I. em. 11. 38285

Mädchen für Alles, das auch kochen kann, für eine deutiche Familie gesucht. VI., Sziv-utca 8, III. 23. 54088

Stubenmädchen zu kleiner Familie gesucht. II., Margit-rakpart 54, Parterre Nr. 2. 54079

Miethung u. Vermiethung

Elegant möblirtes großes Sofzimmer, Badzimmerbenügung, zu vermieten. Andrássy-ut 79, III. 25. 38293

Gyönyörü és nagy üzletelviség, bármely czélra alkalmas, szerződéssel biztositva, azonnal kiadó. Ipari mühelynek rendkívül czélszerű. Szekeres, gépszijgyár, Vörösmarty-utca 19/B, Király-utca sarok. 38292

Főváros legforgalmasabb helyén fényesen berendezett üzletelviség azonnal átadó. Bövebbet Erzsébet-körút 14, házmesternél. 16939

Geschäftlokal, 2 Deffnung am belebtesten Josephsring, ist Abreise halber sofort zu übergeben. Adresse in der Exped. 38296

Korrespondenz.

Gentleman, good skater seeks a pretty young english lady-partner. Under „Wintertime 082“ to the exp. 54082

Ihre Unachtsame schrieb drei Briefe unter Ihrer Chiffre Anfangs- und Endbuchstabe a an bewuhter Stelle. 19956

Intelligent 37. Bitte postwendend an Ausländerin 27 nur an die Exp. zu senden. 54126

Zahreswohnung 848. Hauptpost poste restante. 54080

Heirathsanträge.

Jó modoru, bármely szakmabeli 28-30 éves izr. kereskedő fiatal embert 7 éve fennálló jóvedelmező üzlethez munkatársul benősülesi feltétellel keresek. Ajánlatok fényképpel „Munkatárs 989“ czimen a kiadóhivatal továbbit. 53989

Melyik komolyan gondolkodó urinó volna hajlandó, barátságos kezét nyujtani egy 46 éves uriembernek, ki 17 évig Horvátországban mint nagyberlő működött. Elhibázott 21 éves házassága után a törvényes válás küszöbén áll, idáig is 8 év óta feleségétől külön él, gyönyörü 2 szép kis fia maradt, 15,000 korona készpénzzel rendelkezik. Mint gazdász ugyszintén kereskedelmileg is képzett bátor ember. Csak olyan, de nem 40 éven aluli zsidónök jelentkezzenek, kiknek vagy kereskedelmi ambiciójuk van, vagy már megelhető nyitott üzlete és a külső és belső gazdaságban tókeletes legyen. Czim a kiadóban. 54020

Möchte meine Nichte, 23 Jahre alt, intell., häuslich erzogen, 20,000 Kronen Wittgilt, an einen Beamten in ficherer Stellung verheirathen. Vermittler ausgechloffen. Direkte Anträge werden unter „Definitive 004“ an die Exp. erbeten. 54004

Solide, feise Witwe, häuslich, 38 J., Christin, gut erhalten, mit eingeichleter Wohnung, könnte intelligenten Herrn mit ficherem, wenn auch bescheidenen Einkommen vergöttern, wenn sie die Lebensgefährtin wäre. Zuschriften unter „Eheglüd 084“ an die Exp. 54084

Witwe, mittleren Alters, möchte besserer Professionisten oder pensionsfähigen Diener heirathen. Hat einen ficheren Hausinjpektorposten. Briefe unter „45-50“ an die Exp. 85600

Férhez adnám csinos, intelligens, kitünő gazdaszony leányomat 20,000 kor. hozományyal megfelelő harminczas uriemberhez. Megkereséseket „Nagykereskedő leánya“ alatt a kiadóhivatal továbbit. 33288

Junger Mann, 25 Jahre alt, in ficherer Stellung, mit einem Barvermögen von 2000 Kronen, möchte ein häuslich erzogenes junges Mädchen heirathen, die einiges Vermögen besitzt. Religion Nebenache. Offerte unter „Glückliche Ehe 222“ an die Exp. 80222

Getrath. Für meine Nichte suche ich einen Mann, Kaufmann oder besseren Gewerbetreibenden, der sich selbstständig machen will. Selbe ist häuslich erzogen und hat 2000 Kronen Wittgilt. Ernste Anträge unter „Lebensglüd 664“ an die Exp. erbeten. 70664